MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

Westfälische Tageszeitung

Münsterischer Anzeiger

Eigene Vertretungen

Lthaus: van-Delden-Straße 6, Fernsprecher Nr. 450; **Ahlen:** Adolf-Hitler-Straße 65, Fernsprecher Nr. 444; **Bocholt:** Realschulstraße 14, Fernsprecher Nr. 3247; **Borken:** Kapuzinergasse 4, Fernsprecher Nr. 121; **Borghorst:** Emsdettener Straße 6, Fernsprecher Nr. 224; **Burgsteinfurt:** Lindenstraße 73, Fernsprecher Nr. 232; **Coesfeld:** Hindenburgplatz 9, Fernsprecher Nr. 394; **Dülmen:** Adolf-Hitler-Straße 55, Fernsprecher Nr. 578; **Emsdetten:** Münsterstraße 1, Fernsprecher Nr. 8. 6; **Greven:** Münsterstraße 1, Fernsprecher Nr. 225; **Gronau:** Adolf-Hitler-Str. 36, Fernsprecher Nr. 260; **Ibbenbüren:** Adolf-Hitler-Str. 7, Fernsprecher Nr. 341; **Lengerich:** Adolf-Hitler-Platz 11, Fernsprecher Nr. 516; **Lüdinghausen:** Markt, Fernsprecher Nr. 338; **Ochtrup:** Bahnhofstr. 18, Fernsprecher Nr. 305; **Rheine:** Bahnhofstr. 2, Fernsprecher Nr. 23.2; **Warendorf:** Oststraße 24, Fernsprecher Nr. 511; **Werne:** Kirchplatz 8, Fernsprecher Nr. 114

AMTLICHES ORGAN DES GAUES WESTFALEN-NORD DER NSDAP UND SÄMTLICHER BEHÖRDEN

10 Rpf. im Einzelverkauf

Verlag und Hauptgeschäftsstelle: Münster i. W., Prinzipalmarkt 13/14, Fernsprech-Sammel-Nr. 24231. **Hauptschriftleitung:** Münster i. W., Gallitzinstr. 13. **Bezugspreis:** Ausgabe A 2.10 RM, Ausgabe B (mit illustrierter Wochenschau) 2.35 RM monatlich einschl. Zustellungsgebühr und Versandkosten. Bei Postbezug einschl. 24.5 bis 28 Rpf. (im Durchschnitt 26.25 Rpf.) Postzeitungsgebühren zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld. Die Westfälische Tageszeitung erscheint 7mal wöchentl. morgens. **Anzeigen:** Das mm Höhe 22 mm breit kostet 15 Rpf., für Familienanzeigen 10 Rpf., für Stellengesuche 10 Rpf. Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort Münster i. W. Textanzeigen: Das mm 1.30 RM, bei einer Spaltenbreite von 72 mm. Beilagen: Preis für 1000 Beilagen bis zu 20 Gramm 13.00 RM, bis zu 35 Gramm 15.00 RM, bis zu 50 Gramm 17.00 RM ohne Nachlässe. Für Bezirksausgaben besondere Preislisten. **Postscheckkonto:** Köln Nr. 42114

89. Jahrgang | Sonntag, den 27. Oktober 1940 | Nummer 295

Göring erneut beauftragt

Mit der Fortführung des Vierjahresplanes

Berlin, 26. Oktober.

Auf dem Reichsparteitag der Ehre im Jahre 1936 verkündete der Führer den Vierjahresplan, dessen Durchführung er mit der Verordnung vom 18. Oktober 1936 dem Ministerpräsidenten Generaloberst Göring übertrug. Nachdem jetzt die seinerzeit gesetzte Frist abgelaufen ist, hat der Führer durch Erlaß vom 18. Okt. 1940 Reichsmarschall Göring mit der Fortführung des Vierjahresplanes für die Dauer von weiteren vier Jahren beauftragt mit der besonderen Weisung, den Plan den Forderungen des Krieges anzupassen. Die ihm durch die Verordnung vom 18. Oktober 1936 gegebenen Vollmachten hat der Führer dem Reichsmarschall weiterhin zur Verfügung gestellt.

Zugleich hat der Führer das nachstehende Schreiben an den Reichsmarschall gerichtet:

Zur Zeit Berchtesgaden, den 18. Oktober 1940.

Mein lieber Reichsmarschall!

Vor vier Jahren übertrug ich Ihnen die Durchführung des Planes, den ich auf dem Parteitag der Ehre verkündet habe. Nachdem Sie diesem Auftrag die Ihnen eigene Tatkraft gewidmet und ihn zu großem Erfolg geführt haben, ist es jetzt Ihre Aufgabe als Beauftragter für den zweiten Vierjahresplan, das begonnene Werk weiter fortzuführen und es besonders den Forderungen des Krieges anzupassen. Alle die Ihnen seinerzeit gegebenen Vollmachten stehen Ihnen dafür auch weiterhin zur Verfügung.

Ihr

gez. Adolf Hitler.

Drei Geleitzüge gesprengt

Wieder Tag und Nacht im rollenden Einsatz auf England und seine Hauptstadt

Berlin, 26. Oktober.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Leichte Kampfflugzeuge des Generalfeldmarschalls Kesselring griffen während des ganzen Tages die britische Hauptstadt und wichtige Ziele in Südostengland mit Bomben an. Zahlreiche Treffer konnten auf Gleisanlagen und in Fabriken des Versorgungsgebietes ostwärts Battersee-Park und anderen Teilen Londons erzielt werden.

An der Ostküste Englands wurden zwei Geleitzüge aus der Luft angegriffen und zersprengt. Ein Handelsschiff erhielt einen Volltreffer, mit seinem Totalverlust ist zu rechnen. Im Schutz der Dunkelheit näherte sich ein anderer feindlicher Geleitzug dicht unter der englischen Küste der Straße von Dover; er wurde von Marineartillerie und schwerer Heeresartillerie unter wirksames Feuer genommen. Auch dieser Geleitzug wurde zersprengt. Ein Teil der Schiffe flüchtete in den Hafen von Dover, wo er erneut von unseren schweren Batterien gefaßt wurde.

In der Nacht griffen schwere Kampfflugzeuge in rollendem Einsatz London, Liverpool, Birmingham sowie Hafenanlagen an der britischen West- und Südküste und Flugplätze in Mittelengland mit gutem Erfolg an. Das Verminen britischer Häfen nahm seinen Fortgang.

Feindliche Flugzeuge flogen in der Nacht zum 26. Oktober in das Reichsgebiet ein und warfen an verschiedenen Stellen Bomben, die jedoch fast alle in freies Gelände fielen; nur an einer Stelle entstand ein Dachstuhlbrand.

Im Laufe der gestrigen Luftkämpfe schossen unsere Jagdflugzeuge 17 feindliche Jäger ab. Dabei errang Oberstleutnant Mölders seinen 52. und 53. Luftsieg. — 9 eigene Flugzeuge werden vermißt.

Britischer Transporter von 42 000 BRT schwer beschädigt

„Empreß of Britain" in Brand gesetzt

Berlin, 26. Oktober

Am Sonnabendmorgen wurde etwa 100 Kilometer westlich von Irland das 42 000 Tonnen große britische Transportschiff „Empreß of Britain" durch einen Bombentreffer in Brand gesetzt und so schwer beschädigt, daß die Besatzung in die Boote gehen mußte. Mit dem Verlust des Schiffes ist zu rechnen. Das Schiff ist das zehntgrößte der Welt.

Die Vertreibung vom Kontinent

Kein Vortritt mehr auf europäischem Boden — Europa verändert sich, ohne daß England gefragt wird — Der ewige Störenfried wird ausgeschaltet

Von unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 26. Oktober.

London muß schmerzliche Erfahrungen sammeln: Europa verändert sich, ohne daß England gefragt wird. Schlimmer noch: Europa sucht den dauerhaften Frieden, ohne daß England die gewohnte Gelegenheit hat, sich einzumischen. Die Instruktionen, die Downing-Street nach einem früher erprobten System ausgibt, sind vollkommen fehl am Platze, und verzweifelt müssen die wenigen diplomatischen Vertreter, die England noch auf dem Kontinent hat, der Londoner Zentrale melden, daß ihr Wort weniger denn je gehört wird. Um so krampfhafter sind natürlich die Versuche des Kabinetts Churchill, agitatorischen Wind zu machen und sich den Anschein zu geben, als hätte England derzeit noch irgend einen Einfluß auf Europa. Wo aber hat der Brite auf dem Kontinent noch den Vortritt? Für England ist zur Zeit der einzige Ansatzpunkt zu einer Einmischung — Kairo — auf afrikanischem Boden! Der andere Standort der Einmischung sollte Istanbul sein, allerdings noch auf dem äußersten Zipfel Europas. Aber es ist bezeichnend, daß die nach dort einberufene Konferenz britischer Diplomaten nicht mehr stattfinden konnte.

Während Sir Samuel Hoare als letzter britischer Botschafter auf kontinentalem Boden lockende Worte in Madrid sprach, verließ der spanische Staatschef die Hauptstadt und traf an der Grenze Frankreichs den Führer des Großdeutschen Reiches. Fürwahr, schon als Tatsache ein außerordentliches Ereignis, die Reise des Führers durch Frankreich und diese Begegnung mit dem aus seiner Lethargie erwachten Spanien! Seit vielen Generationen hatte Spanien auf eine aktive Außenpolitik verzichtet, hatte den Angelsachsen territoriale Opfer gebracht, und, wie die Madrider Zeitung „Arriba" mit tiefer Welterkenntnis schrieb, langsam politischen Selbstmord begangen. Diese Politik müsse nun endgültig liquidiert werden. Merkt England, daß sich der große Wandel in der europäischen Politik fortgesetzt? Eine aktive spanische Diplomatie bedeutet für London wieder eine verlorene Schlacht, weil eben ein nationales Spanien sich nicht zum Werkzeug einer antieuropäischen Politik Londons erniedrigen läßt.

Alle europäischen Staaten sind der Reihe nach Werkzeuge der Engländer gewesen, am meisten wohl Frankreich. Indem sich die britischen Diplomaten in den europäischen Hauptstädten seit zwei Jahrhunderten den Anschein gaben, jeweils das Land, bei dem sie akkreditiert waren, zu unterstützen, sorgten sie doch in Wirklichkeit nur dafür, einen Staat des Kontinents gegen den anderen auszuspielen: Welch unheilvolles Wirken Castlereaghs auf dem Wiener Kongreß von 1815, welche Aufstachelung kleiner deutscher Fürsten gegen die großdeutsche Idee, welches Mißtrauen gegen Cavour in seinem Kampf für die Einheit Italiens, welcher abgrundtiefe Haß gegen Bismarck, welche zähe finanzielle Durchdringung aller schwachen Positionen des Kontinents. Alle europäischen Staatsmänner stießen in dem Bestreben, dauerhafte Ordnung an ihren Grenzen zu schaffen, immer auf den Gegner England, der ständig Zwietracht säte.

England hatte keine Hand gerührt, um den Völkern des Balkans zum staatlichen Werden zu verhelfen. Nie versuchte England, durch Schiedsspruch Streitigkeiten zu vermindern, stets war es auf Mehrung der Differenzen bedacht. Nichts hat England für den wirtschaftlichen Aufstieg des Balkans getan, keine

Fortsetzung auf der Rückseite

Neue große Brände in London

Sonnabendnachmittag heftige Angriffe — Viele Bombentreffer in Birmingham — Verkehrszentren der Hauptstadt getroffen

Von unserem ständigen Vertreter

hw Stockholm, 27. Oktober.

London wurde am Sonnabendnachmittag erneut mit großer Heftigkeit angegriffen. Die Schäden scheinen nach den wenigen Londoner Andeutungen, die bisher vorliegen, zu schließen, sehr schwer zu sein. Auch Mittelengland und Punkte an der Südküste waren Tagesangriffen ausgesetzt.

Das Londoner Luftfahrtministerium muß der großen Heftigkeit der neuesten Angriffe auf England, besonders in der Nacht zum Sonnabend, insofern Rechnung tragen, als auch in der amtlichen Berichterstattung intensivere und umfangreichere feindliche Tätigkeit verzeichnet wird. Für ganz England wird die Feststellung getroffen, daß zahlreiche Brände, aber „nur in sehr wenigen Fällen" größerer Schaden entstanden ist. Am meisten betroffen wurden London, Birmingham und mehrere Plätze an der schottischen Küste. Von anderen Stellen in England und Wales werden geringe Schäden gemeldet. In London werden Feuersbrünste von größerer Ausdehnung erwähnt, die jedoch rasch „unter Kontrolle" gebracht worden seien. Von Mittelengland wird ausnahmsweise auch die Beschädigung von Industrieunternehmungen zugegeben. Im übrigen werden Maschinengewehrangriffe auf Scheinwerfer gemeldet. Das Luftfahrtministerium sprach von „isolierten" Angriffen auf London. Die Agenturen haben Anweisung erhalten, Greuelberichte zu verbreiten und gestehen dabei, daß Verkehrszentren der Hauptstadt getroffen wurden.

Mittelengland hat nun schon eine ganze Reihe von Tagesangriffen hinter sich, obwohl dieses Gebiet bisher selbst bei Nacht als schwer angreifbar galt. Gerade im Hinblick auf die sich häufenden Aktionen gegen Birmingham ist ein Bericht der „Nya Dagligt Allehanda" aufschlußreich; Birmingham liege so weit im Lande, daß es für die deutschen Bomber nicht leicht zu erreichen sei — eine Behauptung, die inzwischen bei Tag und Nacht erfolgreich widerlegt worden ist. Die schwedische Journalistin muß selbst zugeben, daß Birmingham trotzdem schon zahlreiche Angriffe erlebt hat. Einer Schilderung der Wirkung dieser Angriffe entzieht sie sich orakelhaft mit der Bemerkung: Birmingham stecke voll von Fabriken; ganz unvorstellbar wäre, anderes zu erwarten als Bombentreffer.

Tatsachen stärker als Illusionen

Dr. Goebbels sprach in Wien — „England hat nur die Wahl, zugrunde zu gehen oder zu kapitulieren" — Londons Berechnungen auf Trugschlüssen aufgebaut

Wien, 26. Oktober

In einer Rede, die Reichsminister Dr. Goebbels auf einer Großkundgebung in Wien hielt, gab er den Zehntausenden einen umfassenden Überblick über die militärische und politische Lage. Immer wieder von stürmischen Beifallskundgebungen unterbrochen, stellte er der englischen Illusionskampagne Tatsachen gegenüber und begründete aus ihnen im einzelnen die Gewißheit des deutschen Sieges. Front und Heimat vereint seien fest entschlossen, den uns aufgezwungenen Kampf nicht anders zu beenden als mit dem Siege.

Die jungen Völker seien heute aufgestanden gegen eine sterbende plutokratische Welt; sie forderten Sicherung ihres Lebens. Die alten, besitzenden Völker aber wollten ihnen nicht den Platz an der Sonne gönnen. So sei ein gigantischer Schicksalskampf um unseren Lebensraum entbrannt. Im Ausland freilich habe man auch heute noch die wahren Hintergründe dieses Krieges keineswegs überall verstanden. Dort ziehe man vielfach schablonenhaft Parallelen mit dem Weltkrieg, und man nähre dort die Hoffnung, daß Deutschland sich heute wie damals schließlich „tot siegen" werde.

Man übersehe dabei aber vollständig, wie verschieden von damals die Lage in Wirklichkeit sei. Denn heute führe Deutschland zusammen mit Italien bereits den größten Teil Europas. Ernährungspolitisch sei es völlig gesichert; von dieser Seite aus sei Deutschland überhaupt nicht mehr angreifbar, seine Vorräte erlaubten ihm, den Krieg erfolgreich durchzuhalten. Auch wirtschaftlich könne man Deutschland nichts mehr anhaben; alle nötigen Rohstoffe stünden ihm in ausreichendem Maße zur Verfügung. Dazu hätten wir einen wahren Überfluß an Waffen und Munition.

In Deutschland wisse man, worum es in diesem Kampfe gehe. Die Engländer hätten vergessen, unsere überlegene geistige Kriegführung in ihre Berechnung einzusetzen. So hätten sie den größten Fehler begangen, den man in einem Kriege überhaupt begehen könne: sie wir sind; sie glaubten, es noch mit dem Deutschland von 1918 zu tun zu haben, ja, sie sind so völlig falsch über das neue Deutschland unterrichtet gewesen, daß sie den Krieg gegen uns in der Gewißheit vom Zaune brachen, in Deutschland werde in wenigen Tagen eine Revolution ausbrechen. Inzwischen sei freilich auch bei ihnen die Erkenntnis durchgedrungen, daß sie ihre Berechnungen auf einem furchtbaren Trugschluß aufgebaut hätten, und auch sie seien zu der Einsicht gekommen, daß es einen zweiten 9. November 1918 in Deutschland niemals mehr geben werde.

Des Führers Wort, Deutschlands völkische Einigung, so fuhr Dr. Goebbels fort, sollte in diesem Kriege angegriffen werden. Aber heute stünden alle deutschen Stämme zu ihrer Verteidigung bereit. Sie wüßten, worum es gehe: Um den Lebensraum von 90 Millionen Deutschen.

Noch einmal rief Dr. Goebbels dann den bisherigen Verlauf des Krieges in das Gedächtnis seiner Zuhörer zurück. Eingehend schilderte er, wie England, sich in der Hauptsache auf die Berichte jüdischer Emigranten stützend, einen Schlag nach dem anderen einstecken mußte: vom Feldzug der 18 Tage in Polen über den „siegreichen Rückzug" in Dünkirchen bis zum Ende im Westen.

Am Ende aber, nach dem glorreichen Siege, habe eine neue Reichstagsrede des Führers England noch ein allerletztes Mal die Chance eines ehrlichen anständigen Ausgleiches geboten. Englands Plu-

Fortsetzung auf der 2. Seite

Ein Jahr Generalgouvernement

Feierstunde in der Burg zu Krakau

Krakau, 26. Oktober

In Anwesenheit der Reichsminister Dr. Frick und Seldte, des Chefs der Präsidialkanzlei, Staatsminister Dr. Meißner, der Reichsleiter Stabschef Lutze und Korpsführer Hühnlein, des Generals Daluege in Vertretung des zur Zeit noch abwesenden Reichsführers SS Himmler und des Militärbefehlshabers im Generalgouvernement wurde mit einem feierlichen Staatsakt auf der Burg zu Krakau des einjährigen Bestehens des Generalgouvernements gedacht.

Zum ersten Male erstattete hierbei der Generalgouverneur Reichsminister Dr. Frank vor aller Öffentlichkeit einen umfassenden stolzen Rechenschaftsbericht über die Aufbauarbeit in den ersten 12 Monaten des Generalgouvernements im östlichsten Machtbereich des Großdeutschen Reiches. Nachdem der Generalgouverneur einleitend festgestellt hatte, daß sich die im Generalgouvernement lebenden Völkerschaften — neben den Polen vor allem die Ukrainer, Goralen, Huzulen und Lemken — darüber klar sein müßten, daß ihre Zukunft in engster Schicksalsgemeinschaft mit dem deutschen Volke liege, unterstrich der Generalgouverneur die nationalsozialistische Grundlinie und Grundidee des deutschen Verwaltungsaufbaues im Weichselraum.

Mit dem dankerfüllten Gelöbnis an den Führer, in alle Zukunft für die Aufrechterhaltung des Generalgouvernements im deutschen Machtbereich zu wirken, beendete der Generalgouverneur seinen stolzen Aufbaubericht über das erste Jahr Generalgouvernement.

Sieg der Gemeinschaft

Das Ergebnis des zweiten Opfersonntags

Berlin, 26. Oktober.

Der am 13. Oktober durchgeführte zweite Opfersonntag im zweiten Kriegs-Winterhilfswerk 1940/41 erbrachte nach bisherigen Meldungen das vorläufige Ergebnis von RM 22 079 044,95. Im Vergleich zum zweiten Opfersonntag des Kriegs-WHW 1939/40 hat sich das Ergebnis um RM 9 874 070,98, das sind rund 81 Prozent, erhöht. Der durchschnittliche Betrag je Haushaltung stieg von Rpfg. 53 auf Rpfg. 96.

Angriffe wesentlich stärker

Eingeständnis des Londoner Nachrichtendienstes — London am schwersten getroffen — Sorgen um Trümmer und Plünderer

Amsterdam, 26. Oktober.

Bei der ungeheuren Wucht, mit der in der Nacht zum Sonnabend deutsche Bomben auf London und andere Teile des Inselreiches herniederregneten, sieht sich selbst der Londoner Nachrichtendienst gezwungen, aus seiner taktischen Reserve wenigstens etwas hervorzugehen.

„Diese Angriffe", so wird amtlich zugegeben, „seien wesentlich umfangreicher als in früheren Nächten gewesen. Auch seien mehr Ziele als sonst von den Deutschen mit Bomben belegt worden. Am schwersten gelitten habe wieder einmal London. Große Brände, die der Feuerwehr „einige" (!) Arbeit gemacht hätten, seien ausgebrochen. In den Midlands sei eine ganze Reihe (!) von Bränden durch Bombenwürfe verursacht worden. Einige Gebäude und Industrieanlagen (!) hätten Volltreffer erhalten. In Schottland hätten die deutschen Flugzeuge verschiedene kleine Küstenorte mit Bomben belegt und dabei einige Gebäude und Anlagen, die dem öffentlichen Nutzen dienten (!) zerstört.

Auch in der Angabe der Verlustziffern, die gewöhnlich als Ausgleich für die verheerenden Bombenzerstörungen dienen sollen, ist der Londoner Nachrichtendienst verhältnismäßig bescheiden. 14 deutsche und 10 englische Flugzeuge werden als verloren gemeldet.

Ein immer dringlicheres Problem für die Londoner Behörden stellen die Trümmermassen dar, die sich bei jedem deutschen Angriff vermehren und den Verkehr außerordentlich stören. In manche Stadtteile kann man, heißt es, nur auf großen Umwegen gelangen. Der Einsatz von Pionieren hat nicht ausgereicht, um der Schutthaufen Herr zu werden. In der gestrigen Unterhaussitzung wurde darum der neue Minister für innere Sicherheit, Herbert Morrison, zu dieser Frage interpelliert. Er erklärte, er plane den Einsatz neuer ziviler Arbeitskräfte. Die Erklärung des Ministers befriedigte aber die Abgeordneten nicht. Der konservative „Daily Telegraph" erklärt, der Minister habe zwar recht schöne Pläne, sei aber noch weit vom Ziele entfernt.

Trotz der Drohungen der Behörden hat, wie „Evening Standard" meldet, die Zahl der Plünderungen in den zerstörten Londoner Gebieten unaufhaltsam zugenommen. Die Plünderer setzten sich — nach dem gleichen Blatt — zum großen Teil aus jungen Leuten aus dem Osten zusammen, die in Trupps systematisch in die besseren Wohnviertel dringen, weil sie dort auf mehr Beute rechnen können. Wie berichtet wird, haben sich gutorganisierte Räuberbanden gebildet, die ihren Hauptmann, ihre Kundschafter und ihre Zentrale besitzen.

Auf das Konto dieser Banden fallen auch die zahllosen Raubüberfälle auf Passanten, die des Nachts keine Unterkunft mehr in den öffentlichen Luftschutzkellern gefunden haben und in dunklen Toreingängen Schutz suchen.

Die europäische Revolution

Von Reichspressechef Dr. Dietrich

Der Wille zur Ordnung, das Streben zu höherer fortschreitender Entwicklung ist das moralische Gesetz der „höhere Befehl" im Leben der Völker. Den Nationen, die ihm gehorchen, winkt die Gunst des Schicksals. In denen, die ihn mißachten, vollzieht sich in der Zeit der Entscheidung unerbittlich der Richterspruch der Geschichte.

Diese Erkenntnis — so alt wie das Leben der Völker selbst — tritt heute wieder in den Brennpunkt des europäischen Geschehens.

England ist das destruktive Element im Leben der europäischen Nationen. Sein verkalktes, gesellschaftliches Gebilde ist der Staudamm jeder gesunden Entwicklung, seine politischen Prinzipien sind der Hemmschuh für die natürliche Ordnung der Völker, seine Politik ist Verbrechen am Fortschritt der Menschheit.

Englands Beiträge zur Ordnung Europas sind Maske und Phrase. Seine Politik des Gleichgewichts auf dem Kontinent war nichts anderes als der permanente Aufreiz zur Selbstzerfleischung der Festlandmächte. Die wahre „Moral" seiner Völkerbundspolitik war die Verewigung des Hasses, seine Garantieversprechen waren Betrug, sein Gerede von der Erhaltung des Friedens Heuchelei.

Nie hat ein Volk gewissenloser einen Krieg erklärt als England diesen, nie leichtfertiger einen so folgenschweren Streit vom Zaun gebrochen, nie schamloser die Völker eines ganzen Erdteiles seiner Machtgier geopfert. Daß sich diesmal das Gewitter über dem Haupt des Verbrechers selbst entladet, ist dem Walten einer höheren Gerechtigkeit zuzuschreiben, ändert aber nichts an der Ruchlosigkeit, mit der England diesen Krieg entfesselt hat. Das englische Volk, das jetzt unter der Wucht der deutschen Schläge zittert und aus den Kellern Londons heraus seine Verwünschungen in die Welt schleudert, muß sich heute freilich fragen: Warum? Wofür dieses Leben? Für nichts! Nichts, aber auch gar nichts gab ihm einen Grund, Deutschland diesen Krieg zu erklären. Wie oft und eindringlich hat nicht der Führer an die Vernunft des englischen Volkes appelliert und ihm die Hand geboten. Immer wieder haben wir England Brücken gebaut, immer wieder Wege der Verständigung geebnet. Noch niemals in der Geschichte ist ein Volk vor seinem Unglück so laut und vernehmlich gewarnt, noch niemals vor seinem Schritt in den Abgrund so wohlmeinend zurückgehalten worden, bis es sich und andere in einem Anfall von geradezu selbstmörderischem Wahn in diesen Krieg hineinstürzte. Noch niemals ist deshalb auch die Schuld am Kriege so außer jeder Frage gestellt, niemals so wenig Mitleid mit den Schuldigen am Platze gewesen wie hier. Sie haben es in ihrer Frevelhaftigkeit so gewollt und deshalb haben sie es nicht anders verdient.

Bedenkenlos hat England die Völker, die ihm vertrauten, dem Zusammenbruch ausgeliefert. Aber vielleicht bedurfte es erst dieser ihrer eigenen Katastrophe, um ihnen die Augen zu öffnen über Englands wahres Gesicht. Nun ist Englands Frevel an den Völkern des Kontinents zum Dynamit geworden, das die europäische Revolution ausgelöst hat. John Bulls System der „Ordnung Europas", die „balance of power", die ein Kampf aller gegen alle, den Krieg im Frieden zum Dauerzustand des Kontinents werden ließ, um ihn nach Bedarf zum blutigen Inferno zu entfachen, mußte erst durch die Macht des Schwertes zum Einsturz gebracht werden, um den Aufbau einer neuen gerechten Ordnung unter den Völkern Europas zu ermöglichen.

Die Maske der Demokratie in Europa ist gefallen. Der Nebel der Phrase ist zerrissen und das Licht einer neuen Zeit erhebt sich mit den jungen Völkern über der alten Welt. Aus Vorkämpfern und Mitläufern einer finsteren Vergangenheit werden Verbündete einer aufsteigenden Zukunft. Noch geht um diese Zukunft der Kampf, aber die Kräfte, die an sie glauben, beginnen sich zu sammeln. Das Urteil der Geschichte ist gesprochen, der Wolf im Schafspelz ist erkannt und die Front der Anständigen unter den Völkern wendet sich gegen den Verbrecher.

Jede echte Revolution erhält ihre Weihe im Kampf und findet ihr Ziel in der Ordnung; in jener wahrhaftigen Ordnung, die nicht den Keim zu neuen Kriegen in sich birgt, sondern das Tor des menschlichen Fortschritts weit aufstößt, weil es den Völkern den Weg ruhiger Entwicklung verbürgt.

Herr Gutt macht Witze

Nachdem Eden auf der Suche nach neuen Verbündeten im vorderen Orient nichts als Körbe einheimst, glaubt das englische Propagandaministerium den Augenblick gekommen, um zur Herzstärkung des englischen Volkes wieder einmal eine der Schattenregierungen, die sich noch in London herumtreiben, in den Vordergrund der Bühne schieben zu müssen.

Diesmal ist die Reihe an der belgischen Schattenregierung, zu welcher der ehemalige belgische Ministerpräsident Pierlot und der Außenminister Spaak, die beide schon vor Wochen aus Frankreich ausgewiesen wurden, vor kurzer Zeit gestoßen sind. Im Auftrage und als Strohmann der Regierung Churchill, hat nun der ehemalige belgische Finanzminister Gutt, der sein Quartier schon seit Monaten in London aufgeschlagen hat, eine „ermutigende Rede" an das englische Publikum gehalten. Gutt schob die ganze Verantwortlichkeit an der Niederlage des belgischen Heeres auf die Franzosen, die kapituliert hätten, als angeblich 200 000 bis 300 000 belgische Soldaten bereit waren, in Frankreich weiter zu kämpfen. Nach dieser Verdrehung der Tatsachen erklärte der Redner dann weiter, daß allein in London die gesetzmäßige „belgische Regierung" im Amt sei und lieferte gleich einen Beweis für diese „Unabhängigkeit", indem er in einen Lobgesang auf die englischen Soldaten einstimmte, die Belgien so rasch zu Hilfe geeilt seien. Kein Belgier werde je vergessen, mit welcher Tapferkeit die englischen Truppen an der Seite der Belgier gekämpft hätten.

Natürlich hütete sich der Strohmann des Herrn Churchill wohlweislich, diese Tapferkeit näher zu präzisieren, sonst hätte er alle diejenigen Beispiele ganz besonderer englischer Tapferkeit anführen müssen, die sich die englische Soldateska bekanntlich der belgischen Zivilbevölkerung gegenüber hat zuschulden kommen lassen. Zuletzt versicherte der belgische „Minister" seinen Gastgeber Churchill noch einmal der Treue der Emigrantenregierung und verkündete mit den gleichen großsprecherischen Gesten wie General de Gaulle, daß die „Regierung Pierlot" bereit sei, an den militärischen Operationen der Engländer auch in Zukunft teilzunehmen.

MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

Tatsachen stärker als Illusionen

Fortsetzung von der 1. Seite

tokratie habe auch diesmal wieder abgelehnt, und so bleibe England nun als letzter Gegner.

Bar jeder Vernunft habe London versucht, die sinn- und nutzlose Blockade zu verschärfen; englische Flieger bombardierten in nächtlichen Angriffen die Wohnviertel deutscher Arbeiter.

Aber auch diesmal hätten die Engländer sich geirrt. Als die deutschen Vergeltungsangriffe mit voller Wucht einsetzten, sei ihnen zu spät die Erkenntnis von der Macht der deutschen Luftwaffe und von ihrer niederhämmernden Wucht zum Bewußtsein gekommen. Nun prasselten Tag um Tag und Nacht um Nacht harte, sich ewig wiederholende Schläge über England nieder.

Niemand solle sich dadurch täuschen lassen, daß der letzte Erfolg noch nicht eingetreten sei. Der Bogen, den man überspanne, breche plötzlich entzwei, ohne lange vorher allmählich sich ausweitende Risse zu zeigen. Ebenso habe auch England nur die Wahl, zugrunde zu gehen oder zu kapitulieren. Es sei völlig undenkbar, daß England überhaupt noch weiterkämpfen könne, wenn es auf der anderen Seite schon offen zugeben müsse, daß hier oder dort sich eine Bruchstelle abzuzeichnen beginne; ein solches Bekenntnis wäre vielmehr bereits gleichbedeutend mit dem endgültigen Zusammenbruch.

Dr. Goebbels führte weiter das Beispiel eines Faustkampfes an, mit Schlag und Gegenschlag, Geben und Nehmen. Nur der Fachmann vermöge schon in den ersten Runden die Ueberlegenheit des einen Kämpfers über den anderen klar zu erkennen. Bis zur Aufgabe werde jedenfalls auch der Betreuer des schwächeren und unterliegenden Partners seinen Mann auf alle nur mögliche Weise zu ermutigen und zu stärken suchen. So scheine Churchill heute wie ein Mann, der seinen Kämpfer durch eine groß angelegte Illusionskampagne sozusagen zu massieren suche: „Berlin ist zerstört", „Hamburg ist pulverisiert". Jeden Tag erfinde er neue, drastischere Lügen, um die Welt zu Englands Gunsten zu beeinflussen.

Vielleicht hoffe er, so noch für einige Zeit in der Welt den Eindruck zu erhalten, daß es sich bei dem Kampf zwischen Deutschland und England um ein ungefähr gleichwertiges Duell handele, bei dem beide Partner etwa gleich große Schäden hinzunehmen hätten. Wenn die Welt erst einmal davon Kenntnis genommen haben werde, wie die Chancen des Sieges im einzelnen verteilt seien, dann würden freilich unter dem Eindruck dieser Tatsachen die englischen Verschleierungsversuche in sich zusammenbrechen.

Neuerdings konstruieren die Engländer Siege dadurch, daß sie mißglückte deutsche Invasionsversuche erfänden, die in Wirklichkeit niemals und nirgends stattgefunden hätten, die die Engländer aber trotzdem zunichte gemacht haben wollten. Der Führer, so betonte Dr. Goebbels, hätte es demgegenüber nicht nötig, sich sein Handeln von Prestigefragen diktieren zu lassen. Er habe bisher immer nach dem Grundsatz gehandelt: Lange Vorbereitungen, aber kurze Kriege. Viele Monate hätte er den Provokationen der Polen scheinbar tatenlos zugeschaut; in 18 Tagen sei Polen dann zu Boden geschlagen worden. Einen Winter lang habe an der Westfront scheinbar Ruhe geherrscht; dann sei Frankreich in wenigen Wochen erledigt gewesen. Wenn die Engländer jetzt behaupten, die Zeit der deutschen Erfolge sei vorüber, so begingen sie damit einen fundamentalen Irrtum, den sie eines Tages bitter bereuen würden.

Der deutschen Wehrmacht aber, der Front, gebühre der Dank und die Bewunderung des ganzen deutschen Volkes. Durch ihre Heldentaten habe sie die Welt in höchstes Erstaunen versetzt. Weit durch feindliche Länder hindurch habe sie den siegreichen Krieg getragen; von Narvik bis zur Biscaya schütze sie heute das Reich.

In ruhmvoller Tapferkeit habe unser Heer neue Heldentaten an die alten gereiht; unsere junge Kriegsmarine habe mit bewundernswertem Mut Englands Flotte angegriffen und ihr schwerste Schäden zugefügt. Unsere unvergleichliche Luftwaffe aber sei in rastlosem Einsatz die eigentliche Trägerin unseres bisherigen Kampfes gegen England.

Aber auch die Heimat selbst verdiene Lob und Dank. **In tadelloser, bewundernswerter Haltung begegne vor allem die Bevölkerung im Westen des Reiches und ebenso die Bevölkerung der großen Küstenstädte oder der Reichshauptstadt den nächtlichen Luftalarmen, ohne sich im geringsten dadurch beirren zu lassen.** Worte höchsten Lobes fand Dr. Goebbels für die Haltung der Frauen und Kinder und **machte sich dann zum Dolmetsch des Dankes der Nation an die zahlreichen Hilfsorganisationen, an WHW, NSV, Luftschutz und SHD.** Die Heimat habe sich der Front würdig erwiesen, stellte er abschließend fest; das deutsche Volk sei unbesiegbar geworden.

Am 9. November 1918 sei unser Volk zusammengebrochen, weil es kurz vor der letzten Probe die Nerven verlor. Deutschland habe diesen Zusammenbruch mit fast 20 Jahren nationalen und sozialen Unglücks bezahlen müssen. Den Weg aus der Not habe uns der Führer gewiesen; er habe im Volke selbst die Kraft zur Wiedergeburt gefunden. **Heute habe das deutsche Volk** mit dem vom November 1918 nichts mehr gemein. Unser damaliges Versagen wollten wir diesmal wieder gutmachen. **Herr Churchill könne sich seine Flugblätter und Rundfunkreden sparen; er predige in Deutschland tauben Ohren, man höre ihn nicht einmal an.**

Deutschland werde kämpfen, bis die englische Plutokratie am Boden liege, und dem deutschen Volke werde dann Freiheit, Leben und Sozialismus gegeben werden. Das sei die große Lehre des Nationalsozialismus.

Es sei kein Zweifel möglich, daß Deutschland diesmal den Sieg erringen würde; dafür bürgten der Führer, seine Wehrmacht und sein Volk.

Es sei noch gar nicht so lange her, daß ein englischer Lord seinem Volke versprochen habe: „Ihr werdet einen reizenden Krieg erleben." Aus dem „reizenden Krieg" sei für England ein Krieg der Rückzüge geworden, und ohne jeden Zweifel werde für London daraus ein Krieg des Zusammenbruches werden.

Für uns aber sei dies ein Krieg, der nur mit dem Siege enden werde. Die Verantwortung dafür trügen wir alle. Um den Führer schare sich, besonders in diesen Wochen, in Liebe und Treue das ganze deutsche Volk. Es wolle ihm helfen, wo und wann es nur könne und es erneuere dabei das Gelöbnis: „Führer befiehl, wir folgen!"

Das Buch als Waffe

Ein Aufruf von Reichsminister Dr. Goebbels zu den Herbstveranstaltungen für das deutsche Schrifttum

Berlin, 26. Oktober.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat aus Anlaß der Herbstveranstaltungen für das deutsche Schrifttum folgenden Aufruf erlassen:

Im Kampf unseres Volkes um sein Lebensrecht ist das Buch zu einer scharfen Waffe gegen die Mächte der Plutokratien und zu einem Werkzeug am Ausbau des Reiches geworden.

Möge das deutsche Volk aus den Büchern der Zeit immer von neuem Glauben und Kraft schöpfen zur Erfüllung seiner großen Aufgaben in Gegenwart und Zukunft.

gez. Dr. Goebbels.

Großdeutsches Dichtertreffen in Weimar

Grundlegender Vortrag von Oberstleutnant Hesse

Weimar, 26. Oktober.

Das großdeutsche Dichtertreffen 1940 in Weimar, das den Auftakt gibt zu den Herbstveranstaltungen für das deutsche Schrifttum, wurde am Sonnabendvormittag mit einer Arbeitstagung im Kreishaussaal eröffnet. Für den erkrankten Präsidenten der Reichsschrifttumskammer Hanns Johst verlas hierauf Vizepräsident W. Baur die Begrüßungsworte, deren Schluß lautete: „Mit seinen Soldaten schafft der Führer das Reich, mit seinen Baumeistern meistert er den gewonnenen Raum und mit Euch, durch Eure Wortgewalt ist er gewillt, in die Geschichte einzugehen. Diese Stunde, deutsche Dichter, ist das höchste Aufgebot, das die deutsche Nation je ergehen ließ. Stellt Euch ihm, schafft geistigen Raum und bevölkert ihn mit Euren edelsten Werken, daß es eine Lust ist zu leben, daß die tausendjährigen Klagen über das Jammertal endlich verstummen und das Reich zum Himmelreich werde."

Oberstleutnant Universitätsprofessor Dr. Kurt Hesse, der Leiter der Pressegruppe des Heeres im Oberkommando der Wehrmacht, sprach über das Thema „Der Beitrag des deutschen Schrifttums zur soldatisch-kämpferischen Leistung unserer Zeit". Fünf Gruppen des Schrifttums hätten vornehmlich Bedeutung für die Entwicklung der soldatischen Leistung: Das Politisch-Historische, das Militär-Fachliche, das Wissenschaftlich-Technische, das Philosophisch-Ethische und schließlich das Werk des Dichters. Das Oberkommando erblicke in dem nationalsozialistischen Film eine wertvolle Vorbereitung. Andererseits habe die junge Soldatengeneration immer wieder zu dem geschichtlichen Buch gegriffen. Von großer Bedeutung für die Ausrichtung sei nicht zuletzt auch die Arbeit der militärischen Stellen, der kriegsgeschichtlichen Abteilungen der drei Wehrmachtsteile und der zuständigen Abteilung des Oberkommandos gewesen.

Nicht zu unterschätzen sei auch der Beitrag des Philosophen. Was nütze die beste Erfindung, wenn dahinter nicht das Fundament einer Gesinnung und eines Glaubens sichtbar werde. Was in dieser Hinsicht gerade das Buch des Führers „Mein Kampf" dem Soldaten gegeben habe, hätten erst die Schlachtfelder von 1939/40 in die Erscheinung treten lassen. — Mit einem Appell, daß Dichter und Soldat Seite an Seite marschieren, kämpfen und den Sieg erringen möchten, schloß der Vortrag.

*

In der Falkengalerie des Weimarer Schlosses wurde Sonnabend die Jahresschau des deutschen Schrifttums durch Gauleiter Reichsstatthalter Sauckel eröffnet. Gauleiter Sauckel gab seiner großen Freude Ausdruck, daß im Kriege diese Jahresschau, die unter dem Leitwort: „Buch und Schwert, Sinnbild unserer Zeit" steht, zustandekommen konnte.

Treffer auf britischen Zerstörer

Erfolgreicher Angriff eines deutschen Kampfflugzeuges

Berlin, 26. Oktober.

In den frühen Morgenstunden des 25. 10. griff an der englischen Ostküste ein deutsches Kampfflugzeug überraschend einen britischen Zerstörer an. Sogleich nach dem Angriff wurde auf dem Zerstörer ein Feuerschein beobachtet. Der Zerstörer stellte daraufhin sein Abwehrfeuer sofort ein und drehte mit schwerer Havarie auf die Küste zu ab. Er wurde in sinkendem Zustande beobachtet.

Burma-Straße lahmgelegt

Zwei Brücken über den Mekong vernichtet — Stromschnellen verhindern die Ueberfahrt

Tokio, 26. Oktober

Wie die Presse meldet, machten japanische Luftkräfte am Freitag einen Angriff auf die große Brücke über den Mekong-Fluß südwestlich Tali. Die Chinesen hatten dort schon vor längerer Zeit eine zweite Brücke als Hängebrücke erbaut, da das Tal mehrere tausend Fuß tief ist und sich hier eine der meistgefährdeten Stellen der Burma-Straße befindet. Vor einigen Tagen wurde die alte Brücke durch Bombenangriffe zerstört, worauf die Chinesen dort eine starke Luftabwehr schufen. Am Freitag wurde nun bei einem über einstündigen Bombenangriff auch die zweite Brücke durch Bomben schwersten Kalibers völlig vernichtet.

Am Sonnabend erklärte ein Sprecher der japanischen Wehrmacht vor Pressevertretern, es werde mindestens sechs Monate dauern, bis die zerstörten Brücken hergestellt seien. Die Arbeit in dem gebirgigen, tiefgelegenen Flußbett sei äußerst schwierig. Selbst wenn die Chinesen versuchten, das Kriegsmaterial auf andere Weise über den Fluß zu bringen, dann sei dies nur bei einem Teil möglich, da der äußerst reißende Strom den Transport großer oder schwerer Frachten nicht zulasse. Außerdem werde die japanische Luftwaffe weiterhin ausgedehnte Bombenangriffe auf die Burma-Straße durchführen. Es stehe fest, daß durch die letzten Bombenangriffe Tschungking von den Lieferungen auf der lebenswichtigen Burma-Straße abgeschnitten sei.

Die Asche der Legionäre

Bukarest, 26. Oktober.

Die Sonderuntersuchungskommission zur Aufdeckung der von dem vergangenen System gegen die Legionäre ergriffenen Unterdrückungsmaßnahmen konnte nunmehr die Asche jener neun Legionäre entdecken, die im September 1939 den Ministerpräsidenten Kalinescu getötet hatten. Die Leichen dieser neun Legionäre, welche noch am gleichen Tage von der Gendarmerie erschossen wurden, wurden damals im Bukarester Krematorium eingeäschert. Die zwei Angestellten des Krematoriums erhielten Auftrag, die Asche auf den benachbarten Feldern zu zerstreuen, kamen jedoch diesem Befehl nicht nach, sondern vergruben heimlich die neun Urnen, die jetzt geborgen werden konnten und voraussichtlich in Predeal beigesetzt werden, wo die Leichen sämtlicher getöteten Legionäre beigesetzt werden. Voraussichtlich wird ein großes Mausoleum in Predeal errichtet werden.

Kleinkrieg an der Graziani-Front

Vorstöße motorisierter Verbände — Material rollt heran
Vorpostengefechte beginnen

Von unserem ständigen Vertreter
Dr. v. L. **Rom, 27. Oktober.**

Der Plan des englischen Oberkommandos in Ägypten, die italienischen Truppen nach der Einnahme von Sidi Barani durch hunderte Kilometer Straßen- und wasserloses Wüstengelände von ihren wichtigen Stützpunkten abzuschneiden und sie dem Durstlode und ständigen englischen Panzerangriffen auf die italienischen Nachschublinien auszusetzen, ist gescheitert. In 40tägiger ununterbrochener Tages- und Nachtarbeit haben die Armeen Grazianis im Raume von Sollum— Sidi Barani die Ausgangsstellungen zum neuen italienischen Offensivstoß in Westägypten geschaffen.

Der Dursttod ist durch neue kilometerlange Wasserzuleitungen besiegt, die von den Engländern versalzten und gesprengten Brunnen sind wieder hergestellt, neue Quellen durch Wünschelrutengänger erschlossen.

Die italienischen Vorpostenlinien befinden sich 27 Kilometer östlich von Sidi Barani in Bir Alem Talut, das noch vor kurzem ein vorgeschobener Stützpunkt englischer Panzer war. Die Operationen werden gegenwärtig durch die Vorstöße motorisierter Verbände in 30 bis 40 Kilometer Tiefe nach Osten und Süden eingeleitet, um die ersten englischen Linien zu zerstören.

Von englischer Seite versucht man, mittels kleinerer Panzerverbände den Wüstenkleinkrieg gegen die italienische Flanke durchzuführen, was jedoch an den schnellen italienischen Kolonnen scheitert. Die italienische Luftwaffe beherrscht den Luftraum bis Marsa Matruk und hat die englischen Befestigungen unter Trommelfeuer genommen. In dem rund 600 Quadratkilometer Wüstengelände umfassenden Raum von der Grenze bis Marsa Matruk und nach Süden bis zu den Siwa-Oasen hat das englische Oberkommando mit starken Kräften, mit Panzerverbänden, motorisierten Abteilungen und Feldbefestigungen die „elastische Verteidigung" organisiert, die gegenwärtig von italienischer Seite in zahlreichen kleineren Abschnitten angegriffen wird, um den Vorstoß auf Marsa Matruk vorzubereiten.

Ministerrat in Vichy

Von unserem ständigen Vertreter
jb **Vichy, 27. Oktober**

Vizepräsident Minister Laval, der sich nach dem Empfang der französischen Staatsmänner beim Führer nach Paris begeben hatte, ist am Sonnabend gegen 14 Uhr in Vichy eingetroffen. Er hatte Besprechungen mit Marschall Pétain und einzelnen Ministern und Fachberatern. Um 17 Uhr fand eine Ministerratssitzung unter dem Vorsitz des Marschalls statt, anschließend wurde die Aussprache mit einzelnen Ministern fortgesetzt.

Nur drei Schiffe!

Zum Abtransport der Amerikaner aus Ostasien

Von unserem tw-Berichterstatter

Tokio, 26. Oktober.

Anläßlich der bevorstehenden Ankunft des ersten amerikanischen Evakuierungsschiffes „Monterey" in Yokohama gab das USA-Generalkonsulat öffentlich bekannt, daß für den Abtransport nordamerikanischer Staatsbürger aus dem Fernen Osten keine weiteren Schiffe mehr zur Verfügung stehen als die drei, die sich im Augenblick auf hoher See befinden, nämlich die „Monterey", die „Mariposa", die Mitte November in Kobe erwartet wird, und die „Washington", über deren Ankunftsort und -zeit noch nichts bekannt ist.

Es trifft ja nur die Armen

Von unserem o.-st.-Berichterstatter

Stockholm, 26. Oktober.

„Goeteborgs Posten" erfährt von ihrem Londoner Berichterstatter: Unendlich viele Mütter in den Armenvierteln Londons haben immer die Gewohnheit gehabt, fertig gebratenen Fisch zu kaufen. Überall in den Stadtvierteln der Slums sind die Kinder mit dieser Diät aufgezogen worden. Der Krieg hat aber dieser billigen Nahrung große Schwierigkeiten in den Weg gelegt, da keine Maximalpreise festgelegt worden sind. Die Folge davon ist, daß die Fischpreise bei Kriegsausbruch um 600—800 Prozent gestiegen sind. In Friedenszeiten kaufte die Arbeiterklasse rund 95 Prozent des ganzen Fischverbrauchs. Jetzt sind aber die Preise so hoch getrieben worden, daß die Arbeiter das Geld dafür nicht mehr auftreiben können.

Die Vertreibung vom Kontinent

Fortsetzung von der Vorderseite

konstruktive Zusammenarbeit angebahnt, nur durch einige britische Konzerne die wertvollsten Rohstoffvorkommen unter Kontrolle gebracht, ihre Erzeugung gedrosselt und ihre Preise gedrückt, wie immer es zur hohen Politik Albions paßte. England dünkte sich Herr auf dem Kontinent und glaubte es an jenem Septembertag 1939 noch zu sein, als es Deutschland den Krieg erklärte. Mit Eifer waren britische Militärmissionen und politische Agenten am Werke, den Konflikt zu erweitern.

Ein Jahr hat indessen genügt, um England vom Kontinent zu versagen. Heute befindet sich kein englischer Soldat mehr auf europäischem Boden, ausgenommen in deutschen Gefangenenlagern — und in Gibraltar. Konferenzen und Begegnungen finden statt, ohne daß England daran teilhat. Neue politische Grundlinien Europas werden entworfen, tiefe Streitigkeiten werden geschlichtet, ohne daß die britische Diplomatie „internenieren" kann. Niemals seit Jahrhunderten war England so aus dem europäischen Geschehen ausgeschaltet wie heute. Der Wandel ist gründlich und die deutsche Kriegsmacht ist dank jahrelanger Voraussicht so unvorstellbar stark, daß alle infantilen Spekulationen Londons auf ein Nachlassen der Kriegsmucht geradezu lächerlich wirken.

Aus den Schornsteinen etlicher englischer Gesandtschafts- und Botschaftsgebäude in europäischen Hauptstädten stieg im Verlaufe dieses Krieges Rauch auf, da die zwangsweise schwimmenden Diplomaten ihre Akten verbrannten. Sie wollten keine Spuren ihres verhängnisvollen Wirkens hinterlassen; nur ein Häufchen Asche war alles, was von Englands Treiben übrigblieb. Europa nahm dies gerne und als Symbol zur Kenntnis.

Luftaktionen an allen Fronten

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonnabend

Rom, 26. Oktober.

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonnabend hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Nordafrika belegte unsere Luftwaffe die Bahnanlagen von Marsa Matruk, Fuka, El Daba mit Bomben. Es wurden deutlich erkennbarer Schaden und Brände verursacht. Feindliche Schiffseinheiten beschossen in der Nacht unsere Stellungen im Gebiet von Maktila (östlich von Sidi Barani), ohne irgendwelchen Schaden anzurichten. Die feindliche Luftwaffe bombardierte Tobruk; ganz leichter Sachschaden, jedoch sind Verluste an Menschenleben nicht zu beklagen. Ein feindliches Flugzeug vom Blenheim-Typ wurde von unseren Jagdfliegern abgeschossen. Der Abschuß von zwei weiteren ist wahrscheinlich. Eines davon wurde von Marineflak getroffen.

In Ostafrika belegte eine unserer Fliegerstaffeln den feindlichen Flugplatz Malindi (Kenia-Küste) mit Bomben.

Die feindliche Luftwaffe unternahm Tiefangriffe auf Gorra (Kenia) — wo zwei Dubat verwundet wurden — auf Assab — wo leichter Sachschaden entstand — und Decamere, ohne Schaden anzurichten.

Der Kommandant des Torpedobootes Nullo, Korvettenkapitän Constantino Borsini, nachdem er fast die ganze Besatzung in Sicherheit gebracht hatte, mit seinem Schiff untergegangen.

Gesandtschaft als Hetzzentrale

Geheimdruckerei in der Bukarester englischen Gesandtschaft entdeckt

Bukarest, 26. Oktober

Die Untersuchung gegen den General Negri, der wegen Verbreitung eines gegen den Wiener Schiedsspruch gerichteten Flugblattes verhaftet wurde, hat ergeben, daß dieses Flugblatt in der englischen Gesandtschaft gedruckt worden ist. Auf das Vorhandensein dieser englischen Geheimdruckerei wurde man schon bei den Haussuchungen bei polnischen Emigranten aufmerksam, da man dort zahlreiches gegen Deutschland und Rumänien gerichtetes Material vorfand, das aus der gleichen Druckerei stammte.

In Kürze

Der Duce hat den Außenhandelsminister Riccardi empfangen, der ihm über seine Besprechungen mit Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Dr. Funk berichtete.

*

Landwirtschaftsminister Badrianoff ist am Freitagnachmittag von seiner Reise nach Deutschland und Italien nach Sofia zurückgekehrt.

Verlag: Westfälische Tageszeitung G. m. b. H., Münster (Westf.). Verlagsleiter: **Erich Frintrop** (z. Zt. im Felde), i. V. **Arthur Petsch.** Hauptschriftleiter: **Dr. Anton Eickhoff** (z. Zt. im Felde); Stellvertreter **Karl Kuhl.** Verantwortliche Schriftleiter: Politik: **Karl Kuhl;** Politische Nachrichten und Vermischtes: **Dr. Eugen Wagner;** Bewegung und Provinz: **Max Hiemisch** (z. Zt. im Felde), i. V. **August Hollweg;** Volkstum, Kunst und Unterhaltung: **Wilhelm Vernekohl;** Stadtanzeiger: **Peter Jurascheck;** Kommunalpolitik: **Otto Pelser** (z. Zt. im Felde); Sport: **Alfred Strobel** (z. Zt. im Felde), i. V. **Peter Jurascheck;** Bezirksausgaben und Bildberichterstattung: **Clemens Hülsbusch;** Anzeigenleiter: **Horst Enters** (z. Zt. Wehrmacht), i. V. **Hans Wolfmaier.** Sämtlich in Münster. Druck: **Aschendorffsche Buchdruckerei.** Zur Zeit ist Preisliste Nr. 1 vom 1. Juli 1940 gültig.

Augenarzt Dr. Grundt

ROMAN VON ROLF KROHMBECK

(32. Fortsetzung und Schluß.)

„Warum sehen Sie mich so an?" stieß er hervor, und seine Stimme klang rauh, als sei sie des Sprechens ungewohnt. „Gefalle ich Ihnen nicht?"

„Aber, Herr Doktor . . .", stammelte sie.

„Das Krankenbuch!"

Sie schob es von der Ecke des Schreibtisches in die Mitte und klappte es auf. Er setzte sich schwer.

Und während er die Krankenberichte der letzten Wochen durchging, stand sie hinter ihm, die Hände ineinandergepreßt, mit einem Gefühl unendlichen Mitleids.

Sie dachte an Renate Grundt, die sich seit ihrer Rückkehr aus Bayern fast völlig von ihrer Umwelt abgeschlossen hatte, und kaum ihre Freundin Herta Starke zu sich ließ.

Hans war es öfter gelungen, zu ihr zu gelangen — und er, der heitere, immer gutgelaunte Mensch, kam von seinen Besuchen bei ihr zurück, ernst, bedrückt.

„Was das werden soll, weiß ich nicht!", hatte er ihr vor kurzem gesagt. „Ich verstehe den Chef nicht! Die Frau geht allmählich zugrunde. Sie zermartert sich mit Selbstvorwürfen, klagt sich an, daß sie schuld sei an Grundts Verschwinden . . . wenn man ihr nur helfen könnte!"

Wenn Renate Grundt wüßte, daß ihr Mann in dieser Stunde hier saß! Matthias Grundt hob den Kopf.

„Was soll das heißen hier?" Sein Finger deutete auf eine Eintragung in dem Krankenbuch. „Der ganze Befund deutet darauf hin, daß die Gefahr einer grünen Starbildung da ist. Warum operiert Bürkner nicht? Will er warten, bis es zu spät ist?"

Valeska zwang die Unruhe, die sie durchflutete, nieder.

„Wenn Herr Doktor wünschen, rufe ich Doktor Bürkner an . . . er kann in einer Stunde hier sein . . ."

„Nein!" Schroff und kalt kam das von seinen Lippen.

Er klappte das Buch mit einer harten Bewegung zu und erhob sich. Schritt zur Tür und trat auf den Gang hinaus.

Valeska wollte ihm folgen. Als er es merkte, warf er ihr einen beinahe zornigen Blick zu. „Bleiben Sie!" Gleich darauf setzte er hinzu: „Lassen Sie mich jetzt allein."

Einen Augenblick später saß Valeska am Telephon. Sie versuchte, Frau Doktor Grundt zu wecken. Es gelang ihr. Ihre Worte überstürzten sich. „I — gnädige Frau —, wirklich, er ist da . . ."

Matthias Grundt stand auf dem Gang der Klinik.

Kein Laut drang zu ihm her. Unheimlich fast lagerte die Stille der Nacht über dem Hause. Die abgedämpften Nachtlampen warfen ungewisse Schatten, die von geheimnisvollem Leben erfüllt zu sein schienen.

Langsam schritt Matthias Grundt den Gang hinunter.

Tür an Tür war hier. Und vor jeder Tür blieb er stehen, starrte die matt blinkende Nummer an, die auf der weißen Füllung angebracht war.

Jede Nummer sprach zu ihm . . .

Hinter jeder Nummer stand ein Schicksal, ein tragisches, unerbittliches, erschütterndes . . . oder ein Schicksal, das einen versönlichen Verlauf nahm.

Mathias Grundt wanderte in der Stille der Nacht durch seine Klinik. Der große, unwirkliche Schatten seiner Gestalt huschte an der Wand entlang, und legte um diese nächtliche Wanderung das graue, unheimliche Gewand eines fast grotesken Vorgangs.

Ein Mann schritt durch die Stätte seines Wirkens. Nicht am Tage, wenn die Sonne und das Leben ihr tatfrohen Arme um alles legten. Dunkel und schwer lastete die Nacht über diesem Gang.

Hier hatte er gearbeitet . . . hier hatte er gestanden und war nicht müde geworden, zu helfen und zu heilen . . .

Dort unten in der Einsamkeit der bayrischen Berge, in der wilden, zerklüfteten Verlorenheit des Kaisergebirges in der Ostmark, war es immer stärker in ihm geworden, war gewachsen, hatte sich hineingebohrt in ihn, hatte ihn ruhelos hin und her getrieben: dieses unbarmherzige Bewußtsein, den Platz verlassen zu haben, an den das Schicksal ihn stellte. Fahnenflüchtig geworden zu sein!

Vorstellungen marterten ihn, daß während der Zeit seiner Abwesenheit irgend etwas in der Klinik geschehen könnte, an dem er die Schuld trage.

So war er plötzlich nach Berlin gefahren.

Es würde genügen, einmal wieder durch dieses Haus zu gehen, die Luft dieses Hauses einzuatmen, um den unerträglichen Druck von ihm zu nehmen.

Mitten in der Nacht war er hierhergekommen. Niemand sollte von seinem Hiersein erfahren, niemand sollte wissen, daß Matthias Grundt sich davon überzeugt hatte, ob alles in Ordnung war! —

Er stieg ins erste Stockwerk hinauf.

Der dicke Läufer verschluckte den Laut seiner Schritte. Nur sein Schatten begleitete ihn, dieser unwahrscheinlich große Schatten, der neben ihm an der Wand herschritt, ihn nicht verließ, wie ein stummer, unheimlicher Wächter da war und sich in verworrenen Verzerrungen gefiel.

Langsam ging Matthias Grundt von Tür zu Tür. Und jeder dieser Patienten war eigentlich zu ihm gekommen, im Vertrauen darauf, bei ihm Hilfe zu finden!

Alles war so, wie es sein sollte; alles stand an seinem Platz — nur er, Matthias Grundt, schlich wie ein Fremder lautlos hier entlang und fühlte mit jedem Schritt, den er machte, daß er an allen, die dies Haus betraten, einen Verrat beging.

Er müßte hierbleiben, müßte wieder arbeiten können! Herrgott ja! Das war es ja, was ihn hierhertrieb! Diese gewaltige, aus Urtiefen kommende Sehnsucht, aufwärtsgepeitscht von dem Bewußtsein eines Daseins, das ohne Inhalt, ohne Sinn, ohne Wert war.

Mit schwerem Schritt stieg er wieder ins Erdgeschoß hinab. Stand lange Zeit regungslos.

Eigentlich müßte er nun wieder gehen . . .

In die Nacht hinaus . . über die dunkle Straße, die von keiner Sonne erleuchtet wurde, in die kein Lichtschimmer drang . . .

Er öffnete die Tür zu einem großen Raum, in dem an besonderen Tagen kleine Gemeinschaftsfeiern abgehalten wurden. Von hier aus führte eine breite Glastür zur Veranda.

Matthias Grundt trat hinaus.

Ein kalter Hauch schlug ihm entgegen. Er trat bis zu der Treppe, die in den Garten führte.

Das grelle Weiß, das alles bedeckte, warf über sein Gesicht einen hellen Schimmer, der ihm einen seltsamen Ausdruck verlieh.

Matthias Grundts Blick glitt über die weiße Fläche, über die von Schnee bedeckte Wiese hinter seinem Garten bis zu dem Eisenbahndamm dort drüben.

Hier hatte er im Sommer noch . . .

Nein! Daran wollte er nicht denken! Das war tot, begraben und sollte nicht mehr geweckt werden! Er war nicht gekommen, um daran erinnert zu werden, sondern um dies Haus zu sehen, in dem er Jahr um Jahr arbeitete und kämpfte.

Vielleicht war auch das eine Torheit gewesen. Er hätte die Sehnsucht in sich erwürgen müssen, hätte dem inneren Ruf nicht folgen dürfen! Wenn er sich in eine noch größere Einsamkeit verkrochen hätte . . . vielleicht wäre es ihm gelungen . . .

Ein Geräusch ließ ihn herumfahren.

Er stand und starrte die Gestalt an, die da aus dem Dunkel auftauchte.

Eine schlanke, zarte Gestalt, aus tausend Gedanken ihm vertraut. —

Der Anblick Renates überwältigte ihn vollends. Ein Glühen war in seinen Sinnen, ein tobendes, unentwirrbares Durcheinander. Kein Wort brachte er über die Lippen. Seine Augen sogen fast das Bild vor ihm ein. Aber mit übermächtiger Energie versuchte er, sein brennendes Verlangen nach ihr abzutöten.

Nein, nein, nein — ich habe kein Anrecht auf sie . . .

Wortlos drehte er sich um.

Renate stand wie versteinert. Die Welt ringsum schien zu versinken.

Er sagt mir keinen Grund . . . er kommt nicht zu mir . . . er bleibt nicht . . ., hämmerte es in ihrem Hirn. Bebend stand sie da, unfähig, die Wucht des Augenblicks zu begreifen. Er kommt nicht zu mir . . . er bleibt nicht, er bleibt nicht . . . Tausend Gedanken rasten in ihrem Kopf. Siedend heiß stieg ihr das Blut in die Schläfen. Sie taumelte leicht. Dann ging sie wie geistesabwesend hinaus, lief über die Wiese, immer geradeaus, dem Bahndamm zu.

Er ließ es geschehen, mit einem Gefühl unausfüllbarer Leere. Sie ging fort von ihm . . . entfernte sich immer weiter von ihm . . .

War es nicht das, um was er sie gebeten hatte?

Seine Hände verkrampften sich ineinander.

Sein Blick folgte der Gestalt. Jetzt war diese Gestalt fast nur noch wie ein schmaler dunkler Strich zu sehen.

Plötzlich war es Matthias Grundt, als reiße eine Faust eine Binde von seinen Augen.

Auf einmal kam ihm die eigentümliche Haltung Renates zum Bewußtsein. Es war die Haltung eines Körpers, über den der innere Mensch keine Gewalt mehr hat, der willenlos, einem unerbittlichen Zwang folgend, handelt, ohne sich seiner Handlung noch bewußt zu werden.

So ging ein Mensch, in dem jeder Wille zum Leben erloschen war — ein Mensch, für den Tod und Leben keine Begriffe mehr waren, keine Vorstellungen mehr erweckten.

Während er das dachte, stürzte Matthias Grundt ihr nach, jagte wie gehetzt hinter ihr her; Renate war schon weit von ihm entfernt.

„Renate!" schrie er, und in seiner Stimme war, neben der Angst um sie, ein anderer Klang. War irgendein Schwingen einer Erkenntnis, die in dieser Minute neu geboren wurde.

Sie hörte ihn nicht — sie schritt unaufhaltsam weiter.

„Renate!" rief er zum zweitenmal.

Da blieb sie stehen.

Matthias Grundt lief schneller.

Dann stand er vor ihr.

„Renate, bleib' bei mir!" In seiner Stimme war ein leises Zittern. Er hielt ihre Hände und ließ den Blick nicht von ihren Augen. „Renate", fuhr er fort, „ich habe dir ja so vieles abzubitten. Verzeih', wenn ich dich gequält habe, aber schau — ich — ich kannte mich selbst nicht mehr aus. Ich dachte, daß man einen so häßlichen Mann nicht lieben kann. Ich — aber nun ist ja alles wieder gut, Renate. Plötzlich ist es mir mit aller Deutlichkeit zum Bewußtsein gekommen, wie groß, wie unsagbar groß deine Liebe sein muß . . ."

Sie sah ihn an. In ihren Augen standen blanke Tränen. „Matthias . . .", flüsterte sie.

Er drückte seine Lippen auf ihre schmalen, kalten Hände. „Nicht weinen, Renate!"

„Ich bin ja so glücklich, Matthias, daß ich jetzt deine Hände halten darf! Ich habe mich so oft danach gesehnt. Matthias, du darfst mich nicht mehr verlassen — du mußt bei mir bleiben!"

Er legte den Arm um ihre Schulter. „Natürlich muß ich, Renate!"

Ihre schlanke Gestalt schmiegte sich an ihn mit einem Empfinden unendlichen Geborgenseins.

Ende

Heitere Ecke

Sowas hatte eine Menge Bücher. Sowas hat sich ein Bibliothekszimmer gebaut.

„Haben Sie Ihre Bücher nach bestimmten Gesichtspunkten geordnet?"

Er nickte:

„Ja. Nach den Farben der Einbände."

*

„Stolz sagte der Vater: „Emil, wenn du dem Lehrer erzählst, daß du Zwillingsschwestern bekommen hast, gibt er dir sicher einen Tag frei."

Strahlend kommt Emil nach Hause, er hat wirklich frei bekommen.

„Hast du dem Lehrer auch von den Zwillingen erzählt?" erkundigte sich der Vater.

„Nein, ich habe nur von einem Schwesterchen erzählt."

„Und warum hast du nichts von dem anderen Schwesterchen gesagt?" forschte der Vater weiter.

„Weißt du", meint Emil, „das heb' ich mir für nächste Woche auf!" (Berl. Ill. Ztg.)

*

Der Operettentenor sang:

„O Armut! O Not! Kein Brot für Weib und Kind! Was soll ich tun?"

Bunkerwill rief:

„Zunächst amal den protzigen Ring am Finger verkaufen!"

*

„Gestern fragte mich ein Herr, ob ich einen Schinken von ihm kaufen wolle!"

„Na — und? Mir läuft das Wasser im Mund zusammen!"

„Mir ist es inzwischen wieder eingefroren! Der Herr ist nämlich Kunstmaler!"

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Westfälischer Sportanzeiger

Turnländerkampf Deutschland-Finnland

Die Mannschaften zum großen Länderkampf am 10. November

Der erste Länderkampf Finnland — Deutschland fand im November 1935 in Helsinki statt. Er wurde mit 346,8 : 344,15 Punkten für Deutschland verloren. Im Revanchekampf im Frühjahr 1937 in Hamburg gewann Deutschland mit 344,85 : 340,60 Punkten. Auch der im November 1938 in Helsinki stattgefundene Länderkampf wurde von Deutschland mit 346,60 : 340,50 Punkten gewonnen.

Nach einem Mannschaftstraining der 13 besten finnischen Turner in der Sportschule Vierumäki unter Leitung von Dr. Birger Stenmann sind folgende Turner für den Länderkampf in Berlin bestimmt worden: Heikki Savolainen, Esa Seeste, Aale Saarvala, Einari Teräsvirta, Eino Tuikainen, Eelis Martikainen, Kalevi Laitinen, Aimo Tanner; Ersatzmann ist Gunnar Karma.

Die deutsche Riege wird in der ersten November-Woche nochmals zu einer gründlichen Uebung zusammengefaßt worden. Am Sonntag, dem 3. November, 11 bis 13 Uhr turnt sie in der Weimar-Halle zu Weimar, in einem öffentlichen Prüfungsturnen, um sich dann von dort nach Leipzig zum Training zu begeben. Es liegt nunmehr fest, daß auch Inno Stangl, München in die Nationalmannschaft eintritt, die sich aus folgenden Turnern zusammensetzen wird: Franzl Beckert, Neustadt; Eugen Göggel, Stuttgart; Alfred Müller, Leuna; Kurt Kröstch, Lützen; Kurt Haustein, Leipzig; Inno Stangl, München; Feldwebel Karl Stadel, Konstanz; Flieger Willi Stadel, Konstanz; Funker Walter Steffens, Lüdenscheid.

Bereits am Mittwoch, dem 6. November, wird bei dem letzten Probeturnen aus dieser Mannschaft der Ersatzmann bestimmt werden. Nach den Ergebnissen der Leistungen bei den letzten Deutschen Gerätmeisterschaften in Berlin müßte die Entscheidung dafür zwischen den Turnern Eugen Göggel, Kurt Haustein und Karl Stadel fallen.

Sämtliche für die Nationalmannschaft vorgesehenen Turner sind Wettkämpfer, die schon in manchen Länderkämpfen für Deutschland beteiligt waren. Hervorragend in diesen Kämpfen mit Finnland hat sich Inno Stangl geschlagen, der in den beiden letzten Länderkämpfen zweiter bezw. dritter wurde. Franzl Beckert wird zum dritten Male, Willi Stadel und Kurt Krötzsch zum zweiten Male mit daran teilnehmen. Zum vierten Male sind beteiligt Alfred Müller und Walter Steffens.

Tschammerpokal-Vorschlußrunde

Für die Vorschlußrunde um den Tschammer-Pokal sind jetzt auch die Paarungen bekanntgegeben worden, die am 10 November die Endspielgegner ermitteln Es stehen sich gegenüber:

In Dresden: Dresdener SC — Rapid Wien;
In Düsseldorf: Fortuna Düsseldorf — 1. FC Nürnberg.

Schweden führt weiter

Als vierter Wettbewerb des Dreiländerkampfes der schwedischen, finnischen und deutschen Schützen wurde am Freitag in Berlin der Mannschaftskampf mit der freien Scheibenpistole abgeschlossen. Nachdem die vier Schützen eines jeden Landes bereits am Vortage ihre Bedingungen erfüllt hatten, traten am Freitag der inzwischen eingetroffene schwedische Weltmeister Torsten Ullman, der Finne Rintanen und der deutsche Meister Erich Krempel zu einem Dreierkampf an. Obwohl gesundheitlich noch nicht auf dem Posten, erzielte Ullman mit 540 Treffern das beste Einzelergebnis. Rintanen holte sich den zweiten Platz mit 532 Treffern vor Erich Krempel mit 531. In der Gesamtwertung der fünf Schützen schnitt Finnland mit 40,5 vor Deutschland mit 40 und Schweden mit 39,5 am besten ab. In der Ländermertung hat Schweden mit 178,5 vor Finnland mit 155,5 und Deutschland mit 146 Punkten weiter die Führung.

Stand der Spiele in Böhmen und Mähren

In den Spielen um die Fußballmeisterschaft im Protektorat Böhmen und Mähren haben sich die beiden Prager Spitzenvereine Slavia und Sparta nicht mehr so überlegen wie in früheren Jahren behaupten können. Nachdem am letzten Sonntag Sparta von den Bohemians mit 4:1 geschlagen wurde, wird die Tabelle von Slavia und Bohemians angeführt, die beide in sieben Spielen auf zehn Punkte gekommen sind. An dritter Stelle liegt Sparta mit sieben Spielen und neun Punkten vor Prošnitz, Kladno und Pilsen, die in allen sieben Spielen minus acht Punkte haben.

Pokal-Wiederholungsspiel in Braunschweig

In einem Wiederholungsspiel wird am Sonntag der zehnte Teilnehmer an der Zwischenrunde um den Reichsbundpokal festgestellt. Bayern und Niedersachsen trennten sich in ihrem Vorrundenspiel in Nürnberg 3:3-Unentschieden und müssen nun am 27. Oktober in Braunschweig eine Entscheidung herbeiführen.

Erstes Fußballspiel deutsch-norwegischer Mannschaften

Nach der Aufhebung des Verbotes der Durchführung von internationalen Sportveranstaltungen, hat in Norwegen jetzt auch das erste norwegisch-deutsche Fußballspiel stattgefunden. In Bergen spielte eine Mannschaft der deutschen Wehrmacht gegen eine norwegische Auswahl, die in diesem Treffen mit 2:0 die Oberhand behalten konnte.

Lanzi hat neue Rekordpläne

Italiens großer Rekordläufer Lanzi, der am Ende der Wettkampfzeit dieses Jahres in Como zum erstenmal einen Sieg gegen einen allerdings noch nicht ganz wiederhergestellten Harbig erzielen konnte, hat für das kommende Jahr 1941 neue Rekordpläne. Lanzi ist der Überzeugung, daß er die letzte Steigerung seines Könnens noch nicht erreicht hat. Der Erfolg gegen Harbig hat ihm die Hoffnung gegeben, über 400 und 800 Meter noch Verbesserungen seiner Bestleistungen zu erzielen. Bei einem Zusammentreffen mit Harbig sieht der Italiener auch die großen Weltrekorde bedroht, die Harbig über 400 Meter mit 46,9 und über 800 Meter mit 1:46,6 aufgestellt hat.

Münsters Reichsbahnjugend hielt die Leichtathletiktradition hoch

Während durch die zeitlichen Umstände in dem Kriegsjahr 1940 fast in allen Vereinen jeder größere Leichtathletikbetrieb ruhte, konnte die Jugend der Reichsbahnsportgemeinschaft Münster dank der aufopfernden Arbeit ihres Obmannes in diesem Jahr insgesamt 7 Wettkämpfe bestreiten. Unter den Gegnern befanden sich MTV Hamm, RSG Hamm, Coesfeld, Osnabrück und der SV Greven. 3 Clubkämpfe wurden gewonnen und ebensoviel verloren, bei einem Vereins-Dreikampf der 2. Platz belegt. Durch diesen Erfolg haben die RSM-Jungen das Ansehen des münsterischen Leichtathletiksportes ein wenig wieder gehoben, zumal sie bei den Bannmeisterschaften 12 Sieger stellten. Die Steigerung in den Leistungen der RSM-Leichtathleten war eine Folge der zielbewußten Arbeit des Sportlehrers Werner. Daß es aber nicht nur bei den Leistungen guter Einzelkönner blieb, bewiesen sie durch die Erreichung von 11 800 Punkten im Mannschaftsmeisterkampf der Klasse 2. Nun heißt es, keinen Winterschlaf halten und weiter trainieren. Darum: Jeden Dienstag zur Turnhalle Schillergymnasium! Im Jahre 1941 werdet ihr den Erfolg des Trainings ernten.

Zwei Schützenkämpfe in Münster

Zu einem Freundschaftskampf treffen sich am Sonntagmorgen im Schützenhof der Schützenverein „Triangel" und die Schützenkameradschaft „Münster-Westen". Dieser Kampf verspricht bei der bestens bekannten Stärke beider Mannschaften sehr interessant zu werden, lieferten sich doch beide Vereine bisher immer äußerst spannende Kämpfe. Auch diesmal ist eine Vorhersage auf den Sieger dieser erneuten Begegnung nicht zu treffen.

Ebenso offen ist der Ausgang des zweiten Freundschaftskampfes, der nachmittags 3 Uhr auf den Reichsbahnständen an der Hammer Landstraße den Bürgerschützenverein „Kemper" und die Schießabteilung der Reichsbahn-SG zusammenführt. Auch hier treten beide Vereine mit ihren stärksten Mannschaften an und werden sich einen spannenden Kampf liefern, der erst mit dem letzten Schuß entschieden sein dürfte.

Ein Handball-Freundschaftsspiel

Am Sonntag stehen sich im Freundschaftsspiel TV Münster 1862 und Westfalen-Jahn Münster gegenüber. Nach den knappen Siegen über den Polizei-Sportverein gelten beide Mannschaften als gleich spielstark. Allen Handballfreunden empfehlen wir, das um 15 Uhr auf dem Sportplatz am Bohlweg stattfindende Spiel zu besuchen.

NSKK-Reichsskiwettkämpfe in Zell am See

Zell am See, die schöne Bergstadt am Fuße der Schmittenhöhe, tritt im großdeutschen Skisport immer stärker in den Vordergrund. Im Vorjahr ermittelte u. a. das NS-Fliegerkorps im Pinzgau seine Skimeister. Diesmal ruft das NSKK an einem noch zu bestimmenden Termin zu seinen Skimeisterschaften nach Zell am See auf.



Kein Übereilen beim Enthärten! DALLI-Bleichsoda muß mindestens ½ Stunde allein im Wasser wirken! So ist's richtig!

Mehrere **Schweine,** 80—90 kg schwer, z. Weiterfüttern zu verkaufen. **Solke Deppmann, Rödder über Dülmen.**

Eingetr., schwarzbunte **Kuh,** hochtragend, zu verk. **Lüthe-Daldrup, Daldrup bei Dülmen.**

Älterer **Doppel-Pony** abzugeben. **Alois Kortenbrede Nienberge-Häger 39.**



Ferkel zu verkaufen. **Bauer Harbert, Kinderhaus.**

Kaufgesuche

Gebrauchte, gut erhaltene **Gasheizkörper** zu kaufen gesucht. Angebote unt. 1487 an die Westf. Tageszeitung, **Rheine.**

Größerer **Bücherschrank,** für Behörde geeignet, und **Additions- und Subtraktionsmaschine** zu kaufen gesucht. Abnahme des Schrankes erfolgt erforderlichenfalls mit zugehörigen Büromöbeln (Schreibtisch usw.). Angebote unter C C 5587 an die Hauptgeschäftsstelle Münster erbeten.

Gut erhaltene **Drehstrom-Elektro-Motore** 2 Stck. 1 PS., 1 Stck. 1,5 PS., zu kaufen gesucht. **Martin Berkenheide, Schmiedemeister, Altenberge**

2 Anhänger 5—10 to, auf Luft oder Elastik, gegbar zu kaufen gesucht. Kipper bevorzugt. Zahle f. Vermittlung Provision. Angeb. unt. 3679 an Anzeigenmittler Vendel, Münster, Salzstr. 9.

DKW oder sonst gut erhaltener Kleinwagen zu sofort zu kaufen gesucht. Preisangebote mit genauen techn. Daten an **Bauunternehmung Jos. Kleihues, Rheine.**

Neuwertige Personenwagen gegen bar zu kaufen gesucht. **A. Strotdresch, Münster,** Warendorfer Str. 132, Tel. 4 07 50.

Suche einen gebrauchten, aber noch gut erhaltenen 2,3 Ltr. **Mercedes P. K. W.** Bin auch bereit, einen fast neuen schwereren Wagen in Tausch zu geben. Angebote unter F F 5545 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Antiker **Damensekretär,** (Kirsch od. Birke) von Privathand zu kaufen gesucht. Ang. u. P P 5599 an HG. Münster.

Feldstecher zu kaufen gesucht. Starke Vergrößg. Ang. u. **473 an d.** Hauptg. Münster.

Gut erh. **Schreibtisch u. rd. Tisch** zu kaufen gesucht. Preisangeb. unter C F 5567 an die Hauptg. Münster.

Gr. **Puppenstube oder Puppenhaus** zu kauf. ges. Ang. u. 488 an Hauptg.

Klavier zu kaufen gesucht. Ang. u. 533 an d. Hauptg. Münster.

Gut erh. größ. **Kleiderschrank** (mögl. Eiche) zu kauf. ges. Ang. u. 528 an d. Hauptg. Münster.

Puppenstube zu kaufen gesucht. Ang. u. X Z 5584 a. d. Hauptgeschäft. Münster.

Gebr., gut erhalt. **Pelz** zu kaufen gesucht. Angeb. unt. S S 5601 an d. Hauptgeschäft. Münster.

Gebr., gut erhalt. **Ein- oder Zweiflammrohrkessel** u. Druckbehält. zu kf. gl. Reine Pap. Beding. Ang. u. J J 5593 an die Hauptgesch. Münst.

Steh. Querfeuerkessel 12—15 qm Heizfläche, od. 2 kl. von 5—8 qm mind. 5 Atm., zu kauf. ges. Reine Pap. Beding. Angeb. u. M M 5598 a. d. HG. Münst.

Gut erhaltenes **Herrenfahrrad** zu kaufen gesucht. Ang. u. 486 an d. Hauptg. Münster.

Lastwagen-Anhänger **Untergestell oder 2 Achsen,** bereift, 30—40 Ztr. Tragkraft, zu kaufen gesucht. Angebote unter 472 an die Hauptg. Münster.

Gut erhalt. **Einspänn.-Kutschwag.,** ganz verdeckt, zu kaufen ges. Ang. u. N O 5575 a. d. Hauptg. Münster.

Auto, Opel, gebraucht, gut erhalten, geg. sofortige Kasse zu kaufen gesucht. **Hans Meitenberg, Düren,** Paradiesplatz 1.

D. K. W. Meisterklasse, Baujahr 39, unter Angabe der gel. Kim. zu kauf. ges. **A. Kemper, Münster,** Hornstraße 2, Ruf 2 11 70.

Mercedes, W. 170, zu kaufen gesucht. Angebote u. S T 5579 an d. Hauptg. Münster.

Ein guterhaltenes **Kinder-Dreirad** und einen **Volksempfänger** z. kaufen gesucht. Ang. mit Preisang. u. L L 5595 an die Hauptgesch. Münster.

Puppenwagen, Roller, Dreirad, Spielsachen zu kaufen gesucht. Ang. mit Preis u. 531 an d. Hauptgeschft. Münster.

Schöner, kurzh. **Braunschweiger Jagdhund** oder Spaniel als Haushund zu kaufen gesucht. Angeb. u. K K 5594 an d. Hauptg. Münster.

Jagdhund D. K. oder D. D., mit Stammb., pr. Nase u. sich. Apport. oh. Untugenden, zu kaufen gesucht. Ausführliche Angeb. unt. M N 5574 an d. Hauptgeschft. Münster.

Unterricht

Nachhilfe in Englisch und Deutsch f. Schüler in der 2. Kl. ges. Ang. u. 530 an die Hauptg. Münster.

Verloren gefunden

Reserve-Rad eines Opel P 4 am 21. ds. Mts. im Stadtgeb. **verloren.** Rückgabe gegen Belohnung **erbeten.** Zuschrift **unter 505 an die Hauptg. Münster.**

Trauring auf d. Wege Gartenstr. üb. Fürstenbergstraße b. Galitzinstr. **verloren.** Geg. Belohn. abzg. **Gartenstraße 122.**

Geldmarkt

Lebensmittel en gros in größ. Stadt Westfalens, sucht einen geschäftstüchtigen, tätigen **Teilhaber** mit angemessenem Kapital. Ang. unter B C 5609 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Immobilien

Baugrundstück in mittl. Geschäftslage Münsters, evtl. am Rande der Stadt zu kaufen gesucht. Ang. unt. H J 5570 a. d. HG. Mstr.

Geschäftshaus in zentraler Lage, gegen bar zu kaufen gesucht. Ang. unter 528 an die Hauptgeschäftsstelle.

Lagerhaus oder Haus, welches sich nach Umbau dazu eignet, evtl. auch Grundstück, in Münster, möglichst Altstadt, oder n. d. Altstadt zu kaufen gesucht. Ang. unter F F 5500 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Kl. Geschäftshaus mit 2 Läden und Wohnung im inneren Stadtteil preiswert m. RM 8000,— Anzahlung zu verk. **J. Gommen, Immobilien, Münster i. Westf., Breul 5a,** Ruf 2 50 28

Grundstück, 1 bis 2 Morgen, zu kaufen gesucht. Außerh. d. Stadt, Norden u. Osten bevorzugt. Angeb. unter 474 an die Hauptg. Münster.

Haus mit Garten zu kaufen gesucht. Anzahlung 10 bis 15 000 RM. Ang. unter 471 an die Hauptg. Münster.

Bauplatz, am Stadtrand v. Münster, zu kauf. gesucht. Größe u. Preisangebot unt. 503 an d. Hauptgeschft. Münster.

Auto Versich.' ist Zwang. Prämie einfordern. **C. Krumpe, Münster**



Spiekerhof 15/16

Jeder soll einen Führerschein besitzen, besonders jetzt. Meine langjährige Erfahrung bietet Gewähr f. gewissenh. Ausbildg. **H. Witte,** Fahrlehrer für alle Klassen, **Gronau in Westfalen.** Ruf 490.

„Hicoton", altbewährt gegen **Bettnässen** Preis RM. 2.90. In allen Apotheken. u. Löwen-Apotheke, Delbrück i. W.

Heiratsgesuche

Für einen Verwandten, Kaufm., Inhaber einen gutgeh. Großhandlg., 38 J., 1,72 gr., verm., suche ich eine nette, gesunde, kath. Dame bis etwa 30 J., aus ähnl. Verhältnissen, zur baldigen **Heirat.** Freundl. Zuschrift. mit Bild, welches sofort zurückgeht, erbeten unter 497 an die Hauptgesch. Münster i. W. Anonym und ohne Bild unerwünscht. Diskredit. selbstverständlich.

Gesundes Mädchen, 24 Jahre, kath., 1,70 m groß, schlank, angenehmes Aeußere, tüchtig im Haush., möchte e. Herrn (Witwer mit Kind nicht ausgeschl.), in sich. Posit. zwecks **Heirat** kennenlernen. Wäscheausteuer vorhanden. Nur ernstgemeinte Zuschriften mit Bild unter O P 5576 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Gebild. Fräul. aus guter Familie, Mitte 40, gute Verg., 1,68 gr., gute Figur, symp. Erschein., tücht. Hausfr., groß. Vermög. u. monatliche Rente, wünscht sich als **Ehegefährten** streng kath. charakterf., sol. Herrn in gut. Position. Alter 45 bis 50 Jahre. Ausführliche Zuschr. mit Bild (zurück) unter H H 5547 an die Hauptgesch. Münster i. Westf.

2 Freundinnen, kath., im Alter v. 25 und 30 Jahr., hier fremd, denen es an passender Herrenbekanntschaft fehlt, suchen mit kath. Herren gleich. Alters in Briefwechsel zu treten, zwecks späterer **Heirat.** Bildzuschr. sind zu richten unter X X 5561 an die Hauptgeschäftsstelle Münster i. W.

Kath. Herr, 50 Jahre, Handwerker, Geschäftsmann, der auch Landwirtschaft versteht, sehr solide, mit Vermögen, sucht **Einheirat** in Geschäft oder Landwirtschaft. Damen, kath., von 40—50 Jahren, auch Witwe mit Kindern angenehm, wollen sich vertrauensvoll melden. Verschwiegenheit Ehrensache. Angeb. unt. 529 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Nettes, kath. Mädchen, 32 J., 1,68 Meter, tadell. Verg., aus g. bürgerl. Fam., möchte m. kath. Herrn, 32—40 J., in sich. Stellg., wenn auch ohne Vermög., zwecks **Heirat** bekannt werden. Witwer m. 1 kl. Kind nicht ausgeschl. Wohnhaft Nähe Münster. Zuschr. u. B. O. an die Westf. Tageszeitung, **Burgsteinfurt.**

Geschäftsmann, kath., 56 J. alt, Witwer mit gut. Geschäftseigentum, w. d. Bekanntschaft einer Dame, mittelgr., dkl., mit gut. Aeußerem, im Alter von 42—48 J. aus gut. bürgerl. Familie zw. spät. **Heirat.** Zuschr. mit Lichtbild erw. unter 8048 an Anzeigenmittler Vendel, Münster, Salzstraße 9.

Wiederheirat. Gebildete, kath. Dame, 40 Jahre, verwitwet, kinderl., gut aussehend, größeres Barvermög. und schuldenfreier Hausbesitz wünscht solchen, häuslichen Herrn in guter gesicherter Position kennenzulernen. **Vertrauensv.** Zuschr. mit Bild u. U U 5603 an die Hauptgesch. Münster.

Akademikerwitwe in gut. Verh., 52 J., ein zwölfjähr. Töchterch., n. i. Hause, gt. Möbel- und Wäscheausst., etwas Barverm., stattl. Ersch., 1,73 gr., d.-blond, lebensfroh, spars. Hausfrau, hinderlieb, fühlt sich eins. und wünscht Bekanntsch. mit solid. Herrn in sicherer Pos. zwecks bald. **Heirat.** Witwer m. Kind nicht ausgeschlossen. Ernstgem. Ang., mögl. m. Bild (Rücksend. zugesichert). Ang. u. N N 5597 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Dame, 44 J., gepfl. schl. Erschein., mittelgr., gesund, beste häusl. Eigenschaft., g. Nähkenntn., Kurzschr. und Maschinenschr., z. Z. berufst., hat den Wunsch, mit geb. Herrn v. best. Char., angen. Neuß. u. Wes. zw. **harm. Ehe** in Verb. zu tret. Erspart. u. Heim vorh. Spät. Erbe. Vermittl. zwecklos. Vertrauensv. Bildzuschr. unt. O O 5598 an die Hauptgesch. Münster.

Kath. **Bauerntochter, 33 J.,** brünett, vollschl., in allen Zweigen der Haus- und Landwirtschaft erfahren, keine Arbeit scheuend, mit Lust u. Liebe für die heimatl. Scholle, 15 000 RM. Vermögen, sucht Bekanntschaft zwecks **Heirat.** Kath. Bauern, die e. liebe, tücht. Frau suchen, wollen ausführl. Angeb. unt. T T 5602 an die Hauptgeschäftsstelle Münster richten.

Die untenstehenden Umschlagfirmen am Hafen Münster (Westf.) haben ihre Arbeitszeit bis auf weiteres geändert. Für alle Warenempfänger gelten nunmehr folgende Abholzeiten: **8—16 Uhr, Samstags von 8—12,30 Uhr.**

Die Büroräume sind von: **8—17 Uhr, Samstags von 8—13,30 Uhr** geöffnet.

Lehnkering und Cie. AG., Münsterische Schiffahrts- und Lagerhaus-AG., Münster, Rhenus Transportgesellschaft m. b. H., Münster

Tausch oder Einheirat! 2 kath. Bauernsl., Ende d. 30er J., suchen d. Bek. v. 2 kath., gesund, u. im Haush. erfahr. Haustocht. zwecks Tausch oder auch Einheirat d. jüng. Sohnes, d. 17 000 RM. u. Aussteuer mitbr. kann. Der ält. erbt d. Hof. Beide sind groß, schlk. u. strebsam. Ang. u. 1487 a. d. Hauptg. Münster.

Neigungsehe. 32jähriges Mädel, kath., gutes Aeußere, tüchtig im Haush., möchte mit kath., edelgesinnt. Herrn zwecks **Heirat** bekannt werd. Nur ernstgem. Angeb. u. R S 5578 a. d. Hauptg. Münster.

Bauerntochter, 24 J., wünscht die Bekanntsch. eines Herrn in sicherer Stellung zwecks **Heirat** Bildzuschr. erbet. unt. V V 5604 an die Hauptg. Verschwiegenheit wird zugesichert.

Fabrik- u. Gutsbes.-Tochter, kath. 36 J., gut. Aeußerem, tüchtige Hausfrau, kaufm. Kenntn., möchte ein. lieben Manne, auch Wwr. tr. **Lebenskameradin** sein. Angeb. unter 430 an die Hauptg. Münster.

Kindergärt., 32 J., kath., wünscht m. charaktervoll. Herrn zw. **Heirat** bek. zu werd. Zuschr. mit Bild u. W W 5560 an d. Hauptgeschäft. Münster.

Nettes kath. Frl., 38 Jahr, jugendl. schl. Erscheinung, 1,65 gr., dkbl., g. Aussteuer u. Einrichtung möchte zw. **Heirat** mit kath., soliden Herrn, auch Ww. mit Kind bekannt werden. Zuschrift. mögl. mit Bild u. J J 5562 an die Hauptg. Münster.

Landwirt, kath., 40 J., aus d. Kr. Münster, sucht Bekanntsch. mit ein. Dame, die Interesse hat, selbständ. zu werden, zw. spät. **Heirat.** Gr. Barverm. vorhand. Angeb. mit Bild unt. 8035 an **Anz.-Mittl. Vendel, Münster,** Salzstraße 9.

Beamter i. R., kath., Gastwirtsch., Kolonialw., kleine Landwirtschaft, 1 Hektar, wünscht **Neigungsehe** mit Dame bis zu 50 Jahren. Bild erwünscht. Diskr. zugesichert u. erb. Eventl. Einheirat. Gefl. Zuschriften unter B C 5564 an die Hauptgeschäftsst. Münster.

40 jähriger sucht **Lebensgefährtin.** Zuschriften unter J J 5548 an die Hauptg. Münster.

Geb. Fräul., Anf. 50er, jugdl. Außs., kath., mittelgroß, d. Tod. d. Eltern (höh. Beamt.) einsam, wünscht Bekanntsch. mit Beamt. od. Akadem. zw. spät. **Heirat.** Kompl. eingericht. schöne Wohn. vorhand. Ehrl. Bildzuschr. erb. u. 8049 an **Anzeigenmittl. Vendel, Münster,** Salzstraße 9.

Charakterdeutungen, treffend und ausführl., gibt hervorrag., wissensch. Graphologe. Bed.: mindest. 5 tintegeschriebene Sätze. Preis 5,— RM. **O. Gartmann,** Wilhelmstraße 27, **Zwickau,** Postscheckkonto Leipzig 211 62.



Karteien H. Buschmann Münster Drubbel 17/18

Anzeigen bitte nur an die Geschäftsstelle (nicht Schriftleitung) zu richten.

„Kährbier" D.R.P. alkoholarm die gute Gewohnheit Zu haben beim Bierhandel Alleinhersteller Hackerbräu München

Habe meine Praxis wieder aufgenommen
Dr. med. Meyer
Facharzt für innere Krankheiten
Bocholt, Ostwall

Je öfter Ihre Anzeige in der Westfälischen Tageszeitung erscheint, um so mehr werden Sie bekannt.

Bei allen Krankheiten

die ganz oder teilweise auf Kalkmangel zurückzuführen sind (und hierunter fallen manche Erkrankungen der Knochen, des Blutes, der Haut, des Stoffwechsels und der Nerven), wird es darauf ankommen, die Ursache der Krankheit zu treffen.

Im Hubertusbader Brunnensalz haben wir ein natürliches Produkt, welches den lebenswichtigen Kalk, zusammen mit ebenso wichtigen Mineralsalzen, wie Kieselsäure, Brom, Jod u. a., in leicht aufnahmefähiger Form enthält. Namhafte Aerzte betrachten das Hubertusbader Brunnensalz als vortreffliches Hilfsmittel bei verschiedenen Krankheiten; Verbraucher äußern anerkennend ihre Zufriedenheit. Z. B.:

„Ich leide an Arterienverkalkung und deren Nebenerscheinungen. Ihr Hubertusbader Brunnensalz leistet mir sehr gute Dienste. Ich habe weder Herzstiche, wie so häufig vordem, noch Blutandrang. Ueber den Erfolg freue ich mich sehr und spreche Ihnen meinen Dank aus. Cönnern/S., 8. 2. 96, Ob. Gartenstr. 1c, gez. Karl Maaß, Invalide."

„Seit Jahren litt ich an einer heftigen Nervenstörung, die außerordentlich hartnäckig war. Nachdem ich eine Packung Hubertusbader Brunnensalz verbraucht habe, spüre ich eine erhebliche Linderung. Ich möchte dieses Brunnensalz nicht mehr missen. Dortm.-Kirchhörde (Westf.), 18. 12. 37, Tirolerstr. 6, gez. Siegfr. Engelmann, Schwerkriegsbeschädigter."

Machen auch Sie einen Versuch! Verlangen Sie noch heute von uns eine kostenlose Wochenpackung sowie aufklärende Broschüre „Lange leben — gesund bleiben!" Originalpackung zu 50 g, 6 bis 8 Wochen ausreichend, RM. 2.20, Doppelpackung RM. 3,85, in vielen Apotheken und Drogerien. Die Kur stellt sich also nur auf wenige Pfennige täglich. Hubertusbader Brunnenkontor, Berlin-Schöneberg 378 Reppichstraße 26.

Kraft zu neuen Taten!



Im Kriege sind sich die deutschen Versicherungsunternehmungen der hohen Verantwortung erst recht bewußt, Mitbewahrer und Mitverwalter des Sparergebnisses fast der Hälfte der deutschen Familienväter zu sein. Sie geben auch Rückendeckung: denn aus dem Bewußtsein, die Seinigen und das Seine geborgen zu wissen, strömt die erhöhte Kraft zur kämpferischen Leistung, der Wille zum Einsatz und endlich die Sicherung eines beschaulichen Alters, wenn die Stürme des Lebens einmal vorüber sind — Strenge gesetzliche Vorschriften machen es den Versicherungsunternehmungen zur Pflicht, ihre Reserven für kommende Verpflichtungen nur dort anzulegen, wo die gesammelte Kraft des Volkes Verluste ausschließt. 38 Millionen Lebensversicherungen sind abgeschlossen. Mehr als 9 Milliarden Reichsmark betragen die Kapital-Rücklagen der deutschen Versicherungsunternehmungen. In allen Versicherungszweigen wollen sie nichts anderes sein als der starke Verbündete für jeden einzelnen Volksgenossen.

Die Versicherungsunternehmungen und ihre bevollmächtigten Vertreter stehen in jedem Einzelfall dem Volksgenossen beratend und helfend zur Verfügung.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Handschuhe

die wärmen und schmücken, gibt es in vorbildlicher Auswahl in der

Defaka

Münster i. W. · Ludgeristraße 93-109

Familiennachrichten

Statt Karten
Ihre Verlobung geben bekannt

Elfriede Bemcke
Dr. med. Kurt Löwe

Münster, Lingener Str. 2 — Gremmendorf, Böddingheideweg 10

Statt Karten
Wir haben uns verlobt

Hilde Wulfers
Friedrich-Wilhelm Mersmann

Münster (Westf.), Friedensstr. 19 — z. Zt. im Felde
Oktober 1940

Statt Karten
Wir haben uns verlobt

Mia Görges
Felix Kerkhoff

Weidendorf O. S. — Riesenbeck i. Westf.
27. Oktober 1940

Die glückliche Geburt eines gesunden Jungen geben wir bekannt

Karola Gepp geb. Drerup
Heinrich Gepp

Raphaels-Klinik Münster — z. Zt. im Felde
den 25. Oktober 1940

Statt besonderer Anzeige

†

Nach Gottes heiligem Willen verschied heute nacht 1 Uhr mein lieber Mann, mein herzensguter Vater, Schwiegervater und Großvater, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der

Hotel- und Brauereibesitzer
Franz Baumhove

im Alter von 71 Jahren. Er starb unerwartet, nach kurzer, schwerer Krankheit, wohlvorbereitet durch einen echt christlichen Lebenswandel. Sein Leben war erfüllt mit steter Liebe und Sorge für die Seinen.

In tiefer Trauer:
Änne Baumhove geb. Stodieck
Hildegard Norpoth geb. Baumhove
Erich Norpoth, Oberfeldmeister

Telgte (Westf.), z. Zt. Langeoog, Münster (Westf.), Elmshorn, Rheine, den 26. Okt. 40.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 29. Oktober, morgens 9 Uhr, vom Sterbehause aus, anschließend das feierliche Seelenamt.
Der Autobus Münster—Telgte fährt morgens 8 Uhr ab Bahnpostamt Münster.

Danksagung

Für die überaus vielen Beweise inniger Anteilnahme und die überaus schönen Kranzspenden beim Heimgange unserer lieben, guten Mutter

Frau Ww. Pauline Gruber
geb. Wiesemann

sprechen wir allen unseren recht herzl. Dank aus

Die trauernden Angehörigen.

Münster i. Westf, Windthorststr. 49, im Okt. 1940.

Das Sechswochen-Seelenamt

zu dem freundlichst eingeladen wird, findet statt am Dienstag, den 29. Oktober 1940, morgens um 8 Uhr, in der Ludgeri-Pfarrkirche.

Danksagung

Für die wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode meiner lieben, unvergeßlichen Frau, unserer herzensguten Mutter, Schwieger- und Großmutter und für die zahlreichen Kranzspenden sprechen wir hiermit allen für ihre zahlreiche Beteiligung und der NS. Frauenschaft Handorf unsern aufrichtigsten Dank aus

August Döbbe und Kinder

Das Sechswochen-Seelenamt

für die liebe Verstorbene findet statt am Mittwoch, den 30. d. Mts., morgens um 8½ Uhr, in der Pfarrkirche zu Kinderhaus, wozu alle Verwandten und Bekannten freundlichst eingeladen werden.

Für die viele, wohltuende Anteilnahme, die uns anläßlich des Hinscheidens unserer lieben Schwester, der

Fürsorgerin Klara Schmitz

zuteil wurde, dankt herzlichst im Namen aller Angehörigen

Toni Schmitz

Münster (Westf.), im Oktober 1940.

Das Sechswochen-Seelenamt

zu dem freundlichst eingeladen wird, findet statt am Mittwoch, dem 30. Oktober 1940, morgens 8 Uhr, in der St.-Mauritz-Kirche.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode meines lieben Mannes und unseres guten Vaters sprechen wir allen unseren tiefgefühlten Dank aus

Frau Heinrich Niehues und Kinder

Das Sechswochen-Seelenamt

findet statt am Dienstag, dem 29. Oktober, um 8 Uhr, in der Mauritz-Pfarrkirche, wozu freundlichst eingeladen wird.

Herr und Frau Erwin Ruthemeyer beehren sich, die Verlobung ihrer einzigen Tochter Irene mit Herrn Dipl.-Ing. Dr. Hermann Dalhoff anzuzeigen

Bonn, Dietrich-Eckart-Allee 69

Irene Ruthemeyer
Dr. Hermann Dalhoff
Verlobte

Wuppertal-E. Mainzer Str. 22

27. Oktober 1940

†

Das Sechswochen-Seelenamt
für meinen lieben Mann und guten Vater, den Landesinspektor a. D.
Joseph Wilhelm Röper
findet statt am Donnerstag, den 31. Oktober, 8 Uhr, in der Hl.-Kreuz-Kirche, wozu freundlich einladen

Frau Frida Röper u. Helga

Montag, den 28. Oktober 1940, 19.30 Uhr
Aula der Hermann-Löns-Schule (Städtisches Gymnasium)

1. Abend unserer Dichterlesungen

Zwei Dichter lesen aus ihren Werken

Marg. Schiestl-Bentlage
und
Friedrich Griese

Die Veranstaltung findet im Rahmen der Woche des Deutschen Buches statt.

August Baader, Buchhandlung, Roggenmarkt 16/17

Karten 1.80, 1.40 und 1.— RM in der Buchhandlung und an der Abendkasse. Wehrmacht, Studenten, Schüler 33⅓ % Ermäßigung.

Ende der Veranstaltung 21 Uhr

Uhren
Moderner Schmuck
Bestecke

Abeler
Feinuhrmacher und Juwelliere
Münster Bogenstraße 2 — **Rheine** Emsstraße 2

Backernecker - Beerdigungsinstitut
Das große und führende Fachgeschäft für Erd- und Feuerbestattung.
Münster, Frauenstraße 38 und Hammer Straße 85
Geschäftsstelle Hammer Straße 75 — **Fernruf 26560**

Ich bin

zum Notar ernannt

Dr. Bernard Stüer
Münster
Engelstraße 13, I. Etage

Einwohnerbuch 1941
für die Stadt Münster

Das Einwohnerbuch 1939 war infolge der starken Nachfrage bald nach Erscheinen vergriffen. Der Zu- und Abgang in der Bevölkerung sowie durch Umzug erfolgte Änderungen und letzten Endes auch wieder das Anwachsen der Einwohnerzahl machen eine

Neubearbeitung 1941

baldigst erforderlich. Die Vorarbeiten hierzu werden nunmehr in Angriff genommen; die Hauslisten gehen im Laufe des kommenden Monats in den einzelnen Haushaltungen um. Wir erbitten durch sorgfältige Eintragung die Mitarbeit eines jeden Volksgenossen, damit zeitraubende Rückfragen vermieden werden.

Allen Gewerbetreibenden
bietet das neue Einwohnerbuch wieder
eine dauernde Werbemöglichkeit

Von Tag zu Tag bringt es jede Geschäftsempfehlung in ständige Erinnerung und bietet damit Gewähr für eine erfolgreiche Ankündigung jeglichen Unternehmens.

Verlangen Sie bitte Vertreterbesuch.

Verlag des Einwohnerbuches für die Stadt Münster

Gallitzinstr. 13 — Fernruf 40741

Perser-Orient-Teppiche

und Brücken in herrlichen Farben und feinsten Knüpfungen, darunter auch einige sehr wertvolle, gut erhaltene Weltvorkriegs-Teppiche, preiswert zu verkaufen. Angebote zwecks unverbindlicher Besichtigung erbeten unt. M M 5551 an d. Hauptgeschäftsstelle Münster für F. Groß, Teppichhandel, Düsseldorf, z. Zt. Münster.

Städt. Bühnen Münster (Westf.)
Intendant: Erich Pabst — Spielzeit 1940/41

Stadttheater:

Sonntag, den 27. Oktober 11 Uhr Ende 13 Uhr **II. Musikvereinskonzert** 17 Uhr Ende 19.30 Uhr **„Tosca"** (Oper)
Montag, den 28. Oktober 18 Uhr Ende 20.30 Uhr **Miete Mo. 3** **„Tosca"** (Oper)
Dienstag, den 29. Oktober 17.30 Ende gegen 21 Uhr **Miete Di. A 3** **„Don Carlos"** (Dramat. Gedicht)
Mittwoch, den 30. Oktober 18 Uhr Ende 20.30 Uhr **Miete Mi. A 3** Zum ersten Mal: **„Ich habe einen Engel geheiratet"** (Lustspiel)
Donnerstag, den 31. Oktober 18 Uhr Ende 20.30 Uhr **Miete Do. A 3** **„Tosca"** (Oper)
Freitag, den 1. November 17.30 Uhr Ende geg. 21 Uhr **Miete Fr. A 3** **„Don Carlos"** (Dramat. Gedicht)
Samstag, den 2. November 18 Uhr Ende 20.30 Uhr **„Der Graf v. Luxemburg"** (Operette)
Sonntag, den 3. November 17 Uhr Ende 19.30 Uhr **„Der Graf v. Luxemburg"** (Operette)

Kammerspiele:

Sonntag, den 27. Oktober 17 Uhr Ende 19.30 Uhr **„Besuch am Abend"** (Musik. Lustspiel)
Montag, den 28. Oktober 18 Uhr Ende 20.30 Uhr Geschloss. Vorstellung für die Wehrmacht **„Karl III. und Anna von Oesterreich"** (Lustspiel)
Dienstag, den 29. Oktober 17 Uhr Ende 20.30 Uhr **„Torquato Tasso"** (Schauspiel)
Mittwoch, den 30. Oktober 18 Uhr Ende 20.15 Uhr Geschloss. Vorstellung für die Wehrmacht **„De Etappenhas"** (Lustspiel)
Donnerstag, den 31. Oktober 17 Uhr Ende 19.30 Uhr **„Besuch am Abend"** (Musik. Lustspiel)
Freitag, den 1. November 17 Uhr Ende 20.30 Uhr **„Torquato Tasso"** (Schauspiel)
Samstag, den 2. November 17 Uhr Ende 19.30 Uhr **„Karl III. und Anna von Oesterreich"** (Lustspiel)

Wir bitten höflichst, die Anfangszeiten der einzelnen Vorstellungen genauestens zu beachten.

Großtankstelle Glöckner
Tag und Nacht geöffnet
Wagenwäsche — Wagenpflege
Münster
Kirdorfstraße 17
(Industriestraße)

Stahl-Büromöbel
schützen wichtige Akten, Zeichnungen pp.
Hch. Lenfert, Münster i. W.
Stahlmöbelfabrik

Ich suche zu kaufen:
Pappeln - Weiden
Eichen-, Buchen- und sonstige Rundhölzer, gefällt oder ungefällt, in kleineren und größeren Mengen, zu Höchstpreisen gegen Barzahlung.
Ernst Albersmann, Holzhandlung
Borghorst i. W. Telefon Nr. 165.
Vermittler auf Provisionsbasis in allen Gegenden gesucht.

Altgold Doublee Altsilber
Ankauf
Genehm. Nr. 1258
J. OLLMANN
Schmuckkasten
Uhren, Gold- u. Silberwaren
MÜNSTER, LUDGERISTRASSE
(Stadtbahnhof)



Gustav Behrmann
Bocholt
Nordallee 2 — Ruf 2082

Die Stunden vor dem Schlafengehen

sind die Stunden, in denen man ein Buch oder die Zeitung liest, handarbeitet oder bastelt. — Dazu gehört ein störungsfreies und nicht anstrengendes Sehen. Wenn aber Ihre Augen vorzeitig müde werden, oder wenn Ihnen das Lesen oder Handarbeiten überhaupt Mühe macht, dann ist es Zeit, sich schon ein Augenglas von Overhage zu beschaffen. Ich führe neuzeitliche Fassungen und Gläser in allen Preislagen und Arten und passe jedes Stück fachmännisch an. — Ich bin auch Lieferant Ihrer Krankenkasse!

Augen-Optiker Overhage
Münster (Westf.) — **Prinzipalmarkt 31**

Die Handwerkskammer Münster beginnt Mitte November ds. Js. neue

Meister-Kurse

Fachkurse: Maurer, Zimmerer, Herrenschneider, Damenschneiderinnen, Elektro-Installateure, Schuhmacher, Tischler, Schlosser, Maschinenbauer, Rundfunkmechaniker, Kraftfahrzeughandwerker, Dachdecker, Klempner, Heizungs-Installateure, Bäcker und andere Handwerkszweige.
Ort: Münster und evtl. **Recklinghausen.**
theoretische Kurse: in **Münster, Coesfeld, Rheine, Beckum, Recklinghausen, Gelsenkirchen** und **Gladbeck.**

Anmeldungen sind umgehend zu richten an die

Handwerkskammer Münster
Aegidiistraße 8 — Ruf 21444

Leistungsfähiges Groß-Unternehmen
bietet
Handelsvertretern, Reisenden und Großisten
welche Beziehungen zu Detailgeschäften:
Lebensmittel, Drogerien, Futtermittel, Gemischt- u. Kurzwaren, und aber auch zu Einkaufs-Genossenschaften und Filial-Großbetrieben unterhalten,
Gelegenheit für eine zusätzliche Gewinneinnahme durch Aufnahme eines Markenartikels, welcher auch zum kommissionsweisen Vertrieb und über ganz Deutschland franko geliefert wird. Sofortige Auszahlung! Keine Muster! Kein Dalkredere!
Angebote erbeten unter No W 160 an Westdeutsche Anzeigen-Gesellschaft Düsseldorf, Königsallee 66

Große Zuchtvieh-Versteigerung
in **Münster (Westfalen)**
(Halle an der Halle Münsterland)
am 7. und 8. November 1940
Zur Versteigerung gelangen:
Donnerstag, den 7. Nov., 12 Uhr
260 hochtrag. Färsen und Erstlingskühe
Freitag, den 8. Nov., 11 Uhr
200 gekörte Bullen
des rotbunten Tieflandschlages



Alle Tiere stammen aus seuchenfreien Beständen und sind gegen Maul- und Klauenseuche schutzgeimpft.
Westfälisches Rinderstammbuch der Rotbuntzüchter
Münster (Westf.), Engelstraße 40, Fernruf 20525 (48

Miet-Klavier
monatl. 5.- Mk.
Jos. Vliegener jr.
Hörsterstraße 14 I.

Werbung durch die **Westfälische Tageszeitung**

WALTER BEHRENS BRAUNSCHWEIG Briefmarkenhandlg. Werbeblatt kostenlos Ankauf von Sammlungen

So werden Krankheitskeime in den Ställen zuverlässig vernichtet:

Schon der Verlust eines einzigen Stückes Vieh wiegt schwerer als rechtzeitige Vorbeugung jemals kosten kann. Ein Liter gebrauchsfertige „Lysol"-Lösung für die Stalldesinfektion kostet bei Bezug größerer Packungen nur ca. 2 Pfennige. Und doch können Sie mit „Lysol" Krankheiten, Ungeziefer, Fliegen und Hautschmarotzer fernhalten. Gesunde, ertragreiche Tiere sind der Lohn der kleinen Mühe. Zur Wundbehandlung und Geburtshilfe beim Vieh ist „Lysol" gleichfalls wichtig. Sie erhalten es in der gelb-roten Originalpackung von 53 Pfg. ab in allen Apotheken und Drogerien. **„Lysol"**
SCHÜLKE & MAYR AKTIEN-GESELLSCHAFT, HAMBURG 39



Anordnung
über die Einführung einer Meldepflicht bei Neuvermietung von Wohnungen. Vom 25. Oktober 1940.

Auf Grund des Gesetzes zur Durchführung des Vierjahresplanes — Bestellung eines Reichskommissars für die Preisbildung — vom 29. Oktober 1936 (Reichsgesetzbl. I S. 927) in Verbindung mit der Vierten Anordnung über die Wahrnehmung der Aufgaben und Befugnisse des Reichskommissars für die Preisbildung vom 27. September 1937 (Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger Nr. 238) wird mit Zustimmung des Herrn Oberpräsidenten in Münster (Preisbildungsstelle) angeordnet:

§ 1.
Im Gebiet des Landkreises Münster ist der Vermieter einer Wohnung verpflichtet, bei jeder Neuvermietung der zuständigen Gemeindebehörde binnen einer Woche nach Abschluß des neuen Mietvertrages mitzuteilen, welcher Mietzins in dem bisherigen und dem neuen Mietvertrag vereinbart ist.
Bei der erstmaligen Vermietung von Wohnungen hat der Vermieter der Gemeindebehörde mitzuteilen, welcher Mietzins in dem Mietvertrag vereinbart worden ist.

§ 2.
Die Anzeige ist schriftlich nach vorgeschriebenem Muster zu erstatten, und bei der zuständigen Ortspolizeibehörde einzureichen.

§ 3.
Der bisherige Mieter ist verpflichtet, die Richtigkeit der Angaben über den bisher gezahlten Mietzins, der neue Mieter die Richtigkeit der Angaben über den in Zukunft zu zahlenden Mietzins auf der Anzeige durch Unterschrift zu bescheinigen.
Die Gemeindebehörde kann daneben die Vorlage des bisherigen und des neuen Mietvertrages verlangen oder in anderer Weise die Angaben auf ihre Richtigkeit prüfen.

§ 4.
Wer den Bestimmungen dieser Anordnung zuwiderhandelt, wird mit einer Ordnungsstrafe bis zu 500,— RM. bestraft, sofern nicht auf Grund anderer Strafbestimmungen eine höhere Strafe verwirkt ist.

§ 5.
Diese Anordnung tritt am 1. November 1940 in Kraft.

Münster, den 25. Oktober 1940.

Der Landrat des Landkreises Münster.

Bekanntmachung

Nachdem der gegen die am 13. Mai 1938 angekündigte Wegeeinziehung erhobene Einspruch zurückgenommen ist, ergeht folgender Beschluß:
Der öffentliche Weg Flur 13 Nr. 172/5 sowie die Wegeteile in Länge der Parzellen Flur 13 Nr. 174/3 und Flur 11 Nr. 89, 91, 242/92, 120 und 119 werden eingezogen.

Der Bürgermeister der Gemeinde Ammeloe:
gez. Büttner.

Bekanntmachung

Katholische Kirchensteuer.

Zum **1. November 1940** wird die **3. Vierteljahresrate** der Kirchensteuer 1940/41 fällig. Zahlung kann schon jetzt täglich nur vormittags von 8 bis 12,30 Uhr erfolgen.

Münster i. W., den 21. Oktober 1940.
Moltkestraße 4

Verband der kath. Kirchengemeinden Münster i. Westf., Moltkestraße 4.

Handelsregister Amtsgericht Münster i. W.
Angaben in < > ohne Gewähr.
Veränderung: 23. 10. 1940.
B. 607: **Dresdner Bank Filiale Münster in Münster i. W.**: Gesamtprokurist mit einem anderen Prokuristen der Zweigniederlassung Münster für diese ist Bruno Gottschalk in Münster. Die Prokura des Wilhelm Kühnert ist erloschen. — Als nicht eingetragen wird veröffentlicht, daß die Bekanntmachung seitens des Gerichts der Hauptniederlassung (Dresden) in Nr. 224 des Reichsanzeigers vom 24. 9. 1940 erfolgt ist.
Neueintragung: 25. 10. 1940.
A. 2796: **Hermann Schorn, Münster i. W.**: <Meppener Straße 21>. Inhaber ist der Kaufmann Hermann Schorn in Münster.

Anfänge! Landwirte
Tiefstpreise für Schafe und Lämmer
werden zu höchsten Preisen angekauft. Transportauto steht Tag und Nacht zur Verfügung.
Notschlachten komme sofort! Entfernung spielt keine Rolle.
Große Auswahl in allen Sorten
Handelspferden.
Schlachtpferde und Fohlen werden in Tausch genommen
Franz Schiebusch
Pferdegroßschlachterei
Münster i. W. — **Sonnenstr. 43**
Ruf 23017

MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

„Antworten Sie, Mister Bevin!"

Peinliche Fragen um Englands „Sozialismus" – Der „Arbeitervertreter" Arm in Arm mit dem Stockkonservativen Churchill

Von Dr. Robert Ley

Mister Bevin, derzeitiger englischer Arbeitsminister und Arbeiterführer, hat es für nötig gehalten, mich in seiner Rede auf dem diesjährigen englischen Gewerkschaftskongreß zu apostrophieren. Das reizt mich nun als alten Diskussionsredner, mich ein klein wenig mit Mister Bevin über Sozialismus zu unterhalten.

Wer ist dieser Mister Bevin! Er ist eine massige Gestalt, 240 Pfund schwer, von dem seine eigenen Freunde behaupten, daß man ihn mit einer Mischung von Schauder und Mitleid als „Gewerkschaftsbullen" bezeichnen müsse. Er redet mehr lang als klug und ist dadurch bekannt geworden, daß er die seltene Gabe hat, eine völlig inhaltlose Rede von elf Stunden zu halten. Mit seinem Freunde, dem Führer der Labour Party, Major Attlee, bildet er ein seltsames Gespann, das sich schon rein äußerlich wie Pat und Patachon im englischen Unterhaus präsentiert. Beide verbindet ein gemeinsames Verbrechen; denn sie waren es, die die alten Arbeiterführer Mac Donald und Lansbury stürzten, um sich in Dankbarkeit gegenüber denjenigen, durch die sie groß geworden waren, an ihre Stelle zu setzen.

Mit Churchill, der als Stock-Konservativer eigentlich der geschworene Feind der englischen Arbeiterschaft ist, verbindet Mister Bevin die gleiche Auffassung vom Wesen des Sozialismus. Seine bisherige Opposition zu den Konservativen und den Diehards hat ihm den Weg zu den höchsten Aemtern des Staates frei gemacht, und nun wirft er all seine bisherigen Grundsätze, mit denen er die englische Arbeiterschaft gefördert hat, über den Haufen, verrät alles, was er bisher angebetet hat, und geht mit fliegenden Fahnen in das Lager der englischen Plutokratie über.

Antworten Sie, Mister Bevin!

1. Kennen Sie die Hölle der Slums? Jene Elendsquartiere, in denen die englische Arbeiterschaft leben und wohnen muß und aus deren Mieten einige Herzöge und Lords gewaltige Pachtsummen erhalten! Mister Townroe — seines Zeichens Ministerialrat im englischen Gesundheitsministerium — schreibt über die Slums: „Die Atmosphäre war unbeschreiblich: die Menschen waren wie Schweine zusammengepfercht, mit dem Unterschied, daß jede Schweinefamilie doch immerhin ihre wirklich abgetrennte Stallung gehabt haben würde, während in diesen Häusern in einem Raum drei schlafende Familien mit insgesamt 16 Personen wohnten!"

Ist es nicht wahr, Mister Bevin, daß in den Slums von Birmingham die Kindersterblichkeit weit über 17 v. H. liegt, und wissen Sie nicht, Mister Bevin, daß die Rachitis deshalb in der gesamten Welt die Bezeichnung als „englische Krankheit" erhalten hat, weil sie in den Slums und englischen Arbeitervierteln ihre Brutstätte hat.

In Durham, einer Bergarbeiterstadt, stellen die Ärzte bei einer Reihenuntersuchung unter den Kindern 83 v. H. aller Kinder als rachitisch verseucht fest, und die Sondererhebung des Zentralamtes für Statistik in London stellt fest, daß die Tuberkulosesterblichkeit in den Slums dreimal größer ist als bei den wohlhabenden Volkskreisen.

Mister Bevin, ich kann Ihnen im Rahmen eines kurzen Zeitungsartikels nur einige Stichproben meines umfangreichen Materials über das geradezu unvorstellbare Elend in den englischen Arbeiterquartieren zur Beantwortung vorlegen. Wichtiger ist aber noch, daß Sie mir folgende Fragen beantworten. Mister Bevin, ich verlange von Ihnen, wenn Sie überhaupt das Wort Sozialismus in den Mund nehmen, folgende Frage beantwortet:

Wie können Sie als verantwortlicher Minister es dulden, daß neun englische Plutokraten, Herzöge, Grafen und Barone, aus dem Mietzins dieser Wohnhöllen jährlich 25,4 Millionen Pacht herausschinden? Damit Sie nicht in die zweite „englische Krankheit", die Lüge verfallen, will ich Ihnen diese neun ehrenwerten Gentlemen und ihre jährlichen Verdienste einzeln aufzählen: der Herzog von Buecleuch 4,3 Mill. RM., der Herzog von Devonshire 5,4 Mill. RM., der Graf von Derby 3,2 Mill. RM., der Marqueß of Bute 3,0 Mill. RM., der Herzog von Portland 2,4 Mill. RM., der Graf von Aucaster 2,4 Mill. RM., der Marqueß von Londonderry 2,0 Mill. RM., der Herzog von Hamilton 1,5 Mill. RM., der Graf von Home 1,2 Mill. RM.

Ist das Ihr Sozialismus, Mister Bevin? Auf der einen Seite die Hölle auf Erden, und auf der anderen Seite ziehen neun Mann aus dem Unglück von Millionen unvorstellbaren Wucher.

Antworten Sie, Mister Bevin! Kennen Sie die offizielle „Armutslinie"? Die „Armutslinie" ist ein von Mister Seebohm Rowntree festgestellter Lebensstandard, unter dem in England, ohne Schaden an Leib und Seele zu erleiden, keiner leben kann. Ist Ihnen bekannt, Mister Bevin, derzeitiger Arbeitsminister Seiner britischen Majestät, daß dieser Seebohm Rowntree folgendes schreibt: „Fast ein Sechstel aller Arbeiter und Angestellten der Stadt York bezieht Löhne, die nicht einmal zu der Lebenserhaltung ausreichen, welche die Stadt den in den Arbeitshäusern untergebrachten asozialen Elementen gewährt. Weitere 27,8 v. H. der Beschäftigten dieser Stadt gehören zu den ‚bedingt Armen'. Insgesamt 43,4 v. H. aller Arbeiter und Angestellten der Stadt York verdienen so erbärmliche Löhne, daß sie entweder hinter die Armutslinie zurückfallen oder hart am Rande der Armutslinie bleiben."

Es liegen unter der Armutslinie: 25 v. H. aller Eisenbahner, 40 v. H. aller Textilarbeiter, 50 v. H. aller Bauarbeiter, 55 v. H. aller Arbeiter der Versorgungsbetriebe (Gas, Wasser, Elektrizität), 75 v. H. aller Metallarbeiter, 80 v. H. aller Bergarbeiter, 100 v. H. aller Landarbeiter.

So sieht Ihr Sozialismus aus, den Sie als Arbeitsminister vertreten. Auf der einen Seite besitzt noch nicht einmal 1 Prozent der Bevölkerung zwei Drittel des gesamten Volksvermögens, und auf der anderen Seite liegen 16,8 Millionen aller Schaffenden in England unter der Armutslinie.

Antworten Sie, Mister Bevin! Warum haben Sie heute noch fast 1½ Millionen Arbeitslose? Kennen Sie die Hungermärsche, die die englischen Arbeitslosen im vergangenen Jahrzehnt nach London gemacht haben? Kennen Sie den Ausspruch des damaligen Gesundheitsministers, der folgendermaßen lautet: „Ein solches Elend hat ja keine Parallele im Gedächtnis aller Lebenden, die Verwüstungen in den Kohlenrevieren lassen sich nur mit denen des Krieges in Frankreich vergleichen."

Antworten Sie, Mister Bevin! Wie sieht es mit Ihrer Hilfe für Kranke und Invalide aus? Das „Institute of Political and Economic Planing" fällt über die Methode der englischen Sozialversicherungen folgendes vernichtendes Urteil: „Die Opfer von Betriebsunfällen sind doppelt unglücklich. Sie sind geldlich von der Unterstützung durch ein verschwenderisches und oft unbilliges Versicherungssystem abhängig, das einen Teil des verfügbaren Geldes liederlich verwirtschaftet. 37 v. H. der Patienten mit Knochenbrüchen, die auf dem gewöhnlichen Wege behandelt wurden, blieben dauernd arbeitsunfähig, während guteingerichtete Kliniken das Verhältnis auf 1 v. H. herabdrücken könnten."

Die Renten sind selbstverständlich völlig unzulänglich. Der invalide Bergarbeiter erhält im Monat 20 RM., und die Rente für einen gewöhnlichen Invaliden beträgt 7,50 RM.

Bald wird es mit Ihrem Schwindel aus sein, und Stück um Stück Ihres heuchlerischen Plutokratensystems wird von deutschen Bomben zerschlagen und Sie, Mister Bevin, samt Ihrem Zaubermeister Churchill, werden unter den Trümmern eines verruchten Systems begraben werden!



Während seines Aufenthaltes in Frankreich empfing der Führer den Vizepräsidenten des französischen Ministerrates, Laval. Bei der Besprechung war der Reichsminister des Auswärtigen v. Ribbentrop (im Hintergrund) zugegen (Presse-Illustrationen-Hoffmann-M.)

Der letzte Treck

90 000 bessarabische Bauern folgten dem Rufe des Führers — Verkörperung des deutschen Volkes in seiner Gesamtheit

Von Wilhelm Müller, Bukarest

Wir stehen am Ufer des Pruth und warten auf den letzten Treck der bessarabien-deutschen Bauern. Der Himmel ist bedeckt und über der weiten Wasserfläche, die sich zwischen Pruth und Donau ausdehnt, liegen schon Nebelschwaden. Es geht auf den Abend zu.

Das Ufer auf der anderen Seite des Stromes, der hier die Grenze bildet, liegt so verlassen da, daß man Mühe hat, sich vorzustellen, hinter jenen mit niedrigen Weiden bestandenen Abhängen könne ein riesiges Reich beginnen, das seine andere Grenze erst am Stillen Ozean findet. Auch die Trümmer der aus dem trüben Flusse ragenden Brücke verstärken diesen Eindruck des Unwirklichen. Erst nach langem Hinschauen entdecken wir drüben den russischen Wachtposten, der fast regungslos verharrt und von dem lehmigen Hintergrund der Uferwand kaum zu unterscheiden ist. Das einzig Greifbare und Wirkliche in dieser seltsamen Landschaft mit ihren abendlichen Konturen ist ein deutscher SS-Wachtposten, der auf der Brücke hin- und herschreitet, aber für Rumänen und für Russen trotz seiner Waffenlosigkeit eine Bürgschaft bedeutet, die uneingeschränkt anerkannt wird.

Den großen Treck sahen wir bereits, als das Flugzeug, das uns von Bukarest nach Galatz brachte, zur Landung ansetzte. Wir kreuzten einige Sekunden lang über dem Umsiedlungslager. Zehntausende — die Zahl haben wir uns nachher bestätigen lassen — standen dort unten, ein Bild, das einzigartig war und niemals aus der Erinnerung verschwinden wird. So muß es hier in den baumlosen, grenzenlosen Weiten, in denen nur die Flüsse Hindernisse und Schranken bilden, zu den Zeiten der Völkerwanderung ausgesehen haben. Zwischen den in großen Vierecken zusammengeschobenen Wagen galoppierten Pferde, aufgescheucht von dem Dröhnen der Flugzeugmotoren, umstanden in dichten Gruppen von Bauern, deren schwarze Lammfellmützen und Pelze schon aus der Luft deutlich zu erkennen waren. Man spricht zu oft über die ewig sich wiederholende Geschichte, aber der Anblick dieses riesigen Lagers von Bauern, Pferden und Wagen, die auf der Wanderung nach einer zugleich neuen und alten Heimat waren, spricht mehr als alle Bände der Geschichtsphilosophie. Sind diese einfachen, in ihrer Sprache wie in ihren Bewegungen oft etwas schwerfälligen Bauern nicht Ausdruck der urewigen Sehnsucht aller Deutschen? Ihre Väter zogen in die Ferne, um dort ein neues Land zu suchen, weil ihnen die alte Heimat zu eng und zu klein geworden war.

Heute suchen die Nachkommen dieser Auswanderer wieder ein Reich, aber diesmal ist es das Großdeutsche, dessen Ruf über alle Räume des Kontinents erschallt und der den letzten Bauern im fernsten Winkel der bessarabischen Steppe erreicht hat. Über 90 000 sind diesem Rufe gefolgt, Männer, Frauen und Kinder, keiner ist zurückgeblieben. Sie haben ihre Wagen hervorgezogen, ihren Hausrat aufgeladen, ihre Pferde angespannt und nicht mehr zurückgeschaut. Nur einen Gedanken gab es für sie: Vorwärts ins Reich. Und nun kommen die Letzten dieses großen Trecks. Zwischen den Uferhängen dort drüben jenseits des Pruth tauchen die Wagen mit runden gelben Strohschutzdächern auf. In endloser Folge rumpeln die Fuhrwerke über die hölzerne Pontonbrücke. Mit grünem Laub sind sie geschmückt und tragen offen an ihren Seiten die alten Familienbilder ihrer Besitzer. Als die ersten auf dem rumänischen Ufer angekommen sind, da holt einer der Bauern eine große Hakenkreuzflagge hervor und befestigt sie an einer langen Stange an seinem Wagen, daß sie wie ein Signal über die ganze Kolonne hinwegweht. Kein Hurra, kein Heilrufen begleitet diese Geste, kein einziges Wort; das ist so natürlich, daß man es nur mit Schweigen aufnehmen kann.

Diese deutschen Bauern, die nach über hundert Jahren wieder ins Reich zurückkehren, sind die Verkörperung des deutschen Volkes in seiner Gesamtheit, in seiner ganzen Kraft und Stärke, wie man es sich nicht besser denken kann. So wie sie dort hinziehen, so zogen vielleicht schon vor Jahrtausenden deutsche Völker über den Raum Europas hinweg, um ebenso wie heute diese Bauern im Großdeutschen Reiche zu landen.

Stimmen zum Tage

„W. C. sitzt in seinem Panzerkeller. Die Hammerschläge der deutschen Bomber gehen ihm auf die Nerven. Ein Sekretär in Feuerwehruniform stellt das Radio ein. Man hört den neuen Londoner Schlager: „Ueberleben!" (Worte von W. C. Musik von Hermann Göring.) („Popolo d'Italia", Mailand)

✣

„Wie schön wäre es, wenn wir einmal nicht von einem neuen Schritt Hitlers überrascht würden."
(Zuschrift an die „Daily Mail")

✣

„Der Weg, den Rumänien heute beschreitet, gewährleistet dem Lande eine Zukunft, die auf den Prinzipien der Gerechtigkeit begründet ist." („Timpiu", Bukarest)

✣

„Die Reise Edens löst sich in nichts auf. Es wird Eden nichts anderes übrig bleiben, als das Flugzeug zu besteigen und bei sehr wolkigem Wetter in einer Höhe von mindestens 6000 Metern nach England in den Keller seines Ministeriums zurückzukehren."
(„Telegrafo", Livorno)

Die Bettelkonferenz in Delhi

Am 25. Oktober ist in Delhi die sog. Konferenz der östlichen und südlichen Länder des Empire eröffnet worden, und die Delegierten, Zwingherren der ihnen unterworfenen Völker, werden gewaltige Reden zur Aufmunterung der zähneknirschenden Sklaven halten. Die britische Presse kündigt an, diese Länder wollten über Produktionssteigerungen beraten, und die „Times" sagt offen, das sei notwendig, da die Lieferungen aus den Mittelmeerländern doch ausfielen. Nun ist eine Produktionssteigerung nicht von heute auf morgen zu erreichen, und mit Indien, dessen Bevölkerung auf Geheiß Gandhis jetzt in einen zivilen Ungehorsamsfeldzug gegen die Briten eingetreten ist, mit Südafrika, wo die Buren in immer erbittertere Opposition gegen Smuts treten, ist es wohl unmöglich, die in der Ferne liegenden Ziele zu erreichen, ganz abgesehen davon, daß eine Produktionssteigerung viel zu spät kommt, um irgendeinen Einfluß auf die Entscheidung über das Schicksal Albions im Morgenlande auszuüben. Der Angriff auf die militärischen Bastionen Englands in Aegypten und im ganzen vorderen Orient ist eingeleitet. Das östliche Mittelmeer liegt jetzt ebenso wie die südliche Zufahrt zum Suezkanal, das Rote Meer, unter der Waffendrohung der Italiener. Diese Tatsache hat die englandfeindliche Bewegung der Araber nur noch gefördert. Vergebens wirft England immer neue Truppen in die Stellungen, die entscheidend sind für das Schicksal des Empire. Vergebens weilt schon seit zwei Wochen der lackierte Dummkopf und Kriegsminister Eden im vorderen Orient, um die Stimmung dort zu heben. Diese Morgenländer ahnen, daß es England jetzt an den Kragen geht, und sie werden daher die bramarbasierenden Konferenzreden über sich ergehen lassen, mit dem Wissen um die Vergeblichkeit solcher englischen Trugkünste. Das Schicksal wird durch die Waffe entschieden, und vielleicht schneller, als es sich diese Plutokratenbande träumen läßt.

Englische Industrie auf der Flucht

Täglich neuer Kapazitätschwund der englischen Rüstungsindustrie — Uebersiedlung nach Kanada angestrebt

An jedem Tag und in jeder Nacht werden neue Teile der englischen Wirtschaft lahmgelegt. Die Nachrichtensperre Londons mag noch so dicht sein, die Wirkungen der wohlgezielten Bombenabwürfe sind zu erkennen. Es ist nicht einmal ein Geheimnis, sondern offenes Eingeständnis der nach USA. delegierten englischen Wirtschaftsunterhändler, daß die englische Rüstungsindustrie im Gegensatz zu den agitatorischen Behauptungen Churchills ued Beaverbrooks täglich einen neuen Kapazitätsschwund aufzuweisen hat. Zu den Zerstörungen, Verkehrsstockungen, Materialmängeln kommt der Unwille englischer Unternehmer hinzu, ihre Arbeit unter so widrigen Umständen fortzusetzen.

Der kanadische Industriellenverband in Ottawa teilt ganz offen mit, daß er bereits mit elf englischen Industrieverbänden wegen der Uebersiedlung von Fabriken verhandele. Rüstungsfabriken und chemische Werke befinden sich ebenso unter den Fluchtbereiten wie Maschinenfabriken und elektrotechnische Werke. Die Zahl der Unternehmen, die sich um einen Platz in Kanada bewerben, wächst täglich. Zur Begründung wird angegeben, daß man vom sicheren Posten aus die Produktion für das Empire und für den Weltmarkt erhalten wolle. Aber kein Argument kann verschleiern, daß 1. eine Fortführung der industriellen Arbeit in England nicht mehr möglich ist, und daß 2. die großindustriellen Schwerverdiener, die sich die höchst kostspielige Evakuierung ganzer Fabriken nach Uebersee leisten können, ihren Dividendenglauben an England zu verlieren im Begriff sind.

In Kanada fügt man diesen Meldungen allerdings hinzu, daß man den geschäftlichen Zuwachs gern annehmen werde, aber daß es doch zweifelhaft sei, ob sich eine industrielle Auswanderung jetzt noch durchführen lasse.

Die Welt hat in den letzten zwölf Monaten viele Spielarten von Emigranten erlebt, gekrönte Häupter, englandhörige Minister europäischer Länder und besorgte Plutokraten. Die Welt sah den Rückzug englischer Truppen vom Kontinent und sie erlebte die Flucht britischen Goldes über den Ozean, Wertpapier-Trusts und Versicherungsgesellschaften schlossen sich an, — nun wird die lange Kette um flüchtende Industrielle vermehrt, die mit einem ganzen Maschinenpark noch schnell über den sturmgepeitschten Atlantik entwetzen möchten. Die englische Regierung, so heißt es, verfolge diese zum Teil schon weitgediehenen Vorbereitungen mit Besorgnis, könne sie aber nicht verhindern . . . Es ist offensichtlich, daß Churchill keine Sicherheit mehr zu bieten vermag und die Dinge ihren Lauf nehmen lassen muß.

Aegyptische Widerstände

Edens zerplatzte Werbereise — Aegypten und der Sudan warten auf ihre Freiheit

Der Besuch Edens in Kairo ist ein Mißerfolg gewesen, der „schöne" britische Kriegsminister hat nur unter Bedeckung sein Hotel verlassen können, weil die empörten Volksmassen, namentlich die Studenten der Universität, ihm ein Willkommen zu bereiten drohten, das sicherlich nicht den Wünschen Londons entsprochen hätte. Die probritische Partei in Kairo unter Macher Pascha verliert immer mehr an Bedeutung, und Aegypten scheint nur auf den Augenblick zu warten, wo es die englische Fron wird abstreifen können. Auch die englische Propaganda hat in Aegypten gänzlich versagt. Vergeblich hat London versucht, Aegypten von allen deutschen, italienischen und neutralen Nachrichtenquellen abzusperren. Aber die Tatsachen waren stärker als die Zensur. Die deutschen und die italienischen Siege haben eine zu laute Sprache geführt, und schließlich empörten sich die Aegypter auch über die Rücksichtslosigkeit der britischen Besatzungstruppen, die sich in Kairo als die Herren aufspielen, die besten Wohnungen beanspruchen und die Aegypter mit ihrer stolzen Geschichte als „coloured natives" behandeln, die nur gut genug sind, für England die Kastanien aus dem Feuer zu holen.

Mit dem ägyptischen Problem ist das Problem des Sudan verbunden, der bekanntlich unter englisch-ägyptischem Kondominium steht. England hat den Begriff eines Kondominiums bisher so ausgelegt, daß Aegypten die sehr erheblichen Verwaltungskosten zu tragen habe, während der britische Zirdar in Khartum die tatsächliche Herrschaft ausübt. Nach dem Aufstand des Bundes der weißen Fahne, an dem sich auch Offiziere des Sudanbataillons und die Zöglinge des Gordon-College beteiligten, wurden die Aegypter gänzlich im Sudan ausgeschaltet. 1936 traten zwar einige Erleichterungen für die Aegypter im Sudan ein, aber sie blieben dennoch die Parias im eigenen Lande.

Der Sudan war noch vor einem Jahrhundert eine unversiegbare Quelle des britischen Sklavenhandels. In Liverpool befand sich die berühmte Börse für den Sklavenmarkt, und wenn die Sklavenjagd auch in der Mitte des 19. Jahrhunderts verboten wurde, so erwies sich doch der britische Konsul Phetherik als besonders tüchtiger Sklavenhändler. Mit seiner Hilfe konnten noch 1851 50 000 sudanesische Sklaven verkauft und nach Amerika verfrachtet werden. Nach diesem Verdienst um den Sudan und um Aegypten hat dann England gegen die Mahdis kämpfen müssen. 1885 wurde Khartum von den fanatischen Mahdis gestürmt, 40 000 Einwohner wurden massakriert, und Gordon selbst wurde geköpft. Erst 1898 machte Lord Kitchener die Niederlage wieder wett und zog als Sieger in Khartum ein. Aber er und seine Nachfolger haben deshalb die Herzen der Sudanesen und der Aegypter nicht zu gewinnen verstanden. Aegypten und der Sudan warten auf ihre Freiheit.

Münster (Westf.)
Spielzeit 1940/41

Kammerspiele:

Sonntag, den 27. Oktober
17 Uhr Ende 19.30 Uhr
„Besuch am Abend"
(Musik. Lustspiel)

Montag, den 28. Oktober
18 Uhr Ende 20.30 Uhr
Geschloss. Vorstellung für die Wehrmacht
„Karl III. und Anna von Oesterreich" (Lustspiel)

Dienstag, den 29. Oktober
17 Uhr Ende 20.30 Uhr
„Torquato Tasso"
(Schauspiel)

Mittwoch, den 30. Oktober
18 Uhr Ende 20.15 Uhr
Geschloss. Vorstellung für die Wehrmacht
„Die Etappenhas"
(Lustspiel)

Donnerstag, den 31. Oktober
17 Uhr Ende 19.30 Uhr
„Besuch am Abend"
(Musik. Lustspiel)

Freitag, den 1. November
17 Uhr Ende 20.30 Uhr
„Torquato Tasso"
(Schauspiel)

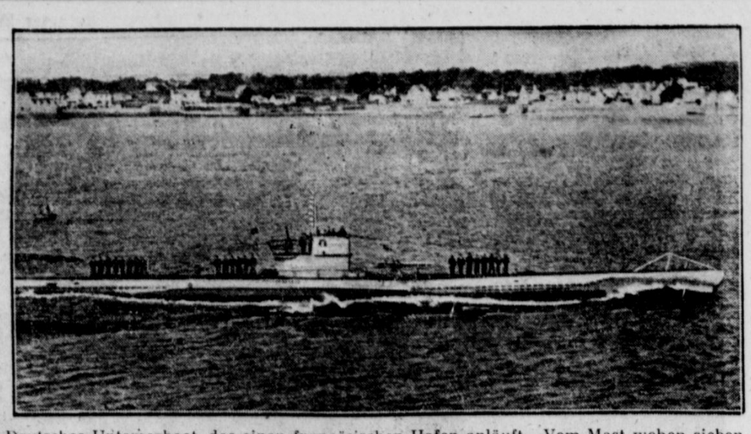
Samstag, den 2. November
17 Uhr Ende 19.30 Uhr
„Karl III. und Anna von Oesterreich" (Lustspiel)

Sonntag, den 3. November
17 Uhr Ende 19.30 Uhr
„Karl III. und Anna von Oesterreich" (Lustspiel)

Anfangszeiten der einzelnen Gestens zu beachten.



MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.



Deutsches Unterseeboot, das einen französischen Hafen anläuft. Vom Mast wehen sieben kleine Wimpel, von denen jeder den Sieg über ein feindliches Schiff bedeutet (PK-Lange-Atlantik-M.)

Berichte von der Front

„Ein Riesenpulk von Hurricanes"

Einzelne Kampfmaschine schlägt sich durch — „Wenn ich nicht solche Männer bei mir gehabt hätte . . ."

. . ., im Oktober (PK.)

„Na, heute kann uns nichts passieren, dachten wir an jenem Nachmittag, es mag so um 17 Uhr gewesen sein", so begann Oberleutnant S. „Die Versammlung war schon eine Art Massenversammlung. Ich zählte mindestens 6 Jagdgeschwader über uns, die uns begleiten und beschützen sollten. Unser Ziel waren die Tilbury-Docks, Themse-Ufer. Beim Start war das Wetter einwandfrei, aber nun verschlechterte es sich zusehens. Die Sicht ging gewaltig zurück. Wir waren im Süden über die englische Küste gekommen, bekamen da übrigens die erste Flak und flogen nun unser Ziel an.

Wie im Programm

Unseren Verbandsführer sah ich noch immer vor mir, wenn wir auch mehr und mehr in den Dunst hineinkamen. Ich hatte das Gefühl, daß wir stur unser Ziel anflogen, daß wir noch nicht einen Zentimeter vom Kurs abgekommen sind; es ging wirklich alles wie im Programm vorgesehen. Nun war mir nicht klar, ob unsere Jäger uns nicht längst im Dunst verloren hatten. Na, abwarten. Da kam die Themse, der Dunst hört plötzlich auf, die Wolkendecke lockert sich, mein Bombenschütze, hier der Feldwebel M., lag schon längst auf der Lauer. Ja, ich hatte die Docks prächtig drin. Ich hatte schon nicht mehr geglaubt, daß ich so gut zum Wurf kommen würde. Der Dunst und die Wolken vorher. Und nun, wie bestellt, riß das alles auf. Durch ein gewaltiges Loch sah ich die Tilbury-Docks liegen. Und hinein, dachte ich mir, löste meine Bomben, die anderen Ketten taten das übrigens auch, ich sah die Bomben aus den Maschinen vor mir herunterfallen".

„Ich als Flugzeugführer", fuhr nun Oberleutnant S. fort, „hatte unterdessen meine ganze Aufmerksamkeit auf die Maschine gerichtet, vergaß natürlich auch nicht, fleißig den Himmel über mir abzusuchen und gerade während mir mein Bombenschütze den Abwurf meldet, da sehe ich über mir einen Riesenpulk feindlicher Jäger ankommen. Hurricanes. Schon sehe ich sie abkippen. Sie müssen so 2000 Meter höher gewesen sein als wir. Eine Kette nach der anderen kippt ab. Das spielt sich alles in wenigen Sekunden ab. Gleichzeitig schoß die Flak. Und wie! Sie schossen noch und noch. Und nun der erste Angriff der Jäger. Vorher schaute ich mich noch schnell nach meiner Staffel um, nach den anderen Maschinen. Auseinander, gesprengt. Jetzt hatte jeder mit sich zu tun. Wir waren allein. Also los!

Wir hatten zwei Jäger hinten dran. Da merke ich, daß der linke Motor getroffen sein muß. Wahrscheinlich von der Flak. Die Tourenzahl läßt nach. Na, das fehlte noch. Ein Verbandsflugzeug mit einem Motor wäre ja jetzt sowieso unmöglich geworden. Unsere Fahrt verlangsamte sich zusehens. Da meldet L. von unten, daß er verwundet ist. Aber mein Funker, der Oberfeldwebel W., ist noch auf Draht. Und ich wußte, daß er die prekäre Lage meistern würde. Er schoß, wechselte die Trommeln, schoß und schoß. Ich krebste so dahin, schaue, daß ich aus der wütenden Flak endlich herauskomme, das gelingt über der Themse, der ich nachfliege. Wolken sind nirgends zu sehen. Wir werden noch einiges auszuhalten haben, bis wir aus dieser Hölle heraus sind. Beim Ausgang der Themse dreht endlich der eine Jäger ab, der andere bleibt uns aber erhalten. Nun kam eine ganz dünne Schichtbewölkung. Wir glaubten uns schon sicher. Da kamen wieder von W. die Meldungen über die verschiedenen Angriffe des Jägers.

Unten in der Maschine war es ganz ruhig geworden. Unheimlich. L. rührte sich nicht. Ich sah Blut sickern auf den Boden der Maschine, und ein scheußlicher Benzingeruch machte sich bemerkbar. Richtig, da läuft ja nach unten der Sprit weg. Man war schon wie benebelt davon. Da ruft wieder W.: „Ausweichen, Herr Oberleutnant. Höchste Zeit. Tommy auf 50 Meter heran!" Ich mache Abwehrbewegungen, Ich staune, wie die Maschine das mit dem einen Motor alles mittut. W. schießt. Wir müssen schon allerhand Treffer in der Maschine haben. Es hatte vorhin bedenklich in der Kiste geknistert. Nun liegt der Kanal vor uns. Ich gehe weiter nach Süden herunter. Da sind wir denn endlich unseren hartnäckigen Angreifer los und können uns mal in der Maschine umsehen.

Die Seitensteuertrimmung ist zerschossen. Das bedeutet, daß ich die Maschine mit einem Bein halten muß. Mit aller Gewalt. Das kostet eine Anstrengung und lange hält man das nicht aus. Ich merke schon, wie mein Bein anfängt zu zittern. Außerdem ist der Benzingestank unerträglich. Einfach mörderisch. Ich mache über mir die Fensterklappe auf, lehne mich ab und zu mal raus und tue einen kräftigen Schluck frische Luft. Hilft aber nicht viel. Auch die Sauerstoffanlage war zerschossen, sonst hätte man sich damit helfen können. Immer noch rann Bezin aus. Das Gasgestänge war getroffen. So humpeln wir in 600 Meter Höhe über den Kanal. Wir mußten einfach rüberkommen. Es war nämlich ein Mordsturm, wir sahen es an den Schaumkronen der Wellen".

Da schwamm alles, Blut und Benzin

„Ich konnte mich nun", so berichtet mir Oberfeldwebel W., „als wir den letzten Angreifer endlich los waren, mal um unseren Verwundeten kümmern. Er hatte mächtig viel Blut verloren. Ich schnitt ihm die Kombination auf, suchte seine Brust ab. Es war alles voll Blut. Zuerst dachte ich: Lungenschuß. Suchte mit der Hand die Einschußstelle, fand sie aber nicht. Ist in der engen Maschine alles sehr schwierig. Da deutet er auf seinen Arm. Ich drehe ihn um und richtig, ja, da ist eine Ader getroffen. Ziemlich starke Armverletzung. Schnell abbinden. Man hat ja ein Verbandspäckchen immer griffbereit in der Tasche seiner Combi. Ich binde den Arm ab, so gut es eben geht. Er scheint auch von dem ekelhaften Benzingeruch ganz benommen zu sein. Tatsächlich, unten in der Maschine, in der Wanne, da schwamm alles, Blut und Benzin".

. . . dann wäre es schief gegangen

„Der Kanal war endlich hinter uns. Jetzt mußte bald gelandet werden. Mit meinem Bein wurde es immer schlimmer. Lange war das nicht mehr zu machen. Ich will eben ansetzen. Da kommen noch so die üblichen Beigaben — Hochspannungsmaste — ein Wäldchen. Ich ziehe also wieder hoch, vermindere wieder die Fahrt, komme aber immerhin noch mit erheblicher Geschwindigkeit am Boden an. Ein Ruck in der Maschine. Wir stehen mitten in einem Rübenfeld. Da hatten wir noch Glück gehabt, denn der Boden ist ja locker. Wenn ich nicht Männer bei mir gehabt hätte, auf die ich mich so verlassen kann, wie auf meine Leute, dann wäre dieses Unternehmen reichlich schief gegangen".

Kriegsberichter Heinz Laubenthal

Das Geschenk des Tommys

Riesenersatzteillager! — Deutsche Monteure schrauben am „Sieg von Dünkirchen"

(PK.) Welcher deutsche Soldat dieses besetzten Gebietes kennt nicht die Bilder von den links und rechts der schnurgeraden Straßen liegenden herrenlosen Kraftwagen aller Art, von den großen Sammelplätzen, auf denen hunderte erbeuteter Fahrzeuge stehen? Wohl sehen die Fahrzeugen längst der Straßen eher Kraftwagenruinen ähnlich, weil sie von Organisationstalenten bis aufs Letzte ausgebeutet sind. Wohl finden wir derartige „Straßengrabenzierden" in jüngster Zeit immer weniger, da viele im Verlauf der Aufräumungsarbeiten bereits abgeschleppt und Sammelplätzen zugeführt wurden.

Franzosen und Engländer haben auf ihrer Flucht vor den deutschen Truppen alles im Stich gelassen, was sie behinderte. Nicht nur ihre Waffen und ihr entbehrliches Gepäck, sondern auch ihre Kraftfahrzeuge. Ganze vollbesetzte Parkplätze motorisierter feindlicher Einheiten sind auf diese Weise in unsere Hand gefallen. Alle diese Fahrzeuge sind wertvolles Material, das die deutsche Wehrmacht schnell unterzubringen weiß. Manche motorisierte Einheit hat ihre im Vormarsch gelichteten Kraftfahrzeugbestände mit diesen erbeuteten Fahrzeugen wieder auffüllen können, und die übrigen französischen und englischen Kraftwagen sind auf große Sammelplätze gebracht und dort geordnet worden, um weiterer Verwendung zugeführt zu werden.

So finden wir heute auf unseren Fahrten über Frankreichs Straßen immer wieder diese großen Sammelplätze, auf denen hunderte solcher Kraftfahrzeuge abgestellt sind. Diese Sammelplätze unterstehen meist einer in der Nähe liegenden Groß-Reparaturwerkstätte der deutschen Wehrmacht, die über Verteilung und Verwendung dieser Fahrzeuge befindet.

Wenn ein Fahrer einer deutschen motorisierten Einheit, der einen französischen oder englischen Beutewagen fährt, irgendein Ersatzteil benötigt, dann wendet er sich an eine solche Großwerkstätte. Fast immer kann das erforderliche Teilstück aus einem der Sammelplätze beschafft werden; wenn nicht, dann wird die Einheit angewiesen, sich dieses Teilstück aus einer anderen Sammelstelle zu besorgen

Wir besuchten ein derartiges Sammellager erbeuteter Kraftfahrzeuge. Da standen meist englische Wagen. Personen-, Lastkraftwagen und Spezialfahrzeuge, neuester und auch älterer Bauart, vom Typ Bedford, Morris, Humber, Austin, Ford-son, Albion und wie die englischen Herstellungsfirmen alle heißen. Auch französische Fahrzeuge der Renault-, Citroen-, Saurer-, Feugeot-Werke waren vertreten. Wenn es auf dem Platz auch so aussah, als wären alle diese Fahrzeuge wahllos, so wie sie gerade eingebracht waren, zusammengestellt, so konnten wir doch bald feststellen, daß die Wagen sorgfältig nach Marke, Typ und Verwendungszweck geordnet waren. Die weniger wertvollen Fahrzeuge waren bereits in ihre Bestandteile zerlegt.

Täglich kommen wieder die Soldaten, die aus dem Bestand des Ersatzteillagers an der Straße ihre mannigfachen Wünsche erfüllen. Die einen liegen unter dem Fahrzeug und montieren sich dort ein wichtiges Stück heraus, andere suchen ein Teilstück des Motors, wieder andere schrauben an einem Armaturenbrett etwas ab. Wenn auch die Ersatzteile nicht gerade im wahrsten Sinne des Wortes „auf der Straße liegen", so stammen sie doch von Fahrzeugen, die der Feind auf seiner Fluchtstraße herrenlos stehen ließ. Das geschlagene Heer gab uns damit nicht nur fahrbereite Kraftfahrzeuge, sondern lieferte uns in den Massen beschädigter Fahrzeuge gleichzeitig wertvolle Ersatzteile.

Kriegsberichter Harry Groenert.

Mit dem Schnellboot im Kanal

Dreizehn Stunden Sturmfahrt

An der Kanalküste, im Oktober. (PK)

Besprechung beim Flottillenchef einer Schnellbootflottille. Seekarten liegen ausgebreitet. Wir sind zu viert, der Flottillenchef, zwei Schnellbootkammandanten und der PK-Mann. Narben an Hals und Wange des Flottillenchefs sind letzte Zeugen eines Bombenüberfalles. „Meine Herren! Heute ist der erste Tag, da es wieder etwas ruhiger ist. Wir müssen versuchen, an den Feind zu kommen. Der Einsatzbefehl ist da. Ich steige bei Leutnant z. V W . . . mit ein. Führe diesmal wieder selber die Rotte wie bei Leutnant z. V. H . . . Gute Fahrt!"

Leutnant H . . . ist, wie sie alle sind, diese Schnellbootkommandanten, energiegeladen und jung. Er ist Draufgänger und Kommandant eines erfolgreichen Schnellbootes und hat monatelange Erfahrung als Wachoffizier, die ihn befähigte, mit jungen Jahren Kommandant zu werden. Jung wie er sind seine Männer. Nur der Obermechaniker und die seemännische Nr. 1 sind älter und verfügen über jahrelange Schnellbootpraxis. Ein Teil seiner Leute fährt heute zum ersten Male, ein anderer kannte bisher nur die Ostsee. Jetzt kommt die erste große Feindfahrt in der Nordsee, nach langem, langem Warten . . .

Zwei schrille Pfiffe! „Leinen los!" „Mitte langsame Fahrt!" Es blubbert und quirlt weiß unter dem Heck hervor. Die mittlere Maschine läuft an. Langsam gleitet das Boot voraus. Folgt dem Rottenführer, der bereits mit halber Fahrt abläuft. „Prima Schnellbootwetter, nicht wahr?" Der Kommandant reibt sich die Hände, freut sich wie ein Junge. „Schauen Sie mal, so schön bedeckt, da sieht uns niemand, und dabei so ruhige See!"

In der Tat, der Wind ist fast ganz abgeflaut. Aber kann man ihm trauen? „Seite halbe!" (Seitenmaschinen halbe Fahrt!) Es ist, als ob das Boot einen Ruck nach vorwärts macht, dann läuft es in hoher Fahrt hinter dem Rottenführer her. Immer diesiger wird es. Schon bricht auch die frühe Dämmerung herein. Finsterste Nacht. Kein Stern steht am Himmel . . .

Was ist das? Es ist, als springen Funken durch die Nacht. Die See hat gespenstig helle Schaumkronen . . . Meerleuchten. Langsam wird die See gröber. Sollte draußen doch noch mehr stehen? Erste Zweifel tauchen auf. Hart fegen die ersten Brecher über die Aufbauten und schlagen den Männern auf der Brücke ihre salzige Gischt ins Gesicht. „Zehn Grad Backbord! Halten Sie sich genau im Kielwasser des Vordermannes!" „Jawoll!" Der Rudergänger legt Ruder. „Patsch!" Wieder schlägt eine See über das Deck. Kaum kann das Oelzeug die Wassermengen abhalten. Da, der Vordermann blinkt: „Bleiben Sie in Sichtnähe!"

Längst schon machen alle Maschinen große Fahrt voraus. Immer krabbeliger wird die See, immer höher die Wellen. Das Boot stampft und rollt, schlingert. Aber es hält. Immer weiter geht der Vorstoß. „Herrgott, passen Sie doch endlich auf!" Der Kommandant weiß, es ist sehr schwer, in dieser See Kurs zu halten. Er weiß auch, daß der Rudergänger sich Mühe gibt. Aber jetzt, in diesen gefährdeten Gewässern kommt es auf genauestes Kurshalten an. Das Letzte muß der Rudergänger hergeben. Die Sicherheit des Bootes verlangt es.

Stunde um Stunde geht so die Fahrt. Schwerer und schwerer wird die See. Da reißt die Verbindung mit dem Vordermann ab. Mutterseelenallein läuft das kleine, kaum hundert Tonnen große Boot seinen Kurs.

Die befohlene Position wird erreicht. Die Maschinen machen nur noch Umdrehungen für halbe Fahrt. Das Boot dümpelt. Noch kommt die See von achtern. Der Kommandant weiß, bisher war es nur ein Kinderspiel. Der ganze Rückweg aber muß gegen die See erkämpft werden.

Und noch immer kein Gegner, kein Schiff, nichts. Leer bleibt der Horizont. Sollte wieder nichts vor den Bug kommen? Und jetzt, in diesen Minuten, denkt dieser junge Kommandant nicht an Sieg und Ehre, an Ruhm und Ritterkreuz. „Wieder einmal haben wir alles herausgeholt. Und wieder sind wir nicht zum Schuß gekommen. Nächstes Mal muß ein Engländer dran glauben!" Langsam verrinnt die Zeit. Das Wetter ist jetzt schwer geworden. Das Boot ist einfach nicht mehr zu halten. Wo ist der Rottenführer, wo der Flottillenchef? Wie hieß doch noch der letzte Funkspruch? „Nach eigenem Ermessen handeln!" Umkehren? — Das andere Boot allein lassen, vielleicht im Kampf mit dem Gegner? Der Rückweg ist noch weit, und noch wächst der Sturm. Der junge Kommandant merkt kaum das Unwetter, das



um ihn tobt, die Unruhe in ihm ist größer und übertönt alles. Dann ist der Entschluß gefaßt. Er wird bestimmt durch die Verantwortung des Kommandanten für das Boot und seine Besatzung.

„Auf Gegenkurs gehen! Zweimal große Fahrt voraus!" Enttäuschung bei allen. Kann der Himmel denn nicht einmal ein Einsehen haben! Wieder alles vergeblich! Aller Mut, alle Einsatzbereitschaft umsonst. Wieder zurück, wieder warten, warten. Noch aber ist der Hafen weit. Hier und da steckt der Himmel eine Laterne durch die Wolken; gleichsam zum Hohn wird es nun sternenklar. Aber die See steht noch immer. Schwerer noch als die Hinfahrt ist der Weg zurück.

Nach dreizehn Stunden Einsatz liegt das Boot wieder im Hafen. Ich gehe von Bord, zu neuem anderen Einsatz befohlen. Die S-Boot-Männer aber bleiben. Sie warten und wagen es immer noch einmal. Dann endlich wächst eines Tages aus Wochen härtester Arbeit, aus Sichbescheiden und Warten, aus Opfermut und harter Leistung der Sieg. Nüchtern und sachlich meldet der Wehrmachtbericht dann: „Ein deutsches Schnellboot torpedierte, versenkte, vernichtete . . ."

Kriegsberichter Herbert Sprang

Jeder Raucher sollte ein Feinschmecker sein*)

ATIKAH 5Pf

*) Tigaretten sind bekanntlich ein Genußmittel. Man raucht sie also, um einen Genuß daran zu haben, und es ist nur folgerichtig, daß man dabei anspruchsvoll ist. Unsere führenden Qualitätsmarken werden mit einem großen Aufwand an Fachkenntnis und Liebe geschaffen. Mit ebensoviel Kennertum sollte sie der Raucher bewußt genießen.

Sieben Mann und eine Kanone

Schon die ersten Schüsse holten den Tommy herunter

dnb . . ., 25. Oktober. (PK)

Fröstelnd hüllen sich die sieben Männer des kleinen Marineflakgeschützes enger in die Mäntel. Diese Oktobernächte am Kanal sind schon verteufelt kalt. Dabei nachts um 2 Uhr auf Wache ziehen zu müssen, ist keine Kleinigkeit.

„Na, dann wollen wir mal wieder!" Kategorisch schiebt der Artilleriemaat der Geschützbedienung letzte angenehme Gedanken an Strohsack und Nachtruhe zur Seite und ist nun wieder mitten drin. Prüfend gleitet sein Auge über Himmel und Hafen. Einzelne Wolkenketten kleben fast unbeweglich am mondhellen Himmel, im matten Schimmer liegt das Wasser des Hafenbeckens vor der Silhouette der gegenüberliegenden Bauten und hoch aufragenden Kräne.

„Verflucht gutes Fliegerwetter heute nacht", denkt der Mannschaftsführer bei sich, „das sollte schließlich auch der Tommy merken. Aber der ist wohl schon schlafen gegangen, sonst wäre er sicher längst hier gewesen!"

Er wird in seinem Gedankengang durch das Schrillen des Telephons unterbrochen. „Anfliegendes englisches Flugzeug über dem Kanal", wiederholt der Befehlsübermittler die durchgegebene Meldung der Befehlsstelle. „Aha, also doch!"

Sieben Augenpaare durchbohren den nächtlichen Himmel. Höher schlagen die Pulse. Mannschaft und Geschütz sind bereit, jedem Angriff sofort zu begegnen. Minutenlang bleibt es still. Dann kündet fernes, tiefes Brummen das Nahen des englischen Bombers. Zwei, drei Scheinwerfer flammen auf. Suchend gleiten die grellen Strahlenbündel über den Himmel, bleiben an Wolken haften, wandern weiter. Da! Silbern blitzt es in großer Höhe auf. Die feindliche Maschine ist erfaßt! Schon dröhnen die ersten Schüsse der näher am Ziel liegenden Batterien durch die Nacht; feurig ziehen die Leuchtspurgeschosse durch den Raum. Vergeblich versucht das Flugzeug, sich dem verderblichen Licht zu entziehen, eisern wird es im Strahlenkreuz mehrerer Scheinwerfer festgehalten. Langsam wird die Maschine durch die über ihr krepierenden Granaten nach unten gedrückt. Doch was bedeutet das? Ist es Schneid oder Verzweiflung? Trotz der für ihn gefährlichen Lage geht der Tommy noch tiefer und versucht, die im Hafen ankernden Schiffe anzugreifen. Der große Augenblick für unsere sieben Mann ist gekommen. Die anfliegende Maschine liegt in wunderbarer Schußposition. Krachend sausen die ersten Geschosse aus dem Rohr. Knapp vor dem Ziel müssen sie liegen. Aber schon die nächsten treffen den Bomber. Kaum ist der zweite Ladestreifen eingeschoben, da zeigt sich bereits die Wirkung: Der große Vogel beginnt zu torkeln. Schuß auf Schuß heult ihm entgegen und jagt in den Rumpf. Plötzlich schießt eine helle Stichflamme aus dem Heck. Im gleichen Moment stürzt die Maschine auch schon kopfüber in die Tiefe und schlägt unweit des gegenüberliegenden Molenkopfes ins Wasser. Eine heftig aufsteigende Wassersäule, einige wilde Wirbel; als sich der Spiegel wieder glättet, ist der Bomber mitsamt der Besatzung verschwunden.

Tiefe Stille tritt nach dem Höllenlärm der letzten Minuten ein. Tastend gleitet der Strahl eines Scheinwerfers über die Absturzstelle, dann liegt wieder allein das fahle Mondlicht über dem Hafen. Bis zuletzt hat die Mannschaft, vom Jagdfieber gepackt, geschossen. Langsam ebbt nun die gewaltige Erregung in den Männern ab. Dann aber schießt jäh die Freude in ihnen hoch. Mit Hallo wird der Richtschütze aus seinem Sitz gehoben. Lachend quetschen sich die Soldaten die Hände und hauen sich auf die Schultern. Stolz wird wenig später der Erfolg durch die Strippe weitergemeldet.

In strammer Haltung steht drei Tage danach die Geschützbedienung vor der Kanone. Der Kommandeur ist erschienen, um seine Männer persönlich zu ihrem Erfolg zu beglückwünschen. Mit Stolz erinnert er in seiner kurzen Ansprache an die bisherigen Abschüsse der Batterie und dankt den Angetretenen für ihre Leistung. Unbeweglich sind die kantigen Gesichter, als er darauf dreien der Mannschaft das Eiserne Kreuz an die Brust heftet. Nur das Strahlen der Augen verrät die tiefe innere Bewegung, die sie über diese Auszeichnung ergreift! Sie wird sie nur noch stärker in ihrem Abwehrwillen verpflichten. Der Tommy soll nur kommen, die Marineartillerie steht am Kanal auf dem Posten!

Kriegsberichter Hans Kirsch

Rumänien unter der grünen Fahne

Von Wilhelm Müller, Bukarest

Singend marschiert ein Regiment Infanterie durch die Straßen von Bukarest. Das ist nichts Außergewöhnliches, aber dennoch geht eine Bewegung durch die Reihen der Zuschauer, denn was die Soldaten da singen, ist das „Lied vom Kapitän", das Lied der Eisernen Garde. Vor nur knapp einem Monat noch mußte jeder, der das Lied zu singen wagte, schwerster Strafe gewärtig sein und heute hört man es jeden Tag. Die Buben und Mädchen singen es auf den Spielplätzen und abends ertönt es nach dem Nachrichtendienst im Rundfunk. In den Parks und Gärten haben die Bäume ihr rot-goldenes herbstliches Gewand angelegt, aber Rumänien ist in diesen Wochen grün geworden und hat das Kleid der Hoffnung angelegt, das Grün der Legionäre.

Man wird auch jenseits der rumänischen Grenzen gut daran tun, viele Vorurteile abzuschreiben, die ehedem über dieses Land im Umlauf waren. Rumänien hat sich grundlegend geändert und mitunter erkennt man es kaum wieder. Alles ist straffer geworden, freier, selbstbewußter, um nicht zu sagen jungenhafter. Die neuen Männer in den Ministerien und Aemtern sind jung, sie gehören einer neuen Generation an, und obgleich sie erst kurz an der Macht sind, färbt ihre Aktivität bereits ihre Umgebung. Aber auch die Gesichter dieser neuen Männer sind anders als die ihrer Vorgänger. Es sind nicht mehr Weltmänner, die aalglatt zu lächeln und im besten Pariser Französisch zu plaudern verstehen, deren Physiognomien aber ethnographische Rätsel aufgaben. Den neuen Männern sieht man es an, daß sie aus dem wirklichen rumänischen Volke stammen, aus dem Volk der Bauern, Hirten und Holzfäller, wie es in den Tälern der Karpathen lebt und auf den Ebenen der Moldau und der Walachei. Vor kurzem, anläßlich der Kundgebung, auf der General Antonescu zum ersten Male öffentlich zur Legion sprach, sah man dieses Volk durch die Straßen von Bukarest marschieren. Zwischen den Kolonnen der Grünhemden marschierten die Bauern aus dem Banat, aus Südsiebenbürgen, aus dem Donau-Landstrich Oltenien, aus Moldavanien und aus der Bukowina; schon von weitem konnte man an den Trachten erkennen, woher sie stammten. Die Siebenbürger trugen zu ihren schweren, weiten Schaffellpelzen kleine, runde, schwarze Hüte, die aus Oltenien graue Panduren-mützen und rote Schärpen, die Banater kamen schwer einher in hohen Stiefeln und die aus den Moldau-Gegenden sahen fast finster drein unter ihren schwarzen Lammfellmützen. Nach den Männern kamen die Frauen und Mädchen. Das glitzerte und gleißte, leuchtete in allen Farben und Schattierungen. Unter den Männern sah man Köpfe und Gestalten, wie sie nur ein Volk hervorbringen kann, das mit seiner Erde und seinen Bergen aufs tiefste verwurzelt ist. So zogen sie stundenlang vorbei, Alte und Junge, schwer und leicht, würdevoll und voll lachender Jugendlichkeit und unter den Zuschauern staunte man und fragte sich gegenseitig: „wo kommt dieses Rumänien her, wo hat es so lange gesteckt?"

Mit solchen Menschen wird der neuen Regierung die Aufbauarbeit sicherlich nicht schwer fallen. Schon sind viele Ansätze gemacht worden, aus denen sich die Konturen des kommenden Rumäniens abzeichnen. Im Vordergrund steht natürlich im Augenblick noch der Abbruch des alten Systems und die damit verbundenen Aufräumungsarbeiten, aber das Volk, das weiß, welchen Augiasstall die gegangenen Männer hinterlassen haben, sieht die Notwendigkeit dieser nicht immer schönen Aufräumungsaktion ein und wartet geduldig, bis die Zeit reif ist, um mit allen Kräften an den Neubau heranzugehen. Welche Berge von Schmutz fortzuschaffen sind, geht aus den Veröffentlichungen hervor, die hin und wieder in der Presse erscheinen. Man hält diese Mitteilungen bewußt knapp und zurückhaltend, um nicht eine an und für sich berechtigte Volksempörung zu entfachen, die aber die legale Aburteilung der Schuldigen nur stören könnte. Die wenigen Veröffentlichungen besagen schon genug und man gewinnt aus ihnen den Eindruck, daß in den Schichten, die bis vor kurzem Rumänien beherrschten, einfach alles korrupt und faul war.

So liest man z. B., daß es notwendig gewesen ist, die in der Hauptstadt durchgeführten Pflasterarbeiten einer nachträglichen Ueberprüfung zu unterziehen, da bei ihrer Vergebung unzählige Unterschlagungen vorgekommen sind. Dann wieder wird festgestellt, daß das Staatsbudget jährlich mit der ungeheuren Summe von 1500 Millionen Lei (30 Millionen Mark) nur für den Unterhalt der Kraftwagen der Ministerien belastet worden ist. Augenscheinlich hat jeder der 25 Ministerpräsidenten, 390 Minister und 213 Unterstaatssekretäre, die Rumänien in den letzten zehn Jahren verbraucht hat, seine kurze, mitunter nur wochige Amtstätigkeit mit dem Erwerb eines luxuriösen Wagens abgeschlossen. Daß das Finanzministerium feststellen mußte, daß zahlreiche frühere hohe Würdenträger ihre Stellungen dazu mißbrauchten, keine Steuern zu zahlen, hat niemanden überrascht, der die Verhältnisse kannte. Diese Herren laufen allerdings gegenwärtig sämtlich mit langen Gesichtern herum — d. h. soweit sie sich noch frei bewegen können — denn General Antonescu hat angeordnet, daß alle ehemaligen Würdenträger auf Heller und Pfennig genau Nachweis darüber erbringen müssen, aus welchen Quellen ihre Vermögen stammen.

Auch die Armee ist von der Seuche der Korruption nicht verschont geblieben, und die Zahl der Offiziere, die General Antonescu deshalb mit Schmach und Schande aus dem Dienst gejagt hat, geht in die Dutzende. Ein Hauptmann z. B. wurde in den Ruhestand versetzt, weil er seinen Putzer gegen eine monatliche Entschädigung von 2000 Lei (40 Mark) in Urlaub gehen ließ und bei einem Feldwebel fand man Wechsel in Höhe von einigen neun Millionen vor, die der geschäftstüchtige Mann sich von Rekruten hatte ausstellen lassen, die sich um den Waffendienst drücken wollten. Am schlimmsten aber scheinen die Zustände bei der Polizei gewesen zu sein und da wieder vor allem in der Bukarester Polizeipräfektur. Wenige Tage nach seinem Amtsantritt hat General Antonescu selbst das Gebäude der Präfektur besichtigt; in dem amtlichen Bericht, der darüber ausgegeben wurde, heißt es, daß die Zustände in den Kellergefängnissen geradezu grauenhaft seien, während sich in den oberen Räumen der Präfekt „diskrete Empfangszimmer" mit Bade- und Spieleinrichtungen hatte anlegen lassen. Von dem, was in Gefängniszellen oder in der Folterkammer der Bukarester Präfektur vor sich gegangen ist, läßt man bewußt so wenig wie möglich in die Oeffentlichkeit dringen, um nicht einen Volksaufstand heraufzubeschwören; aber Hunderte von Beamten sind aus diesen Gründen verhaftet oder fristlos entlassen worden.

Es wird also gegenwärtig in Rumänien mit eisernem Besen gefegt; und wenn auch manche erfaßt werden, die nicht aus Böswilligkeit, sondern aus Schlamperei das System mitgemacht haben, so atmet doch das Volk erleichtert auf. Die neue Regierung verspricht ihm zwar nicht den Himmel auf Erden, sondern bereitet es im Gegenteil darauf vor, daß eine Zeit harter Opfer und Entbehrungen beginnen wird, um die Fehler der Vergangenheit zu sühnen und wiedergutzumachen, aber man weiß doch jetzt, daß wirklich Ordnung einkehrt. So kann man also wirklich sagen, daß für Rumänien eine Zeit der Hoffnung angebrochen ist, die Hoffnung, die in der grünen Fahne der Legion symbolisiert wird.

Warum treffen die deutschen Bomber so gut?

Rätselraten in USA und eine deutsche Antwort

Nach dem Frankreichfeldzug und auch jetzt wieder während unserer Angriffe auf die britische Insel und vor allem auf London tauchen in USA immer wieder Vermutungen über die deutschen Methoden des Bombenabwurfs auf. Um so interessanter ist eine Betrachtung, die die vom OKW. herausgegebene Zeitschrift „Die Wehrmacht" über das Geheimnis der deutschen Treffsicherheit veröffentlicht. Darin wird gesagt, die deutsche Luftwaffe dürfte kaum einen Anlaß haben, die Neugierde der Amerikaner zu befriedigen. Ihr und uns genüge es, daß unsere Bomben treffen.

Bekanntlich verfügt, so heißt es weiter, die deutsche Luftwaffe über zwei Typen von Kampfflugzeugen, nämlich das altbekannte Bombenflugzeug, das seine Bomben im Geradeausflug abwirft und dessen bekanntester Vertreter die He 111 ist, zweiten das Sturzkampfflugzeug, bei dem die ganze Maschine als Zielgerät dient und das sein Ziel im direkten Flug anfliegt. Hinzu kommt seit einiger Zeit eine Kombination beider Typen, die Ju 88, die sowohl im Geradeausflug wie im Sturzflug Bomben werfen kann. Die Treffsicherheit der Stukas ist seit Warschau, Rotterdam usw. zur Genüge bekannt. Zahlreiche militärische Ziele auch in Frankreich und England haben bewiesen, daß es auf der Welt kein dem deutschen auch nur annähernd gleichwertiges Sturzkampfflugzeug gibt.

Eine möglichst vollkommene Treffsicherheit im Geradeausflug zu erzielen, ist bedeutend schwieriger. Ein Teil des Geheimnisses unserer Treffsicherheit ist die vollendete Zusammenarbeit vom Flugzeugführer und Bombenschütze. Der Bombenschütze wirft seine Bomben ab, bevor das Flugzeug selbst sich über dem Ziel befindet, da die fallende Bombe ja zunächst noch Richtung und Geschwindigkeit des Flugzeugs besitzt. Es ist hier nicht der Platz, darüber zu berichten, mit wieviel Faktoren der Bombenschütze mit Hilfe seines Zielgeräts beim Bombenwurf zu rechnen hat. Um ein Ziel im Geradeausflug sicher anzufliegen, das Ziel ins Visier zu bekommen und die Bomben zu lösen, braucht ein Kampfflugzeug rund 60 Sekunden. Das bedeutet, daß die Maschine bei einer angenommenen Geschwindigkeit von 360 Kilometer sechs Kilometer genau geradeaus und in gleicher Höhe fliegen muß. In diesen 60 Sekunden bietet sie für die Flak ein verhältnismäßig sicheres Ziel, da ein Ausweichen in diesen 6 Kilometern nicht möglich ist, wenn die Bombe treffen soll.

Für unsere Kampfflugzeuge bedeutet es einen gewaltigen Erfolg, daß trotz der scheinbar einfachen Abwehr durch Flak die Möglichkeit einer Treffsicherheit erzielt wird, die das Erstaunen eines Landes mit einer so hoch entwickelten Flugabwehrtechnik wie die Vereinigten Staaten erregt. Die verhältnismäßig sehr geringen Verluste sind ein weiteres Zeugnis der hervorragenden Kampffähigkeit unserer Kampfflieger.



Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes Hauptmann Streib, Staffelkapitän in einem Nachtjagdgeschwader. Hauptmann Streib hat als Staffelkapitän acht Luftsiege errungen, davon sieben in der Nacht (Scherl-[OKW]-M.)

MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

nys

ben am

gt, dann wendet er sich
fast immer kann das er-
der Sammelplätze be-
n wird die Einheit an-
us einer anderen Sam-

Sammellager erbeuteter
t englische Wagen. Per-
pezialfahrzeuge, neuester
Typ Bedford, Morris,
bion und wie die eng-
eißen. Auch französische
ben«, Saurer«, Feugeot-
es auf dem Platz auch so
hrzeuge wahllos, so wie
, zusammengestellt, so
n, daß die Wagen sorg-
Verwendungszweck ge-
wollen Fahrzeuge wa-
egt.

Soldaten, die aus dem
der Straße ihre man-
Die einen liegen unter
sich dort ein wichtiges
n Teilstück des Motors,
m Armaturenbrett etwas
nicht gerade im wahrsten
aße liegen", so stammen
Feind auf seiner Flucht-
as geschlagene Heer gab
Kraftfahrzeuge, sondern
beschädigter Fahrzeuge

er Harry Groenert.

Kanal

Sicherheit des Bootes

die Fahrt. Schwerer und
eißt die Verbindung mit
lenallein läuft das kleine,
oot seinen Kurs.
erreicht. Die Maschinen
n für halbe Fahrt. Das
ie See von achtern. Der
r es nur ein Kinderspiel.
gegen die See erkämpft

gner, kein Schiff, nichts.
te wieder nichts vor den
fen Minuten, denkt dieser
Sieg und Ehre, an Ruhm
nal haben wir alles her-
vir nicht zum Schuß ge-
ß ein Engländer dran
die Zeit. Das Wetter ist
oot ist einfach nicht mehr
führer, wo der Flottillen-
letzte Funkspruch? „Nach
lmkehren? — Das andere
Kampf mit dem Gegner?
d noch wächst der Sturm.
kaum das Unwetter, das

necken
rdner
Hebel-Ordner

m ist größer und übertönt
gefaßt. Er wird bestimmt
Kommandanten für das

zweimal große Fahrt vor-
. Kann der Himmel denn
den! Wieder alles vergeb-
reitschaft umsonst. Wieder
. Noch aber ist der Hafen
Himmel eine Laterne durch
ohn wird es nun sternen-
immer. Schwerer noch als
k.
satz liegt das Boot wieder
d, zu neuem anderen Ein-
Männer aber bleiben. Sie
noch einmal. Dann end-
Wochen härtester Arbeit,
rten, aus Opfermut und
Nüchtern und sachlich mel-
nn: „Ein deutsches
te, versenkte, ver-

hter Herbert Sprang



rste Befehlshaber der
f Vorschlag des Ober-
waffe, Reichsmarschall
z des Eisernen Kreu-
eib, Staffelkapitän in
chwader. Hauptmann
kapitän acht Luftsiege
eben in der Nacht
(Scherl-[OKW]-M.)

ichen in diesen 6 Kilometern
Bombe treffen soll.
euge bedeutet es einen ge-
der scheinbar einfachen Ab-
hkeit einer Treffsicherheit er-
nen eines Landes mit einer
bwehrtechnik wie die Ver-
Die verhältnismäßig sehr ge-
eiteres Zeugnis der hervor-
nserer Kampfflieger.

Filmdenkmal der Wiener Operette

Vergangenheit wird lebendig — Dreimal Willy Forst — Eine verheißungsvolle Ehe

Zu den vielen Stätten, die in Wien aufregende Begebenheiten und eigenartige Menschenschicksale erlebt haben, gehört das Carl-Theater in der Prager Straße. Seit Jahren sind Bühne und Zuschauerraum verwaist und die Pforten aus baupolizeilichen Gründen geschlossen. Nur einmal noch wurde in diesem Jahre der Zutritt freigegeben, zwar nicht einem erwartungsfrohen Publikum unserer Tage, wohl aber einer kleinen Künstlerschar, die ein Stück buntbewegter Vergangenheit im Film zu neuem Leben erstehen lassen will: Der Leiter dieser Expedition in das Wiener Leben und Treiben der zweiten Hälfte des hinter uns liegenden Jahrhunderts ist Willy Forst, selbst ein Wiener und beseelter Künstler, also wie kaum ein anderer berufen, einen Film zu drehen, der sich mit der Blütezeit der Wiener Theaterkunst befaßt und aus ihr den Kampf Franz Jauners hervorhebt, den dieser von der Bühne des Carl-Theaters gegen die Konkurrenz der Maria Geistinger im Theater an der Wien führt. Auf der einen Seite steht der König der eben erst aus der Taufe gehobenen klassischen Wiener Operette, auf der anderen ein ebenso heißes Künstlerblut, die Sängerin und Theaterleiterin und — eine Frau von großer Anziehungskraft. Die Auseinandersetzung zweier Bühnen wird zum Kampf zweier Menschen.

Es ist die Geschichte Franz Jauners, die dieser Wien-Film im Verleih der Tobis unter dem Titel „Operette" in freier Gestaltung umreißen will, der Aufstieg eines leidenschaftlich besessenen Künstlers vom Schmierentheater der kleinen Stadt Krems an der Donau zum ungekrönten König der Wiener Operette. Auf einem Fest lernt Jauner, als er noch ein ganz unscheinbarer Klavierspieler ist, die damals schon berühmte Maria Geistinger kennen und erwirbt ihre Achtung, als er ungeschminkt seine Meinung über ihre Kunst äußert. Sie holt ihn nach Wien an das von ihr geleitete Theater an der Wien, wo sich zunächst eine sehr fruchtbare Zusammenarbeit ergibt, die jedoch später eine Wandlung zur stärksten Rivalität erfährt, die durch die innere Gegensätzlichkeit der beiden Künstlernaturen bedingt ist. Jauner geht zum Carl-Theater und führt von dort aus seinen Kampf gegen die Geistinger. Revolutionär ist seine künstlerische Leistung. Er löst die Operette von der opernhaften Starrheit und verhilft ihr zu einem ungeahnten Aufstieg. Zugleich ist diese Entwicklung aber auch sein Aufstieg. Als Direktor der Hofoper in Wien wird Jauner vom Kaiser in den Adelsstand erhoben. Aber weiter strebt sein künstlerischer Ehrgeiz. Er erwirbt das Ringtheater, wo allerdings über diesen fanatischen Künstler die Katastrophe hereinbricht. Es ist das Jahr 1881, in dem Wien den größten Theaterbrand seiner Geschichte erlebt. Franz Jauner stürzt von der gigantischen Höhe seines Ruhmes in die unendliche Tiefe der Vergessenheit. Der Film wirkt hier versöhnend und läßt im Gegensatz zur Wirklichkeit Jauner als Mensch und Künstler den Sieg über sich selbst erringen und an den Ausgangspunkt eines neuen großen Anfangs zurückkehren.

Mit Jauner zugleich stellt dieser Film der klassischen Wiener Operette ein Denkmal. Es wäre jedoch unvollkommen, würde dabei nicht auch der damaligen wohlbekannten Gestalten um Jauner gedacht werden, des Johann Strauß, des Franz von Suppé, Carl Millöcker, des Alexander Girardi und, um noch einen Namen zu nennen, des den Stil der Zeit charakterisierenden Malers Makart. Paul Hörbiger, Leo Slezak, Kurt Jürgens, Edmund Schellhammer und Viktor Heim teilen sich in diese Rollen. Die der Geistinger wird von einer Neuentdeckung Willy Forsts dargestellt, von Maria Holst, einer jungen Schauspielerin, die sich seit einigen Jahren am Wiener Burgtheater ausgezeichnet hat. Forst hat schon mehrmals bei der Herausstellung einer neuen filmkünstlerischen Kraft eine glückliche Hand gezeigt. Wir denken hier an Paula Wessely und Hilde Krahl, die beide durch Forst zum ersten Male große Filmrollen anvertraut erhielten. Ein Besuch in den Ateliers der Wien-Film auf dem Rosenhügel bot einen kleinen, aber doch aufschlußreichen Einblick in die Dreharbeit zu dem Film „Operette". Gespielt wurden gerade Einstellungen vom Fest beim Grafen Eterhazy (Alfred Neugebauer), wo die Maria Geistinger ein Walzerlied singt und Franz Jauner ihr darauf seine temperamentvolle Antwort gibt. Das beherrschende Element dieser Szenen ist wie des ganzen Films die Musik, die hier aus dem unerschöpflichen Reichtum der unsterblichen Operettenmelodien des damaligen Wiens schöpft. Willy Schmidt-Gentner, der für die Musikbearbeitung verantwortlich zeichnet, konnte hier im Atelier bei seiner intensiven, sehr impulsiven und oft stürmischen Arbeitsweise studiert werden, an der Willi Forst als Regisseur den leidenschaftlichsten Anteil nahm.

Der Name Willy Forst wird übrigens auf dem Programm des Films „Operette" dreimal in Erscheinung treten. Mit Axel Eggebrecht hat Forst gemeinsam das Drehbuch geschrieben. Er selbst spielt auch die Rolle des Franz Jauner und führt die Regie des Films. Karl Hartl vertritt ihn jeweils in der Spielleitung, wenn er sich vom Forst in den Karl Jauner verwandelt. Ein weiterer Name sei unter vielen erwähnt, weil er mit gutem Ruf verbunden ist: Hans Schneeberger, der wiederum die Kamera führt.

Willy Forst hat uns schon mehrmals Filme geschenkt, die aufhorchen ließen und seinen Namen zu einem Begriff gemacht haben, so zum Beispiel „Maskerade" und „Bel ami", in denen das Musikalische ebenso gemeistert war wie die sichere Erfassung des Lebensstils der Zeit, in der die Handlung spielt. Wenn Forst hier mit der Wien-Film eine Ehe eingegangen ist, so muß man auch an den bisherigen Erfolg dieser jungen Produktionsgesellschaft denken, aus deren Atelier „Mutterliebe" und der „Postmeister", um einige Beispiele zu nennen, gekommen sind. Man darf gespannt sein, zu welchem Ergebnis diese Ehe zweier verheißungsvoller Partner führt.

W. H.

Webers letzter Gedanke

Das Schicksal einer Melodie, erzählt von Friedrich W. Herzog

Daß eine bis zum höchsten Einsatz der schöpferischen Kräfte im Ringen um den Erfolg gesteigerte Rivalität zweier Musiker die gegenseitige Hochachtung und Freundschaft nicht ausschließt, haben in der Zeit der Blüte der italienischen Oper zu Beginn des 19. Jahrhunderts die Komponisten Gaetano Donizetti und Vincenzo Bellini bewiesen. Als Bellini mit dem Stipendium eines hochherzigen Fürsten das Konservatorium zu Neapel besuchte, erwählte er den vier Jahre älteren Donizetti, dessen Stern hell am Opernhimmel Italiens leuchtete, zum Vorbild. Bei der Aufführung von Bellinis Opernerstling als Abschlußarbeit seines Studiums im Konservatorium hielt Donizetti nicht mit seiner Anerkennung zurück und prophezeite dem jungen Maestro Ruhm und Ehre. Als dieser „Schuloper" im folgenden Jahre im St.-Carlotheater Neapels die Feuertaufe einer neuen Uraufführung folgte, bestärkte wiederum Donizetti den Komponisten in dem Glauben an seine Berufung. „Unseres Bellini Oper ist so schön, daß dies sogar meine nächste Oper zu spüren bekommen wird", erklärte Donizetti nach der Premiere. Um diese Zeit hatte Donizetti bereits vierzehn Opern komponiert. Die Melodien strömten ihm in solcher Fülle und Leichtigkeit zu, daß es oft schien, er würde dem genialen Meister der Buffooper, Gioachino Rossini, den Rang ablaufen.

Zu ihrem ersten Duell traten die beiden Freunde an, als ihnen gleichzeitig von Mailänder Mäzenen der Auftrag gegeben wurde, für das Theater Carzano eine Oper zu schreiben. Jeder erhielt ein Textbuch des Genueser Dichters Felice Romani zur Vertonung. Zusammen fuhren sie an den Comersee, um inmitten der herrlichen Natur zu schaffen. Donizetti wohnte bei der gefeierten Sängerin Giuditta Pasta, Bellini im Hause des Grafen Lucini Passalaaua. In vier Wochen hatte Donizetti, dem die Arbeit unerhört leicht von der Hand ging, seine Oper „Anna Boleyn" in einem Zug hingeworfen. Bellini kam nur langsam von der Stelle. Seine stets zwischen überschwänglicher Freude und tiefer Traurigkeit schwankende Natur verfiel plötzlich einer verbitterten Niedergeschlagenheit. Er überschüttete Romani mit Vorwürfen, daß er Donizetti durch sein leidenschaftliches Buch zu einer unerreichbar wunderbaren Komposition angeregt habe, indes das für seine Oper bestimmte Buch nichts tauge. Bellini verwarf einen Entwurf nach dem anderen und verlangte schließlich ein neues Buch. Romani schickte ihm „Die Nachtwandlerin", die dann Bellinis Ruhm begründete. Er hatte die Musik im Freien während romantischer Kahnfahrten auf dem See geschrieben und die vom Ufer herüberklingenden Gesänge der Landleute hatten seine Phantasie so beflügelt, daß die Oper zu einem einzigen Triumph der Melodie wurde. „Die Nachtwandlerin" wurde im März des Jahres 1831 uraufgeführt. Als noch im gleichen Jahre Bellinis „Norma" an der Mailänder Scala eine kühle und zurückhaltende Aufnahme fand, nahm Donizetti in der Oeffentlichkeit für den Komponisten und gegen das Publikum Stellung. Er wäre glücklich, wenn er das Werk komponiert hätte, und würde gern seinen Namen unter diese Musik setzen. „Ihr Mailänder werdet bald einsehen, wie unbesonnen und voreilig Euer ablehnendes Urteil war!"

Es gehörte zu den besonderen Eigentümlichkeiten des italienischen Opernbetriebs, daß sich die Komponisten bei der Annahme von Aufträgen immer nach den gerade bei der Stagione verpflichteten prominenten Stimmen richten mußten. Jedes neue Werk mußte deshalb diesen Künstlern alle Möglichkeiten der Entfaltung ihres Startums bieten. Zumeist reisten die Musiker nach Annahme des Auftrages in die Stadt der kommenden Aufführung, um in ständiger Fühlungnahme mit ihren Auftraggebern zu bleiben. Im Jahre 1833 weilte Donizetti in Florenz, um eine Auftragsoper „Parisina" zu komponieren, während Bellini in Venedig auf Bestellung die Oper „Beatrice Tenda oder Schloß Ursino" schrieb. Nach den Uraufführungen — Bellinis Werk erlebte einen unmißverständlichen Durchfall — machte man die Entdeckung, daß ein bestimmtes Thema in beiden Opern wiederkehrte. Bellini hatte es in dem Quintett „Orombello! Unglückseliger!" verarbeitet und Donizetti zu dem mächtigen Fluch in der Schlußszene gestaltet. Ein großes Rätselraten nach der Erstgeburt dieses Einfalls setzte ein. Als sich die Freunde wiedersahen, brachte Donizetti sofort die Rede auf das Thema. Er wisse, daß Bellini ihm sein Thema nicht gestohlen habe, denn er halte ihn keines Diebstahls fähig. Im Gegenteil sei er erfreut, daß ihm seine Melodie als Thema für das schöne Quintett so gute Dienste geleistet habe. Bellini erklärte dem Freunde, er wisse nichts davon, daß er diese rührende Melodie von Donizetti haben solle. Aber selbst, wenn dies der Fall sei, so müsse er ihm neidlos zugestehen, daß die Melodie in ihrer wahren und tiefen Bedeutung erst von ihm erfaßt worden sei. Nach seiner Meinung müsse ein Größerer ihnen beiden diesen Gedanken eingegeben haben. Aber weder Bellini noch Donizetti wußten eine Antwort auf diese Frage zu geben.

Durch einen Zufall fand das Geheimnis um diesen Einfall nach einiger Zeit eine nicht nur für die beiden Komponisten überraschende Aufklärung. Donizetti besuchte eine Musikalienhandlung, um sich Notenpapier zu kaufen, und blätterte in den Notenhaufen, die auf dem Ladentisch lagen. Da fiel sein Blick auch auf ein kurzes Klavierstück, das unter dem Titel „C. M. von Webers letzter Gedanke" berühmt geworden war. In freudiger Erregung über die Entdeckung schrieb Donizetti sogleich eine Postkarte an Bellini, der gerade in Paris weilte, um ihm mitzuteilen, daß er den Schöpfer ihres gemeinsamen Themas gefunden habe. „Er heißt Carl Maria von Weber!" So geschah es, daß sieben Jahre nach Webers Tod sein „letzter Gedanke" in zwei italienischen Opern als Geniblitz aufleuchtete, ein strahlendes Zeugnis der Vermählung deutscher und italienischer Musik.

Eine Locke löst geschichtliche Zweifel

Das Schicksal des Sohnes der Marie Antoinette und Ludwigs XIV., deren Leben auf der Guillottine endete, hat immer wieder zu Zweifeln Anlaß gegeben. Es ist bekannt, daß der königliche Knabe nach der Enthauptung seiner Eltern dem Schuster Simon anvertraut worden war und daß später offiziell mitgeteilt wurde, daß er am 8. Juni 1795 gestorben wäre. Sofort danach trat aber die Behauptung auf, daß es sich um die Unterschiebung einer Person handele, und man glaubte um so mehr daran, als Dr. Docault, der Arzt, dem die Pflege des Knaben anvertraut war, plötzlich starb und der Verdacht erweckt wurde, daß hier zur Vermischung der Spuren mit Gift gearbeitet wäre. Seitdem konnte nichts mehr mit Sicherheit festgestellt werden, und es traten bekanntlich verschiedene Dauphins von Frankreich auf, die behaupteten, der totgeglaubte Sohn Ludwigs XIV. zu sein, von denen es aber keinem gelang, einen wirklichen Nachweis seiner Persönlichkeit zu bringen.

Jetzt wird nun aus Vichy berichtet, daß die Akademie der Wissenschaften von Clermont-Ferrand Kenntnis von einer Haarlocke erhalten hat, die dem wahren Dauphin gehört haben soll. Bei einem Kaufmann in Thiers wurde eine kleine Kassette mit der Inschrift „L. A. Gohin" und dem Wappen der Familie Damont gefunden, die eine Haarlocke und die Notiz „Haare seiner Majestät des Königs Ludwig XVII., die von M. Damont identifiziert worden sind" enthielt. In einem beigeschlossenen Dokument wird erklärt, daß Damont die Locke von Dr. Pelletan erhalten habe, die sie vom Haupte des verstorbenen Dauphin in dem Augenblick, als sein Hinscheiden festgestellt wurde, geschnitten habe. Ferner werden darin die Namen der andern Aerzte angeführt, die der Totenschau beiwohnten.

Die französische Akademie schickte sofort eine Kommission nach Thiers, um die Haarlocke und das Dokument prüfen zu lassen. Ferner verglich man die Locke mit einer anderen, die in einem Museum aufbewahrt wird, und stellte fest, daß beide einander fast vollkommen glichen. Die einzige Abweichung bestand darin, daß die eine Locke etwas mehr verblaßt war. Beide Locken werden nun einer chemischen und mikroskopischen Untersuchung unterworfen werden. Wenn durch diese bestätigt wird, daß die Haare von derselben Person stammen, dann wird damit der Beweis erbracht sein, daß der Dauphin tatsächlich in den Gefängnismauern des Temple gestorben und damals auf dem Friedhof von Sainte-Marguerite begraben ist.

C. K.



Die Segelfliegerei erfreut sich auch in Japan einer ständig wachsenden Anhängerschaft. Die jungen Japaner wollen hier ebenfalls nicht abseits stehen. — Unser Bild zeigt eine Tochter „des Landes der aufgehenden Sonne" am Steuer eine Segelflugzeuges (Schirner)

Nationalheldinnen auf Briefmarken

Postwertzeichen, die Frauenruhm künden

Erst mit Beginn des 20. Jahrhunderts sind zum erstenmal Briefmarken in den Verkehr gebracht worden, die Frauenbildnisse zierten — wenn man von symbolischen Figuren und regierenden Königinnen absieht. Die Vereinigten Staaten waren es, die den Anfang mit dieser Huldigung an das weibliche Geschlecht machten. Sie brachten im Jahre 1907 eine Marke heraus, auf der die Indianerin Pocahontas abgebildet war. Vier Jahre vorher war bereits eine Frauenmarke in Amerika erschienen, die die „erste Lady des Landes", Martha Washington, zeigte. Aber diese Ehrung galt nicht so sehr der Frau, als dem großen Präsidenten Washington selbst.

In den letzten Jahren ist die Zahl der auf Briefmarken verewigten Frauen erheblich gewachsen. 1928 ehrte Amerika eine einfache Bürgerin namens Molly Pitscher durch eine Briefmarke. Man rief damit eine Erinnerung an eine vergessene Nationalheldin wach, denn Molly Pitscher hat im Jahre 1778 während der Schlacht von Monmuth durch ihre Tapferkeit die amerikanischen Truppen zum Siege angeeifert. 1935 gaben die Vereinigten Staaten zum Muttertag eine Briefmarke heraus, die die Mutter des Malers Whistler zeigte. 1936 erschien Susan B. Anthony, die Begründerin der Frauenstimmrechtsbewegung, auf einer Sondermarke der USA.

Aber auch andere Staaten haben ihre Nationalheldinnen in jüngster Zeit durch die Briefmarke geehrt. Zum Beispiel hat Mexiko die Freiheitskämpferin Leona Vicario auf einer Marke abgebildet, die sich während der erfolgreichen Kämpfe gegen die spanische Herrschaft über Mexiko auszeichnet hat. Auch Kolumbien hat in einer zur Hundertjahresfeier seiner staatlichen Selbständigkeit erschienenen Markenserie eine Frau porträtiert: Policarpa Salavarieta, volkstümlich „La Pola" genannt, die zweifellos die rührendste Figur der kolumbianischen Geschichte ist. Sie trat für ihren Bräutigam, einen verhafteten Freiheitskämpfer, ein und wurde mit ihm zusammen hingerichtet. Erst im Jahre 1929 hat Frankreich seine Nationalheldin, die Jungfrau von Orleans, durch eine Briefmarke geehrt. Ein Jahr später folgte Griechenland mit einer postalischen Huldigung an die schöne Laskarina Bobolina, die 1830 als Kapitän eines eigenen Schiffes in der entscheidenden Schlacht von Nauplia ein ganzes Geschwader ins Treffen führte und den Sieg errang. Die Geschichte bezeichnet sie als die „erste Admiralin Griechenlands".

Die erste Schriftstellerin, die durch eine Sondermarke geehrt wurde, ist die kubanische Dichterin Gertrude Gomez de Avellaneda. Auf der im Jahre 1914 gelegentlich der Jahrhundertfeier ihrer Geburt erschienenen Marke wird sie als die „größte Dichterin aller Zeiten" bezeichnet. 1930 brachte Italien eine Marke der Gattin Garibaldis heraus, während Spanien in seiner Markenserie „Freiheitskämpfer" zwei Frauenbildnisse erscheinen ließ: Concepion Arenal, die 1864 als Generalinspektorin der Gefängnisse das Strafrecht reformierte und die Zeitschrift „Iberia" gründete, und Mariana Pineda, die im Alter von 27 Jahren hingerichtet wurde, weil sie 1831 für die Aufständischen eine Freiheitsfahne gestickt hatte. Zu erwähnen ist schließlich noch eine türkische Markenserie zum Frauenkongreß in Istanbul, auf der zahlreiche weibliche Berühmtheiten abgebildet wurden.

Wrangel und der Nachtwächter

So sparsam, wie Wrangel sich selbst gegenüber war, war er auch gegen andere. Diese Tugend grenzte bei ihm oft fast an Geiz.

An einem Neujahrsmorgen begrüßte ihn der Nachtwächter seines Reviers mit den Worten:

„Der Nachtwächter wünscht Eurer Exzellenz alles Gute zum Neuen Jahr!"

„Danke, mein Sohn, wünsche ich Dich gleichfalls!" war Wrangels Antwort.

„Was habe ich dich denn eigentlich im vorigen Jahre zu Neujahr gegeben?"

„Nichts, Eure Exzellenz!" sagte der Nachtwächter erwartungsvoll.

„Na, dann will ich dich was sagen, mein Sohn, dann wollen wir es dieses Jahr noch so halten!" entgegnete Wrangel und schritt seines Weges weiter.

Der Spatz

Im Herbst, wenn alles Vogelvolk
in hohen Schwüngen reist nach Süden,
zum Euphrat, an den roten Kolk,
ins heiße Land der Pyramiden,
dann setzt sich unser Freund, der Spatz,
ins Starenhäuschen, wetzt den Schnabel
und spricht zur Spätin: „Komm, mein Schatz,
die Wohnung ist ganz komfortabel!"

Macht ihn die magre Zeit auch schlank,
er findet immer noch sein Futter
und frißt von unsrer Fensterbank
zur Not das Brot auch ohne Butter!
Er schilpt dabei vergnügt und frech,
und zeigt die Katze ihm die Krallen
schwingt er sich hoch aufs Fensterblech
und läßt ihr was herunterfallen!

Wenns friert, dann wärmt er die Mama
und hungert brav im Starenkasten,
wenns taut, ist er gleich wieder da,
er hält nicht viel vom langen Fasten!
Er haßt die Autos wie die Pest,
denn sie sind keine Nahrungsquelle,
doch wo ein Pferd was fallen läßt,
ist auch der Spatz erfreut zur Stelle!

Und jetzt, wo mählich kalt und kahl
die Erde wird im Nebelkleide,
ist unser Freund, der Spatz, nun mal
uns eine rechte Augenweide.
Gewiß, er ist ein Gartendieb,
ein ungezogner und vertrackter,
und doch, er bleibt, er ist uns lieb,
denn er hat immerhin — Charakter.

Willi Lindner

Das alte Album / Von Walter Siemes

Eigentlich sollte es repräsentieren, wie eine Ahnengalerie, ernst und feierlich. So hatten es die Großeltern sicher gemeint, als sie es anschafften: Schwerer Lederband, Goldschnitt, Metallverschluß.

Die Meinung der Großeltern hat sich nicht durchgesetzt. In einem Winkel des Bücherschrankes fristet das gute Stück ein kaum beachtetes und wenig repräsentables Dasein. Meist ist es verstaubt. Wenn es aber hervorgeholt wird aus seiner Verlassenheit, dann sehen uns die Augen der Verewigten anklagend an: So laßt ihr uns verludern? Pietätlose Jugend! Und man spürt den Schmerz aus ihren Augen.

Zum Beispiel holt man es hervor, wenn Besuch kommt. „Besuch" machen bei uns nur Leute, die sehr selten und weither kommen. Ihnen wird unsere Geschlechterfolge zur Besichtigung gereicht. Es ist lehrreich und unterhaltsam, sich darin zu vertiefen.

Sehr praktisch ist ein Familienalbum, wenn die Tochter zum ersten Male den Geliebten ins väterliche Haus bringt. Auf die einfachste Weise der Welt kann sie ihm gleich die ganze Verwandtschaft vorstellen. Sie kann dabei die Lebenden ganz ungeniert erläutern, gut oder schlecht, und er kann ungeniert seine neuen Verwandten mustern, wie es bei einer leibhaftigen Begegnung beleidigend sein würde.

Ganz vorne in unserem Album ist man tot: Die vier Großeltern. Ganz hinten wachsen neue nach, immerfort. Von den Urgroßeltern ist kein Bild vorhanden; das ist schade.

Viel Fremdes hat sich eingeschlichen: Verwandtschaftliche Außenseiter, Freunde, Bekannte. Sie umgeben die Mitglieder unseres Hauses, wie sie sie im Leben umgeben haben. Und in der Tat, sie gehören dazu, vollkommen rechtens gehören sie dazu, wie sie zu einer Biographie gehören würden. Sie gestalten Gruppen, Beziehungen, Leben. Durch sie treten die Männer und Frauen unseres Geschlechts aus ihrem Eigenleben in das Leben der Gemeinschaft. Mit ihren zeitgenössischen Mit- und Gegenspielen erhalten sie Seele, Geist, Charakter. Erst mit ihnen kann man das Leben jedes einzelnen deutlich machen. Und das ist eigentlich mehr, als man von einer Ahnengalerie zu verlangen gewohnt ist.

Das Album vermittelt auch eingehende Anschauung von der äußeren Entwicklung unserer Familienmitglieder, wenigstens der letzten Reihe. Kaum lebensfähig, wurden sie sogleich in meist erheblicher Nacktheit „verewigt"; dann sieht man sie in Jahresstufen älter und älter werden, sieht zu dem Altesten langsam die Reihe der Geschwister sich fügen, sieht das Kindliche der Züge dem Männlichen oder Fraulichen weichen, sieht das Gepränge besonderer Lebensabschnitte, der Verlobung, der Hochzeit, und schon folgt wieder ein Menschlein in erheblicher Nacktheit, während die anderen, der Vater und die Mutter, immer seltener auf den Seiten des goldverschnittenen, ledernen Bandes zu finden sind und sich mehr und mehr anschicken, völlig abzutreten.

Bis in die jüngste Vergangenheit gibt es in unserem Album keine Amateuraufnahmen. Alles ist „Kunst". Auch die Gesichter. Fast alle sind feierlich, manche von schauspielerischer Gemachtheit. Die Männer haben um den Mund einen Krampf, im Blick herausfordernde Schärfe. Mit verzogenem Mäulchen und himmlischen Blicken bemühen die Frauen sich um süßesten Liebreiz. Nur die ganz Alten sind „unkünstlerisch". Die ganz Alten und die Jungen. Dazwischen liegt die wilhelminische Epoche. Wilhelminisch auch in der Kleidung: Die Männer mit engen, hohen Kragen, die Frauen beängstigend geschnürt. Die Männer haben fertige Schlipse um den Hals, „Eisenbetonkonstruktionen", hinten mit einer Schnalle gehalten. Die Frauen luftdicht bis zum Hals und sämtlichen Knöcheln, viel Spitzen und Rüschen, Broschen und Ketten. Die Haare sind wellig, onduliert und gebrannt. — Das also in der Mitte des Albums. Ganz vorne sieht man niedrige, weiche, weite Kragen, ganz hinten ebensolche und Schillerkragen.

Die wilhelminische Epoche, die ungefähr zwei Drittel des ganzen Albums umfaßt, ist noch durch etwas anderes bedeutungsvoll gekennzeichnet: Durch die Buntheit und Farbenpracht zahlreicher Uniformen auf dem Höhepunkt dieser Ära. Zu den Uniformen gehören trutzige Schnurrbärte, tadellos ausgerichtete Scheitel, energische Münder und blitzende Blicke.

Aber die anfangs blauen Uniformen — man sieht das im Album nicht, aber man weiß es — werden plötzli chgrau. Die tadellosen Scheitel verschwinden, mit ihnen die Eleganz. Da hockt zum Beispiel einer recht abgerissen vor einer Bretterbude; darunter steht: Im Felde 1918. Nur langsam verliert sich das Grau in den Blättern des Albums. Aus grauen Uniformen werden graue Zivilanzüge. Alle schauspielerische Gemachtheit ist aus den Gesichtern verflogen. Es ist etwas geschehen, was die Menschen verändert hat. Sie spielen sich und den anderen nichts mehr vor, sie sind, wie sie sind. Die Frauen sind nicht mehr geschnürt, und man sieht sogar Herren ohne Kragen. Das Leben ist kein Possenspiel, und wer das weiß, wird sich so schnell nicht erschüttern lassen.

Buntes Weltgeschehen

Tragödie einer Scheinehe

Im Dorfe Zublje bei Mitrovica (Jugoslawien) heiratete vor drei Jahren der Bauer Gjurgja Jerotic die wohlhabende Ljeposava Jovanovic. Gleich nach der Hochzeit erklärte die junge Frau ihrem Manne, daß sie ihn nicht liebe. Sie habe ihn bloß geheiratet, weil er hübsch sei und eine schöne Stimme besitze. Da sie auch von ihm kein Kind haben wollte, war der junge Mann tief betrübt. Drei lange Jahre bemühte er sich, die Liebe der schönen Ljeposava zu gewinnen. So zärtlich, nachgiebig und rücksichtsvoll er auch war, die junge Frau verlachte ihn nur und verbrachte täglich viele Stunden mit ihren Verehrern. Gjurgja, gefoltert von Eifersucht, raffte sich immer wieder auf, um diesem unwürdigen Zustand ein Ende zu machen, doch erlag er jedesmal wieder den berückenden Blicken Ljeposavas. Kürzlich machte er ihr neuerlich heftige Vorwürfe und forderte, daß sie mit ihren Verehrern breche und mit ihm ein regelrechtes Eheleben beginne. Doch Ljeposava lachte nur spöttisch und sagte: „Du kannst dich zu Tode winseln!" Gjurja verließ zornsprühend das Zimmer und holte eine Axt. Als er zurückkehrte, lag Ljeposava schon im Bett. Er näherte sich der Liegestatt des Weibes, das ihn drei Jahre hindurch in schnöder Weise hingehalten hatte, und trennte ihr mit einem Axthieb den Kopf vom Leib. Der Hieb war so wuchtig, daß Ljeposavas Kopf aus dem Bett auf den Boden kollerte. Nach dieser Untat stellte sich Gjurgja der Gendarmerie.

Weiße Wolle, aber schwarze Seele

Auf ein originelles Idyll richtete in einer der Pariser U-Bahnhöfe ein französischer Polizist sein Auge: Saß da ein zwanzigjähriger Jüngling mit sanftem Augenaufschlag und strickte Strümpfe mit schöner weißer Wolle. Viele Menschen liefen an dem strümpfestrickenden Jüngling vorbei, wunderten sich über sein putziges Aussehen und lachten über den Eifer, den er zur Schau trug. Der junge Mann ließ sich durch die Zuschauer nicht im geringsten stören, sondern strickte unentwegt weiter Strümpfe mit weißer Wolle. Leider war seine Seele längst nicht so weiß wie seine Wolle. Der Polizist, dem der wunderliche Mann auffiel, erinnerte sich, dieses Gesicht in einem Verbrecheralbum gesehen zu haben. Er ging auf ihn zu, worauf der Jüngling sofort Reißaus nahm. Es half ihm aber nichts, er wurde trotzdem festgenommen. Bei näherer Untersuchung stellte sich heraus, daß der Jüngling mit seinen zwanzig Jahren bereits siebenmal vorbestraft war und auch schon wieder einige Sachen auf dem Kerbholz hatte. Aus diesem Grunde suchte er in der U-Bahn eine Art seelischen Frieden und vor allem Ruhe vor dem Polizistenauge. Jetzt wird er seiner Lieblingsbeschäftigung höchstens in einer Gefängniszelle nachgehen können, nachdem ihm bei seinen Plänen wie beim Stricken manche „Masche gefallen" ist, wofür sich die Justiz verständlicherweise lebhaft interessiert.

Eine amerikanische „Geistergeschichte"

In Mexiko hat sich in der kleinen Station von Duoringo eine groteske Diebesgeschichte abgespielt. Auf dem Bahnhof trafen eines Abends zwei elegante Särge ein. Die Verstorbenen sollten am nächsten Tage dort beerdigt werden, und man wartete nur auf das Eintreffen der Angehörigen der Toten, die auch noch den Transport zu bezahlen hatten.

Da kein weiterer Zug an diesem Tage von der Station abging, wurden die beiden Särge in dem Wartesaal aufgestellt und die Station selbst abgeschlossen. Wie gewöhnlich patrouillierten draußen zwei Wachen. Sehr bald aber rührten sich die beiden Insassen der Särge. Sie waren keineswegs tot, sondern hatten sich in den vielfach verzierten und durchlöcherten Särgen absichtlich einschließen lassen, daß sie auch von innen die Schrauben lösen konnten, die den Deckel festhielten. Die Diebe drückten nun die Tür zum Zimmer des Stationsvorstehers ein, wo sie eine beträchtliche Summe in der Kasse fanden, und dazu auch — ein echt mexikanischer Umstand — die Juwelen der Frau Gemahlin des Stationsvorstehers, die im oberen Stockwerk des Gebäudes wohnte.

Nachdem der Raub verpackt war, wickelten sich die beiden Diebe in ihr weißes Bahrtuch und schritten in feierlichem Gespenstergang aus der Station heraus. Zwei Bahnbeamte draußen entsetzten sich so sehr über diese Erscheinungen, die eine Art von Fluch vor sich hinmurmelten, daß sie die beiden zunächst ungehindert passieren ließen. Einer von ihnen gewann aber seinen Mut wieder und drohte auf die beiden Gespenster zu schießen. Aber diese heulten ihnen so furchtbare Verwünschungen auf diese Drohungen hin entgegen, daß die Beamten tatsächlich nichts unternahmen und die Diebe unerkannt und unbehindert entkommen konnten. Auch die angestellten Nachforschungen blieben bisher ohne Erfolg.

Rekordtaucher — ein Invalide

Der Fischer Giacomo Merlino aus Genua unternahm kürzlich an der ligurischen Küste einen Angriff auf den Europarekord im Verharren unter Wasser. Es gelang ihm, drei Minuten und 25 Sekunden zu tauchen, womit er allerdings den Rekord von 3 Minuten 36 Sekunden noch nicht brechen konnte. Beim Training hatte er schon eine Tauchzeit von 4 Minuten erzielt, doch als er unter Kontrolle tauchte, zerriß der Sandsack, an dem er sich auf dem Grund des Meeres festhielt. Seine Tauchleistung ist dennoch einzigartig, denn dieser Taucher ist ein Invalide. Es fehlen ihm ein Arm, mehrere Finger der anderen Hand und ein Auge.

Ein Seifenverbraucher ohne Seifenkarte: der Kalk im harten Waschwasser! Er „frißt" Seife, wenn Sie ihn nicht durch Wasserenthärtung vorher unschädlich machen. Einige Handvoll Henko - gut im Wasser verrührt - verhindern diesen Verlust.
Hausfrau, begreife: Henko spart Seife!

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Unsere Kleinanzeigen

Stellenangebote

Leben Unfall Haftpflicht

Mit dem weiteren Organisationsausbau beschäftigt, suchen wir

Generalagenten
Reiseinspektoren
Platzinspektoren

gegen **feste Bezüge — Provisionen u. Spesen oder Provisionsvertrag**

Hauptberufl. u. nebenberufliche Mitarbeiter Inkasso-Vertreter

Nichtfachleute werden eingearbeitet.

Nürnberger Lebensversicherung A.-G.
Bezirksdirektion Münster (Westf.), Walter Röttger,
Albert-Leo-Schlageter-Straße 36

Für unsere **Kleinlebens-Versicherung** suchen wir für den Bezirk Münster einen

Inspektor

Geboten werden Direktionsvertrag, Gehalt, Bewegungsgeld und Abschlußprovision.
Außerdem einige tüchtige nebenberufliche

Mitarbeiter(innen)

für Münster, Coesfeld, Borghorst, Lengerich, Ibbenbüren, Greven, Gronau und Warendorf.
Wir gewähren: Direktionsvertrag, bei Eignung feste Bezüge. Gründliche Einarbeitung nach besonderem Werbesystem. Bewerbungen an:

Karlsruher Lebensversicherung A.-G.
S-Spezialorganisation Münster, Warendorfer Straße 253 I.

Landmaschinen-Schlosser
(Außenmonteure)
mit besonderen Erfahrungen in Lanz-Bulldogschleppern und Führerschein für sofort oder später gesucht.
Maschinenfabrik Franz Kleine, Salzkotten i. W.

Handelsvertreter!
Bei Lebensmittelgeschäften, **Bäckereien** usw. g. eingef., geg. angem. **Provision**, v. ält. Firma für Genuß- u. Geschmackstoffe gesucht. Angeb. an **Postfach 57, Bückeburg.**

Jüngerer zuverlässiger
Kaufmann
mit allen Büroarbeiten vertraut, für Innenbetrieb e. Großhandelsniederlassung in Münster gesucht. Ausführl. Bewerbung mit Gehaltsforderung erbeten.
Angebote unter 477 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Älterer noch rüstiger
Mann
zum Bedienen der Heizung und für Hausarbeiten gesucht.
Studentenheim, Münster, Bismarckallee 11

Zu sofort oder bald gesucht:
1 Schreiner
welcher beizen u. polieren kann,
1 Polsterer
1 Kraftfahrer
nüchtern u. zuverlässig, welcher auch Nebenarbeit. mit verrichtet,
1 jüngere Kontoristin
Schreibmaschine und Stenogr.-Kenntnisse,
1 Lehrling oder Volontär
für Kontor und Verkauf.
Möbelhaus H. Heidmeier, Münster i. W., Glaspassage

Bohnerwachs
fest u. flüssig, Ia. Wachsware, eingeführte
Vertreter
gesucht.
W. Bichels jun., Hamburg-Rahlstedt

Kräftiger
Schmiedelehrling
gesucht. Ang. unter B B 5586 a. d. Hauptgesch. Münster.

Hausgehilfin
v. älterer Dame in selbständige Dauerstell. gesucht. **Frau Maria Hoeter, Münster,** Roggenmarkt 1 Fernruf 2 03 36.

Persektes, älteres
Mädchen
für gepflegt. Etagenhaushalt b. gut. Behandlung für sofort nach Hagen gesucht. Angeb. unter B D 85 an die Geschäftsstelle der Westf. Tageszeitung in **Warendorf.**

Suche für sof. oder spät. saub.
Mädchen
für Küche und Haus.
Frau Maria Repschinski Rheine, Emsstraße 15

Wegen Erkrankung meines jetzigen Mädchens suche zu sofort oder später zuverlässige
Hausgehilfin
Kochen erwünscht, nicht Bedingung. (Mod. Etg.-Haush.) Ang. mit Zeugnisabschr. an **Frau Luise Kerstiens, Düsseldorf,** Mackensenplatz 72.

Suche zu meinen Kindern (5 Mon. u. 3 J.), sofort oder später
Kinderschwester
od. Pflegerin in Haush. Mädch. vorh. Gefl. Zuschr. m. Gehaltsangaben an **Frau Leni Bölling, Büren/Westf.**

Gutempfohlene, tüchtige
Hausangestellte
wenn möglich über 25, gesucht. Etage. Angeb. unter 386 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Tüchtige erfahrene
Hausgehilfin
für Etagenhaushalt für sofort oder später gesucht.
Wallis, Münster, Achtermannstr. 24, Tel. 2 34 26

Tüchtiges Mädchen
gesucht für Geschäftshaushalt mit drei Kindern. Angebote unter 493 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Wegen Verheiratung der jetzig. suche ich f. sof. o. sp. e. ordentl.
Hausgehilfin
Frau Klara Meyer, Münster, Rothenburg 23.

Hausangestellte
in selbständiger Stellung, einschließlich Küche, für Etagenhaushalt spätestens ab 1. 11. gesucht. Gute Zeugnisse Bedingung.
Dr. Peters, Münster, Brockhoffstraße 2, Ecke Ludgeriplatz

Für Privathaushalt wird bald ein durchaus selbständiges
Mädchen
gesucht. Angen. Dauerstellung.
Dr. Franke, Münster, Hörsterstraße 32

Gesucht wird zu sofort oder 1. 11. gutes
Mädchen
f. einen Geschäftshaushalt mit etwas Landwirtschaft (2 Kühe). Angeb. vermittelt die **Buchhdgl. Wilh. Niemann, Ascheberg (Westf.).**

F. mein. frauenl. Etagenhaush. in Münster suche ich z. bald. Eintritt ein **Fräulein als**
Haushälterin
im Alter v. 25—35 J. Angeb. mögl. mit Bild u. Zeugn. unt. 460 an die Hauptgesch. Münster.

Suche wegen Verheiratung des jetzigen ehrliches, fleißiges
Mädchen
zum 1. oder 15. Dezember 1940 für Haus und Garten.
Brennerei und Likördestillation Northoff, Walstedde, Post Ahlen.

Gesucht ehrliche, gesunde
Hausgehilfin
wegen Heirat der bisherigen, die üb. 3¼ Jahre die Stelle inne hatte, zu 2 Damen.
Frau Hedwig His, Münster i. Westf., Dechaneistraße 26.

Gesundes, kinderliebes
Mädel
mit einigen Kochkenntnissen für Etagenhaush. baldmögl. gesucht.
Studienassessor Sültrop, Münster Schulstraße 29.

Zahnarzt in Stadt Münster sucht wegen Erkrank. seiner **Praxishelferin** baldigst ein pflichtbewußtes u. arbeitsfreud. junges
Mädchen
mit gut. Umgangsformen. Vorkenntnisse nicht unbedingt erforderlich. Angeb. u. C D 5565 an die Hauptgesch. Münster.

Großkaufmann (Akademiker)
sucht für seinen frauenlosen Villenhaushalt als Erzieherin für seine Kinder
gebildete junge Dame
mit frohem Charakter und Liebe zu Kindern. Für den Haushalt sind Wirtschafterin und Mädchen vorhanden.

Ausführliche Bewerbungen mit Lichtbild und Gehaltsansprüchen sind zu richten unter J. D. 7679 an Werbedienst, Berlin SW 68, Schützenstr. 18/25

Buchhalter und Büroleiter
gesucht. Es kommt nur eine Persönlichkeit in Frage, die längere Erfahrung besitzt, durchaus mit sämtlichen Buchführungsarbeiten vertraut und in der Lage ist, ein Büro zu leiten.
Handgeschriebene Bewerbungen mit ausführlichem Lebenslauf an
Dr. Otto Hindrichs, Postwertzeichen
Münster, Alter Fischmarkt 1
Persönliche Vorstellung zunächst unerwünscht.

Tüchtiger
Schuhmacher oder Sattler
sowie mehrere
Arbeiter und Arbeiterinnen
gesucht.
Albert Sahle, Holzschuhfabrik, Greven (Westf.), Ruf 463

Für die **Amtskasse Ochtrup** wird eine
Angestellte
baldmögl. gesucht. Vergütung nach Vereinbarung. Schriftliche Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen schleunigst an das **Amt Ochtrup, Kreis Steinfurt,** erbeten.

Wir suchen
zum Eintritt nach Uebereinkunft tüchtige
Änderungs-Direktrice
Bewerbungen mit Bild, Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen von Damen, die in lebhaften Geschäften tätig waren, erbittet
Rosenberger
Das gute Fachgeschäft für Damenkleidung
Hamm (Westf.).

Mädchen
für Küche und Haus in Wirtschaftsbetrieb in angenehme Dauerstellung gesucht.
Vorzustellen bei
Zumbült, Lette, Kirchspiel 54

Erfahrene tüchtige
Hausgehilfin
mit Kochkenntn. für Geschäftshaush. gesucht. **Frau E. Michel, Dortmund,** II. Kampstraße 27.

Junges Mädchen
welches im Haush. erfahr., für Etg.-haushalt sof. od. spät. gesucht. Kochkenntnisse nicht unbedingt erforderl. **Frau Beingarten, Münster i. Westf.,** Piusallee 151. Tel. 2 08 90.

Suche f. m. Privathaush. e. jg.
Mädchen
welches die Küche erlernt hat u. sich noch weiter ausbilden will bei Familienanschl. und Gehalt. Angebote unter D E 5566 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Stütze
von ält. Dame in selbst. Dauerstellung gesucht weg. Erkrank. mein. jetz., die 7 Jahre bei mir war, spät. z. 15. 11. **Frau Kasüter, Münster in Westfalen,** Steinfurter Straße 28, Fernr. 2 54 81.

Fleißiges junges
Mädchen
mit guter Schulbildung evtl. auch **Verkäuferin für Lebensmittelgeschäft** gesucht (mit Logis). Angebote unter 277 an die Westfälische Tageszeitung Bocholt.

Für mod. eingericht. Etg.-Haushalt wird weg. Verheir. d. jetz. absolut zuverl., ehrl., kinderl.
Alleinmädchen
gesucht. Angeb. unt. C D 5610 an die Hauptgesch. Münster.

Zuverlässige, selbständige
Hausgehilfin
z. 1. Dez.-f. Etg.-Haush. gesucht. **Münster, Dechaneischanze 6** pt.

Ehepaar sucht für Küche und Haushalt selbständiges
Mädchen
sofort in angenehme Dauerstellung. **Frau Wolfgang Ewers, Borghorst, Straße der SA. 12**

Suche z. 15. 11. od. auch sp. gut.
Mädchen
für landwirtsch. Haushalt, für Küche, Haus und Garten, bei vollständigem Familienanschluß.
Frau B. Deitermann, Gelmer über Münster W. 2.

Suche für sofort eine erfahrene
Haushälterin
für Privathaushalt.
Frau W. Kösters, Münster, Alter Steinweg 28 I.

Suche f. m. Haush. saub., ehrl.
Ganz-Tag-Mädchen
Eintr. sof. Lohn nach Uebereink.
M. Schröder, Dortmund, Göringstr. 100.

Zuverlässig. Kraftfahrer
Führerschein Kl. 2, sof. gesucht.
Sauerstoff-Werk Westfalen AG., Münster, Industrieweg 43—45.

Persekte
Haus-schneiderin
gesucht. Angebote unter 501 an die Hauptg. Münster.

---

2 Hausgehilfinnen
für leichte Hausarbeit u. zum Bedienen der Gäste gesucht.
Kaffeehaus Pröbsting, Handorf bei Münster.

Aelt. Dame sucht ein ehrl., zuverl.
Mädchen
für ihren Haush. **Frau W. Passon, Münster,** Meppener Str. 19. Hinterhaus.

Suche zu sof. od. später für einen Etag.-Haushalt m. 4 erw. Pers., saub.
Halbtagsmädchen
Münster, Stolbergstr. 15 pt.

Sofort oder später
Mädchen
f. Küche u. Haus gesucht. Kochen k. erlernt werden.
Frau H. Stüer, Münster, Bergstraße 38.

Suche f. sofort od. 1. 12. ein junges
Mädchen
z. Beaufsichtigung meiner Kinder (1 und 4 Jahre).
Frau Jos. Kracht, Münster, Warendorfer Straße 154.

Suche z. 1. 11. o. spät. ein i. Haushalt erf., jünger., zuverlässiges
Mädchen
bei familiärer Behandlung.
Frau B. Neher, Münster, Kerkerinchstr. 5.

Für sofort
Hausgehilfin
für ¾ oder ganz gesucht.
Saatröwe, Münster, Kleimannstraße 6.

Nach Duisburg w. zum 1. Dezbr. ein sauberes
Mädchen
mit Kochkenntniss., nicht unter 20 J., von ält. Ehepaar für Etg.-Haushalt gesucht. Dauerstellung. Angebote an **Frau A. Inkmann, Lüdinghausen,** Mühlenstraße.

Weißnäherin
oder
Flickerin
monatl. ins Haus gesucht. Angebote unter 511 an die Hauptg. Münster.

Intell., gewechter Junge als
Schneider-Lehrling
für sofort od. sp. gesucht. Gute Ausbildung. Kost und Wohn. b. Meister. **Ludwig Stumpe,** Herren- u. Damenmoden, **Hopsten b. Rheine.**

Suche z. 1. 11. 40 einen
Landwirtschafts-Gehilfen
dem die Gelegenheit geboten wird, d. Landwirtschaftsschule am Orte zu besuchen. Angeb. u. K L 5572 a. d. Hauptg. Münster.

Jüngerer
Schweizer-degen
oder Drucker
baldmögl. gesucht.
Buchdruckerei Anton Abel, Dülmen.

Kraftfahrer
für Klasse 3, für sofort gesucht.
Auto-Denné, Lüdinghausen, Ruf 288.

Kräftiger
Kraftfahrer
ges. **Mehlgroßhdlg. Walter Böhmer, Münster,** Scharnhorststr. 27, Tel. 2 53 87.

---

1 Verkäuferin
und
1 Geselle
suche ich für m. Fleischereibetr. z. 15. Nov.
Max Faust, Opladen (Rhld.), Kölner Str. 20, Tel. 1338.

Suche für sofort zwei tüchtige
Gehilfinnen
Gertrud Roggenkamp,
Schneidermeisterin
Billerbeck (Westf.), Kampstraße 6.

Suche für sof. od. spät. z. 1. 11. ein ehrl.
Mädchen
(15—18 Jahre alt) für Küche, Haus- und Gartenarbeit.
Caspar Niermann, Sandrup 11 über Münster i. W. II.

Halbtagsmädchen
sofort oder zum 1. Novbr. gesucht.
Frau Bietendüvel, Münster, Staufenstraße 15.

Suche gute ehrl. **Stütze** f. d. Haushalt b. F.-Anschluß nicht über 25 J. Frau ist im Gesch. 2 Kinder 12 und 14 J. Die Stelle war 3×6 J. bes. Ang., wenn mögl. mit Bild, selb. w. zur. ges., unt. 490 an H.-G. Münster.

Suche sofort oder 1. Dez. solide, im Haush. erfahrene
Stütze
f. Geschäftshaush. in Dauerstell. Näh. **Frau Ch. Meyer,** Kondit. u. Kaffee, **Münster,** Warendorfer Straße 61.

Für meinen ländlichen Haush. ein
Mädchen
nach Münster gesucht. Gute Behandlung. Angeb. unter 481 an die Haupts. Münster.

Ehrl., sauberes
Mädchen
oder Pflichtjahrmädchen im Alter bis 20 J., welches zu Hause schlafen kann, für sofort od. bald gesucht. Ang. u. 499 an d. Hauptg. Münster.

Buchhalterin
mit mehrj. Büropraxis (Kurzschrift, Maschinenschr.), **sucht Beschäftigung evtl. für ½ Tage.** Angebote unter 496 an die Hauptgeschäftsst. Münster.

Lehrling
sucht Weiterausbildung auf kaufm. od. industriell. Büro. Bisher ¼1 J. i. Einzelhandel, 18 J. alt, gesund. Kenntn. in Handelsschulfächern, Maschineschr., Stenogr. Antr. z. 1. 11. 40. Ang. u. 502 a. d. Hptg. Münster.

Landwirtstochter
17 J. alt, **sucht Stellg.** in Küche u. Haush., auch bei Kindern angenehm. Angebote u. G G 5591 an die Hauptgesch. Münster.

Kontoristin
perf. in all. Büroarbeiten, z. Z. in Süddeutschland tätig, sucht z. 1. 12. 1940 bzw. 1. 1. 1941 in Münster geeignete Stellung. Ang. u. A B 5563 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Suche zu sofort
Stelle als Stütze
oder Haushälterin in der Landwirtschaft. Ang. unter 470 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Ein in allen Hausarbeiten selbst. Mädchen, 34 J. alt, sucht zum 1. oder 15. 11. Stelle als
Haushälterin
in einem frauenlosen Haushalt, am liebsten zu Kindern. Ang. u. Nr. 275 an die Westf. Tageszeitung, **Bocholt.**

Jüng. Kontoristin
perfekte Kraft, mit Kenntn. in Buchh., **sucht Stellg. in Münster.** Angebote unter 534 an die Hauptgesch. Münster.

20jähr. Bauerntochter sucht für ½ J.
Stelle als Stütze
Am liebsten auf ein. größ. Gutshof. Voll. Fam.-Anschl. Bedingung. Im Bezirk des Arbeitsamtes Lünen. Ang. unt. D D 5588 a. d. Hauptg. Münster.

Schmiede-Lehrling
im dritt. Lehrjahr. sucht sofort Stelle b. tücht. Meister. Angeb. unt. G H 5569 an d. Hauptgeschst. Münster.

Jung. Mann sucht Stellung als
Kraftfahrer,
Führersch. 3. Angebote unter 522 an die Hauptgeschäftst. Münster.

Suche
Stellung
als **Pförtn., Hausmeister od. Bürobote,** am liebsten bei einer Behörde. Ang. u. 532 a. d. Hauptg. Münster.

Schweizer
bester Melker u. Pfleger, solide u. zuverl., sucht zum 1. Nov. **Stellung** zu 9 b. 11 Kühen und Jungvieh und etwas Hofarb. bei gut. Behandlg. im Kreis Warendorf. Ang. postlag. unt. A B 100 **Raestrup bei Everswinkel.**

Suche z. 15. Nov.
Stelle als Gehilfin in der Damenschneiderei. Coesfeld bevorz. Angebote u. H M 50 an die **Agentur Hilgenheger, Groß-Reken.**

Stelle
als
Haustochter
am liebsten in Münster gesucht. Geschäftshaushalt bevorzugt. Angeb. unt. Z 413 an die **Westf. Tageszeitg., Ahlen.**

Suche für meine Tochter, welche d. Küche erl., Stelle in gut. Hause als
Haustochter
oder Stütze b. Familienanschl. Ang. u. F G 5568 a. d. Hauptg. Münster.

Alt. Haushälterin, die lange Jahre d. Haush. ein. Geistlichen geführt hat, **sucht ähnl. Stelle,** od. in einem ruh. frauenl. Haushalt auf d. Lande. Ang. u. 500 an d. H.-G.

Erfahrene
Arzthelferin
26 Jahre, sucht in Münster Stellung evtl. bei fr. Stat. Angeb. unt. S 544 an **G. Geerkens, Anz.-Mittl., Hagen i. Westf.**

Suche für meine Tocht. z. 1. 12. 40
Stellung
in landw. Haush. z. Erl. der Küche. Ang. u. 439 an d. Hauptg. Münster.

Gebild. **Fräulein sucht pass. Stelle** in frauenl. Haush. am liebst. b. Kind. Ang. u. R R 5600 Hauptg. Münster.

Junges Mädel
welches d. Arbeitsdienst abgel. hat, **sucht Stelle als**
Sprechstundenhilfe
bei Arzt od. Zahnarzt. Angeb. unt. 510 an d. Hauptgeschst. Münster.

19jähriges Mädel sucht
Stellung
in gut bürgerlicher Gaststätte f. Büfett u. zum Bedienen der Gäste. Angeb. unter H A 84 an die **Westf. Tageszeitung, Dülmen.**

Suche für meine beiden Töchter im Alter v. 15 b. 18 Jahr. z. 1. Dezbr. 1940
Stellung
im Geschäftshaushalt.
Näh. Geschst.

Einf., solid. Frl., 33 J., sucht Stellung als
Haushälterin
Lange Jahre an selbst. Arbeit. gewöhnt. G. Zeugn. vorh. Ang. u. 518 an die Hauptgsch. Münster.

Junge Frau sucht **Heimarbeit.**
Flotte Handschrift, eventl. Maschinenschreiben. Ang. u. 525 an die Hauptgeschst. Münster.

23jähr., in Küche u. Haus erfahren.
Mädchen
sucht Stelle i. mod. Etg.-Haushalt bei gut. Behandlg. G. Zeugn. vorh. Ang. m. Lohnang. unt. Nr. 274 an die Westf. Tageszeitg., Bocholt.

Wohnungsgesuche

Ruh. Dauermieter sucht **4—5-Zimmer-Wohnung,** eventl. auch Einf.-Haus in Münster od. Umg. Ang. u. 1490 a. d. Hauptg. Münster.

Jg. Ehepaar sucht **2-Zimmer-Wohn.** in Hiltrup od. d. nächst. Umgebung. Angeb. unt. P R 5577 an d. Hauptgeschst. Münster.

Einfamilienhaus od. größ. Wohnung in Münster oder näh. Umg. zu mieten ges. 3 J. u. K können in Tausch gegeb. werd. Ang. u. 479 an Hauptg.

Junges Ehepaar (Reichsang.), sucht in d. Umgeb. von Münster (b. 20 km) **2—3 Zimmer u. Küche,** Bad, Sich. Mietezahl. im voraus. Angeb. unt. 508 an d. Hauptgeschst. Münster.

Eisenbahner, jg. verh., sucht i. Rinkerode **2—3-Zim.-Wohnung,** bis 50 RM. Miete. Ang. u. 521 a. d. Hauptgeschst. Münster.

---

3 Zimmer u. Küche baldmögl. zu mieten gesucht. Ang. unter 541 an die Hauptg. Münster.

Lagerraum
evtl. **Kellerraum,** sofort zu mieten gesucht. Angebote unter 515 an die Hauptg. Münster.

Suche zum 15. 11. gut möbl., heizb. **Wohn-Schlafzim.** f. 2 Personen od. 2 Einzelzim. mit voll. Verpflegung. Nordv. bevorzugt. Preisang. unt. 484 an die Hauptgeschäftsst. Münster.

Studentin sucht kl. **möbl. Zimmer** mit Heizung, evtl. gegen Nachhilfe. Ang. u. 485 an d. Hauptg. Münster.

Alleinsteh., lediger Pensionär sucht **Kost u. Wohnung** in ruhigem Hause auf dem Lande. Angeb. unt. H H 5592 an d. Hauptgeschst. Münster.

Gut möbl. Zimmer mit Schreibtisch u. Heiz. in g. Wohngegend z. 1. Nov. gesucht. Ang. unt. 506 HG. Münster.

Junge Dame sucht sauberes, freundl. **möbliertes Zimmer** in gutem Hause, mögl. Nähe Ludgeriplatz. Angeb. unter 538 an die Hauptg. Münster.

Geb. junge Dame sucht ab 1. Novbr. freundl. möbliert. **Zimmer** in gut. Hause mit Morgenk. o. voll. Pens. Nähe Lamberti. Angeb. unt. E E 5589 an die Hauptg. Münster.

Berufstät. junge Dame sucht **möbl. Zimmer.** Ang. u. 465 an d. Hauptg. Münster.

Gut möbl. Zimmer für Apothekerin sofort gesucht. Angebote unt. W W 5605 a. d. Hauptgeschst. Münster.

Schreibmaschine z. verkauf. Münster, Erphofstr. 18 oben.

Einige mod. eich., dunkel gebeizte **Standuhren** zu verkauf. Bimbam-Schlag. **Wilh. Nonhoff,** Uhren seit 1863, **Münster,** Wilhelmstr. 3, Ruf 2 35 26.

Neue **Orga-Schreibmaschine** zu verk. Münster Cheruskerring 8 parterre.

Runkelrüben, Stenaelrüben abzugeben.
Kasüter, Gut Nevinghof, bei Münster.

Speise-Möhren abzugeben.
Witme Heiring, Coerde, über Münster.

Neuer, schwarzer **Ledermantel,** Nr. 54/55, zu verkauf. 130 RM. Zu bes. nur Sonntags von 10 b. 12. Münster, Alberstr. 5 II.

Prima gelbfleisch. **Speisekartoffeln** i. größ. Mena. abzug. Auf Wunsch Referenz. Kochpr. kann abgeh. werd. **Schulze Lohoff, Laer,** Bez. Münster.

Gelegenheitskauf! Sehr gut erhalt. **Grammophonapparat,** Marke Elektrola, m. Mottenschrank zu verkf. sow. **Staubsauger** Marke Kobold, m. sämtlichen Zubehörteilen. **Münster, Stalbergstr. 13 I.**

Neue sportl. eleg. blau-weiße **Damenlederschuhe,** Größe 39, zu verk. **Münster,** Emsstraße 10 part.

Flügel, erstkl. Fabrik., Steinway u. Sons, aus Privathand preiswert zu verkauf. Anfr. u. 3677 erbet. an Anzeigenmittler **Bendel, Münster,** Salzstr. 9.

Personen-Wagen, 34 PS, selten gut erhalten, zu verk. **Münster-Mauritz,** Hindenburgallee 22.

Federwagen u. Flachwagen Traqkraft 30 Ztr., zu verkaufen. **Bertels, Sprakel.**

Opel-Personenwagen P 4, in best. Verfassung, z. Tarzwert sof. zu verkaufen. Angebote unter 516 an die Hauptg. Münster.

Altes **Arbeitspferd,** zuverlässig, ein- u. zweispännig, zugfest, zu verkaufen. **Joh. Stashik, Nienberge,** Nähe Bahnhof.

Habe ein älteres zuverlässiges **Pferd** zu verkaufen.
Sprakel, Altenberge.

Sechs Wochen alte **Ferkel** zu verkaufen.
Josef Miethamp, Handorf 27.

Älterer, brauchb. **Jagdhund** D. K. R. od. roten D. D. R. abzugeb.
Klosterkamp, Billerbeck i. W.

Habe
2 Läuferschweine, 80—90 Pf. schwer,
2 prima Schafe (Schwarzkopf) u. ein dunkelgrauen **Paletot** nach Maß gearbeit., fast neu, zu verkaufen.
Münster.

Zinsser Kräuter Gold
das bewährte hausmittel bei Stoffwechselstörungen und deren Folgeerscheinungen

Ich habe nun die zweite Packung Zinsser-Kräuter-Gold in Gebrauch und fühle mich kräftiger und wohler. Vor allen Dingen habe ich jetzt regelmäßigen Stuhlgang. Ich werde Zinsser-Kräuter-Gold gern weiterempfehlen. 2.3.39
Karl Dieke, Landwirt Staupitz 74, Post Oppenhain

Seitdem ich „Zinsser-Kräuter-Gold" und Zinsser-Tee Nr. 12 in Gebrauch habe, fühle ich mich wieder wohler und gesünder. Lebensmut und Lebensfreude beglückt meinen ganzen Körper
Richard Busalla, Meierei-Inspektor edn. Warnke b. Br.-Brittanien, Ostp. 18.11.39

Zinsser-Kräuter-Gold ist in vielen Apotheken zu haben, sonst Zusendung durch eine Apotheke.

Originalpaket RM. 2.37
(40 Tage reichend)
Probeschachtel 95 Pfg.
Absolut geruchlos, bequem einzunehmen!

Viele Anerkennungen!

Zinsser
BIELEFELD 66

Verkäufe

Zu verkaufen:
1 schwerer Zweispänner-Kastenwagen, mit eisernen Rungen, Räder 4 Zoll, Tragkraft 130—140 Ztr., in bestem Zustande.
1 Einspänner-Kastenwagen, Räder 3 Zoll, Tragkraft bis 60 Ztr., kompl. und gut erhalten.
Besichtigung und näheres
Herm. Borchard, Bauunternehmung, Münster i. W., Lazarettstraße 23, Tel. 2 64 44

Dreirad-Lieferwagen
„Standard", 4000 km gelaufen, wie neu zu verkaufen.
Heinrich Pohlmann, Münster, Pius-Allee 139, Tel. 2 58 86

Zwei 4-räd. gut erhaltene
Kohlenkarren
zu verkaufen.
Jos. Sandmann, Rheine, Telefon 2092

Schwer. eich. **Tisch** 1,71×76, zu verk. Näh. Hauptgeschst. unter U. B.

Guterh. **gr. Dauerbrenner** (Küppersbusch), zu verkauf. **Münster,** Warendorfer Str. 107 I.

---

9 Fensterinnenläden, 120×145,
2 Heizungsbekleidungen in Kach. 1,33 hoch,
1 Allstromempfänger,
1 Lautsprecher,
1 Regulator
zu verkaufen.
Münster, Burgstraße 29.

Elegantes, eichen. **Eßzimmer** für 1200 RM. zu verk. Angeb. unt. 437 an d. Hauptgeschst. oder Tel. Münster 2 21 51.

Elegantes, eichen. **Herrenzimmer** für 1200 RM. zu verkaufen. Angeb. unter 438 an die Hauptg. Münster, oder Tel. 2 21 51.

Gut erhaltenes **Markenklavier** mit besond. guter Tonfülle sow. eine dunkelbraune **Fohlenpelzjacke** Gr. 42, zu verk. Angebote unt. 498 an die Hauptgeschäftsst. Münster.

Gut erhaltener **Wintermantel** für 14—15jährigen Jungen, zu verk. **Münster,** Sophienstr. 33 I.

Pelzjacke, Gr. 44, zu verkaufen.
Münster, Kr. Timpen 7 pt. Hammer Str. 24 I.

---

1 Schr.-Grammophon, 1 Rollwand und **1 Tür** mit Rahmen, zu verk. **Münster,** Piusallee 145.

---

2 Herrenmäntel u. 2 Herrenanzüge gut erh., f. größ. Figur, zu verk. **Münster,** Piusallee 145.

Habe noch **Pflanzkartoffeln** „Voran", anerk. Nachbau, abzugeb. **Hub. Kannenbrock, Nordwalde,** Tel. 73.

Alte, wertvolle **Münze** zu verk. Ang. u. 507 an d. Hauptg. Münster.

Guterh. **überzieher** mit S.-Kragen, f. 20 RM. zu verk. **Münster,** Dortmunder Str. 28 II.

Burschen-Anzug u. Mantel zu verk. **Münster,** Jüdefelderstr. 15/16 pt.

Habe noch gelbfleischige **Speisekartoffeln,** Voran u. Ackersegen, abzugeben. **Henrichmann, Sandrup 6,** Ruf Münster 2 02 09.

Gut erhaltener **Wintermantel** für 14—15jährigen Jungen, zu verk. **Münster,** Sophienstr. 33 I.

Pelzjacke, Gr. 44, zu verkaufen.
Münster, Kr. Timpen 7 pt. Hammer Str. 24 I.

Wohnungsangebote

2—3 Räume
f. Bürozwecke gesucht.
Breede, Münster, Mondstraße 8, Ruf 4 01 11.

---

2 leere Zimmer an ruhige Mieter zu vermieten. Angebote unter 475 an die Hauptgeschäftsst. Münster.

Möbl. Zimmer m. 2 Bett. u. Küchenbenutzg. zu verm. **Kölle, Münster,** Eifelstraße 8.

Sonnig. und gut **möbl. Zimmer** z. 1. 11. zu vermiet. Münster, Augustastr. 65 II.

---

2 möbl. Zimmer nur an Dame zu vermiet. Münster, Erphofstr. 18 oben.

Möbl. Zimmer, Nähe Servatiipl., zu vermieten. **Münster,** Johanniterstr. 16.

Werben durch die Westfälischen Tageszeitung

MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

Der größte Schatz auf Erden

Eine Sage von Erich Grisar

Es sind einige hundert Jahre her, da lebte in einer Stadt an der rauhen See des Nordens eine Frau, die spürte eines Tages den Wunsch in sich aufsteigen, das zu besitzen, was in allen Ländern der Erde als das Wertvollste erkannt würde. Nun, solch einen Wunsch hat wohl ein jeder schon einmal gehabt, aber wir leben nicht in solchen Zeiten, da solche Wünsche sich jedem erfüllen. Jene Frau jedoch war sehr reich und wohl in der Lage, sich auch den ungeheuersten Wunsch zu erfüllen.

Sie ließ den Kapitän des Schiffes, das ihren Namen trug, kommen und ihm wurde Befehl, was seiner Herrin eben noch ein Wunsch gewesen war. Der Kapitän war ein Mann, der viele Länder gesehen hatte. Mehr als einmal hatte er das Meer mit einer Ladung kostbarer Gewürze gekreuzt. Er hatte ebensooft blankes Gold in seinen Händen gehabt als trockenes Brot, ihn erschütterte solch ein Auftrag nicht. Auch, daß er den ganzen Reichtum seiner Herrin mit auf die Reise nehmen sollte, beschwerte ihn nicht. Er war ein mutiger und tüchtiger Mann, der allezeit mit seinem Leben für das einstand, war man ihm anvertraut. Setzte er sein Leben ein für den Wunsch seiner Herrin, so mochte sie wohl ihren Besitz einsetzen. Es war noch nicht ausgemacht, welcher Einsatz höher war.

Zehn Jahre dauerte die Reise des Kapitäns. Dann kam er zurück. Zehn Jahre lang hatte er die Länder der Erde durchstreift, den Auftrag zu erfüllen, den seine Herrin ihm gegeben. Zehn Jahre lang war er dem Golde nachgejagt und kostbaren Edelsteinen, hatte er Kunstwerke getauscht gegen Perlen, seltene Stoffe gegen Gewürze, und hatte doch wieder alles fortgeben müssen, als er in Gegenden und Länder kam, in denen er um ein Pfund Gold nicht ein Gramm Brot hätte bekommen können, wo er nichts zu trinken fand als den Tau, den seine Leute morgens von den Gräsern schöpften. Damals war es, daß er erkannte, daß Gott dem Menschen kein wertvolleres Gut gegeben als das goldene Korn auf den Feldern der Heimat. Und weil ihm befohlen war, das nach Hause zu bringen, was er als das Wertvollste finden würde unter allen Gütern, tauschte er alle Edelsteine und alles Gold, das er gesammelt, ein gegen Brot.

Nun stand er vor der, die ihn ausgesandt vor einem Jahrzehnt.

Und was, mein Kapitän, fragte sie, bringt ihr mir von eurer Reise? Welches ist der Schatz, den ihr fandet auf euren Fahrten?

Eben tragen die Diener ihn in euer Haus.

Was können diese schweren Säcke Wertvolles bergen? Es ist das Wertvollste, was Gott dem Menschen gab.

Die Herrin ließ einen Sack öffnen. Eine Flut goldener Körner floß ihr entgegen.

Brot! sagte sie dann.

Brot! antwortete der Kapitän.

Ach so, fuhr sie fort nach einer Weile des Überlegens. Es ist ein Geheimnis. Ich soll es erraten. Sie ließ einen Sack bis auf den Boden ihres Hofes ausleeren. Aber er enthielt nichts als Korn.

Vielleicht ist der Schatz in den Körnern verborgen? Sie ließ die Körner wiegen, aber es war kein Korn, das auch nur ein Gran mehr wog denn das gute Korn der Felder.

Der Kapitän sah, wie sie das Korn prüfte und wog, aber er sagte nichts.

Nun schweigt doch nicht länger, sagt mir, was habt ihr mitgebracht von eurer Reise?

Ich sagte es schon, Brot!

Brot! Sie lachte. Warum nicht auch Schinken dazu und Wein?

Weil Schinken und Wein nicht so wertvoll sind wie das Brot.

Und nur was ich vor meinem Gewissen als das Wertvollste erkennen würde in allen Ländern der Erde, sollte ich mitbringen von meiner Reise. So lautete der Auftrag.

Immer noch trugen die Knechte Säcke auf den Hof. Säcke mit schwerem, goldenem Korn.

Ich glaube fast, daß ihr wirklich nichts mitgebracht habt als dieses Korn.

Nichts, antwortete er.

Sie hatte nicht mehr die Kraft, zu lachen. Wißt ihr auch, fuhr sie nach einer Weile fort, daß ich euch all meinen Reichtum mitgab, als ich euch fortschickte auf die Reise? Wißt ihr, wonach ich verlangte und was ich entbehrte in diesen Jahren?

Ihr entbehrtet nichts, ihr hattet Brot.

Brot. Brot. Ja, Brot hatte ich, aber ich verlangte nach anderem als Brot. Was ist Brot? Alles. Laßt euch erzählen von meiner Reise.

Nichts will ich wissen, als was ich schon weiß. Daß ihr mein Geld verpraßt habt in den Hafenschenken mit fremden Weibern, und als alles verjubelt war, habt ihr euch diese Fracht aufgeladen, um mich zu täuschen. Geht mir aus den Augen, Kapitän.

Wie ihr wollt, Herrin, sagte der Kapitän und wandte sich.

Da er ging, pochte es draußen an das Tor. Der Kapitän öffnete selbst. Zwei Männer standen vor ihm. Nein, sie standen nicht, sie lagen vor ihm auf den Knien. Helft uns, keuchten sie und hoben ihre Hände.

Was ist, erhebt euch! Was wollt ihr von mir? Ich bin nichts als ein armer entlassener Kapitän.

Helft uns, stöhnten die Männer.

Womit soll ich euch helfen?

Ihr habt Brot. Wir hörten es. Ein ganzes Schiff voll Brot brachtet ihr heim. Bringt es in unsere Stadt. Wir leiden seit Monden. In unseren Häfen sahen wir kein Schiff seit einem Jahr. Unsere Felder sind verdorrt. Gebt uns von dem Korn, das ihr mitbrachtet von eurer Reise; nehmt alles dafür, was ihr an Schätzen findet in unserer Stadt.

Ihr gehört das Korn, das ich heimgebracht von meiner Reise.

Ihr bietet die Schätze eurer Stadt. Sie verlangt danach.

Nicht ihr Männer, fiel da die Herrin dem Kapitän ins Wort, verlangt mich nach euren Schätzen. Nehmt alles Brot, das dieser Mann euch brachte. Und bringt es zurück, wenn eure Felder wieder tragen. Ich will keinen anderen Schatz als den, den er mir als den wertvollsten brachte.

Den der Wertvollste mir brachte, fügte sie hinzu, als sie wieder allein war mit dem Kapitän.

Und sie aßen viele Jahre von dem gleichen Brot und waren glücklich.

Soldaten und Bücher



Ueberall, wo deutsche Soldaten sind, werden auch Bücher gelesen, ja, es hat sich gezeigt, daß das Lesebedürfnis unserer Soldaten besonders groß ist. Der Begriff Schwert und Buch ist nicht nur ein Symbol, sondern auch der Ausdruck einer Kulturnation, die bereit ist, ihre Güter mit dem Schwert zu verteidigen. — Unser Bild zeigt einen Soldaten in einer deutschen Frontbuchhandlung in Brüssel (PK-Kropf-Scherl-M.)

Bonbons auf Vitamin C

1,6 Millionen Schulkinder erhielten 60 Millionen Tagesdosen

Wie der „Oeffentliche Gesundheitsdienst" berichtet, wurde bei Kindern verschiedener Berliner Schulklassen in der Zeit vom 1. März bis 31. Mai 1940 eine Vitamin-C-Prophylaxe durchgeführt, mit der man die besten Erfahrungen gemacht hat.

Wenige Jahre nach dem Weltkrieg hat die Wissenschaft erstmals die Vermutung ausgesprochen, daß eine gesunde, ausreichende Ernährung außer den bereits bekannten drei großen Nährstoffgruppen Eiweiß, Fett und Stärke mit Zucker noch andere lebenswichtige, stickstoffhaltige Substanzen umfassen müsse. Damit war die Vitaminlehre geboren, durch die in den beiden letzten Jahrzehnten die Volksernährung von Grund auf umgestaltet wurde. Vitamine oder Ergänzungsstoffe sind in allen grünen Pflanzen und den Schalen der frischen Samen enthalten. Sie sind meist hitzeempfindlich, werden also durch Kochen zerstört.

Eines der wichtigsten Vitamine, die man zu ihrer Unterscheidung nach den ersten Buchstaben des Alphabetes benannt hat, ist der Ergänzungsstoff C. Er ist in Fett löslich, vorhanden in allen grünen Pflanzenteilen, doch auch in Aepfeln, Birnen, Apfelsinen und Zitronen, wird aber bei Hitze über 100 Grad zerstört. Bisher hat man das Vitamin C hauptsächlich als wirksames Antiskorbuticum verwendet. In der Hand des mit dem Rüstzeug der modernen Ernährungswissenschaft ausgestatteten Chemikers und Arztes wurde es zu einer scharfen Waffe gegen den Skorbut, jener furchtbaren Vitaminmangelkrankheit, die in früheren Jahrhunderten oft ganze Schiffsbesatzungen auf hoher See dahinraffte. Neuerdings wird nun das Vitamin C auch zur Verhütung von Erkältungskrankheiten und gegen den Röntgenkater verordnet. Auf Anordnung des Reichsministers des Innern und für Erziehung, Wissenschaft und Volksbildung wurde im vergangenen Frühjahr bei den Schulklassen verschiedener Berliner Verwaltungsbezirke in der Zeit vom 1. März bis 31. Mai eine Vitamin-C-Prophylaxe durchgeführt, deren Ergebnisse jetzt im „Oeffentlichen Gesundheitsdienst" bekanntgegeben werden. Man verabreichte den Kindern den Ergänzungsstoff in Form von wohlschmeckenden Bonbons aus Cebionzucker, die sehr gerne genommen wurden. Insgesamt wurden in den drei Monaten nicht weniger als 60 Millionen Tagesdosen an 1,6 Millionen Schulkinder ausgegeben. Ihr Zweck, die herkömmliche „Frühjahrsmüdigkeit" zu überwinden und Erkältungskrankheiten zu verhüten, ist vollauf erreicht worden. Trotz der starken Kältewelle und gewisser Schwierigkeiten in der Kohlen- und Obstversorgung, blieb der Gesundheitszustand der Kinder auf Grund dieser großen Vorbeugungsaktion hervorragend.

Insbesondere war eine Verringerung der Infektionsbereitschaft bei denjenigen Kindern zu beobachten, die ihren Lehrern früher als sehr grippeanfällig bekannt waren. In den Fällen aber, in denen katarrhalische Infektionen auftraten, sind sie auffallend leicht und schnell überwunden worden. Die Teilnahme am Unterricht war daher regelmäßiger als in früheren Jahren. In einem Fall wird dem Vitamin-Bonbon sogar eine günstige Beeinflussung der Ansteckungsgefahr bei einer Scharlachepidemie zugeschrieben. Darüber hinaus konnten auch beachtliche Appetitsteigerungen, sowie Gewichts- und Längenzunahmen festgestellt werden. Es ist daher geplant, die Vorbeugungsaktion im nächsten Frühjahr zu wiederholen und auch die Säuglingsfürsorge einzubeziehen.

Fliegende Drachen in den Mondkratern?

Das ist die Frage, die der amerikanische Astronom Pickering aufgeworfen hat und deren Lösung jetzt vielleicht nahe bevorsteht. Das Werkzeug, das Supertelestop des astronomischen Observatoriums vom Monte Palomar, von dem seit Jahren die Rede ist, ist fast fertig, und die Untersuchungen mit ihm können demnächst beginnen, die es ermöglichen werden, auf der Oberfläche des Mondes jede Form und jeden Gegenstand von etwa 9 Meter Durchmesser zu erkennen. So erinnert man sich auch der Behauptung Pickerings, daß auf dem Monde und besonders in den Kratern, die man ja deutlich unterscheiden kann, fliegende Drachen existieren, seltsame Ungeheuer, die vor einigen Jahrmillionen auch auf unserem Planeten hausten und die eines Tages von ihm verschwanden und sich, man weiß nicht aus welchen geheimnisvollen Gründen, nach der Ansicht der Gelehrten auf den Mond zurückzogen. Pickering behauptet, er habe auf dem Monde und vor allem in seinen Kratern, phantastische Formen von ungeheuren Maßen beobachtet, die sich fliegend fortbewegen und die nur älteste Formen des Lebens sein können, die aus kosmischen Katastrophen vor Millionen von Jahren übriggeblieben sind.

Der Ehrengast

Der berühmte Chemiker Wilhelm Ostwald liebte es nicht wenig man ihn allzu sehr feierte. Einmal wurde ihm zu Ehren in Prag ein Festbankett veranstaltet. Es begann mit einem überschwenglichen Trinkspruch auf ihn. Das Lob war so reichlich gespendet worden, daß eine etwas schwüle Stimmung aufkam. Da rettete Ostwald selbst die peinliche Lage, indem er aufstand und seine Erwiderung mit den Worten begann: „Es ist schon so, wie der gute alte Busch einmal sagte: Um das Rhinozeros zu seh'n, erzählte mir mein Freund, beschloß ich heute auszugeh'n!"

Die unerwartete Antwort

Soldatische Anekdoten

Generalfeldmarschall Graf Haeseler befand sich schon lange im Ruhestand, als eines Tages ein junger Reiteroffizier mit dem alten Kriegsheiden, der es liebte, in abgeschabter Jägerioppe über die Felder seines Gutes Harnekop zu schreiten, zusammentraf. Der Leutnant, dem der Sattelgurt gerutscht war, kannte den Marschall nicht, so hielt er den Alten für einen seine Felder inspizierenden Landwirt, dem er nicht gerade allzu höflich zurief: „He, kommen Sie mal her, Gaul halten!"

Der Alte kam heran und brummte mißbilligend: „Der Rappe drückt!"

Aergerlich wandte der Leutnant sich um: „Sind nicht gefragt! Wohl bei der Kavallerie gedient?"

„Jawoll, Herr Leutnant! Wo sonst?"

„Befördert worden?"

„Jawoll, Herr Leutnant!"

„Donnerwetter! Unteroffizier?"

„Höher!"

„Feldwebel?"

„Noch höher", schmunzelte der alte Landwirt behaglich, „Generalfeldmarschall!"

*

General von Bredow, der es liebte, unvermutet bei seinen Truppen aufzutauchen und zu inspizieren, stieß eines Tages in einer Batteriestellung auf einen mit Signalhorn ausgerüsteten Wachtposten. „Was sind Sie denn, mein Sohn?" fragte er.

„Beobachtungsposten, Herr General."

„Gegen was wollen Sie denn beobachten?"

„Gegen Flieger und Vorgesetzte", lautete die in strammer Haltung gegebene Antwort.

*

Ein andermal glaubte Bredow die Fernleitung prüfen zu müssen und so machte er sich auf den Weg zu einem Telephonstand. Er ließ sich mit der nächsten Stelle verbinden, um zu hören, ob der Posten auch seinen Dienst versähe.

„Hier General von Bredow", rief er in den Hörer.

„So siehste aus", kam es von der anderen Seite prompt zurück.

*

Eine ähnliche Antwort bekam der Generalquartiermeister von Stein einmal, als er bei einer Besichtigung einen Rekruten fragte, aus wieviel Teilen sein Gewehr bestehe.

Da dieser ihm darauf die Antwort schuldig blieb, versuchte er ihm die Zunge zu lösen, indem er zu ihm sagte: „Also nun bewahren Sie mal vollkommen Ihre Ruhe. Und sagen Sie mir: „Was würden Sie antworten, wenn Ihr Nebenmann die gleiche Frage an Sie stellte?"

Da huschte ein Grinsen über die Züge des Rekruten und ohne Zögern antwortete er: „Halt die Fresse, du Rindvieh, was geht dich meine Latte an?"

*

Zu den Gewohnheiten des Generalquartiermeisters von Stein gehörte es auch, sich bei jeder Gelegenheit von der Güte des Essens, das für die Mannschaften gekocht wurde, zu überzeugen. Eines Tages traf er zwei Soldaten, die eben dabei waren, einen dampfenden Kessel aus der Küche zu tragen.

„Halt, Löffel holen", rief der General die beiden an.

Einer der beiden Soldaten wollte Einwände machen, aber der General duldete keinen Widerspruch. So wurde ein Löffel geholt und der General nahm eine Kostprobe, die er jedoch sogleich wieder ausspuckte.

„Pfui Teufel", sagte er dann. „Das Zeug schmeckt ja wie Spülwasser. Was soll denn das sein?"

„Spülwasser, Herr General!"

Wettlauf zwischen Jupiter und Saturn

Ein Naturschauspiel, das sich nur alle 260 Jahre wiederholt — Zwei Planeten in großer Konjunktion

Das astronomische Hauptereignis dieses Herbstes bildet eine dreimalige Begegnung von Jupiter und Saturn, die unter überaus merkwürdigen Umständen zustandekommt.

Man weiß heute noch nicht allzuviel von Jupiter und Saturn, diesen beiden neben der Venus größten und hellsten Planeten unseres Sonnensystems. Der Jupiter hat, wie man aus Unterschieden von Sekunden in der Rotationsdauer errechnet hat, wahrscheinlich eine unstarre Oberfläche. Mit bloßem Auge betrachtet, erscheint dieser Planet in reinem Weiß, läßt jedoch im Fernrohr eigenartige rotbraune oder rosarote Flecken und Streifen längs seines Aequators erkennen. Im Jahre 1878 zeigt der geheimnisvolle Stern gar einen riesigen rotgefärbten Fleck von 41 000 Kilometer Länge und 14 000 Kilometer Breite, der jedoch nach einigen Jahren wieder verblaßte. Die Ursache dieser Erscheinung konnte bis heute nicht ergründet werden.

Wie der Saturn, ist auch der Jupiter von einer dichten Wolkenhülle aus gefrorenem Ammoniak umgeben, die jeden näheren Einblick verwehrt. Beide Sterne haben nach den Forschungsergebnissen des bekannten deutschen Astrophysikers Dr. Wildt, Göttingen, Eisenkerne von fast unvorstellbarem Gewicht, und sind, da ihnen die Sonnenwärme fehlt und Temperaturen von 130 Grad Kälte infolgedessen an der „Tagesordnung" sind, von ungeheuren Eismänteln bedeckt, die auch die bis auf den Grund gefrorenen Meere einschließen. Das Bemerkenswerteste am Saturn ist indessen der diesen fernen Stern umgebende freischwebende Ring, der aus zahllosen, den riesigen Himmelskörper umkreisenden „Mönchen" besteht.

Diese beiden interessanten Planeten geben sich nun im Weltraum ein Stelldichein. Alle zwanzig Jahre überholt der Jupiter den langsameren Saturn. Zuletzt konnte dieser Vorgang 1881, 1901 und 1921 beobachtet werden. Diesmal überholt erst der Jupiter den Saturn, dann kehren beide Planeten um, worauf der Jupiter seinen Konkurrenten auf der himmlischen „Aschenbahn" erneut „überrundet", um schließlich gar ein drittes Mal im Triumph an ihm vorüberzuziehen. Nur bei jeder dreizehnten Begegnung, also etwa alle 260 Jahre, ist ein derartiger merkwürdiger Wettlauf zwischen den zwei Sternen am Firmament festzustellen. Zuletzt konnte die Menschheit 1682/83 dieses grandiose Naturschauspiel bewundern, doch haben damals wohl nur wenige Gelehrte seine wahre Bedeutung und seinen Verlauf erfaßt.

Es lohnt sich also, in den nächsten Monaten mit bloßem oder wohlbewaffnetem Auge den gestirnten Nachthimmel zu betrachten, denn eine „große Konjunktion" zwischen Jupiter und Saturn, die nur alle 260 Jahre wiederkehrt, sollte man sich nicht entgehen lassen. Durch die gegenwärtige Verdunkelung hat auch der Naturfreund in der Großstadt Gelegenheit, den Wettlauf der beiden Planeten zu beobachten, der nach unerforschlichen Gesetzen stets mit dem Siege des Jupiter endet.



Vormarsch der Bücher

Zur Woche des deutschen Buches — Von Friedrich Koepp

Wenn je die Bücher in einem Kriege mitmarschiert sind, so ist es der, in dem heute das deutsche Volk um seinen Lebensraum kämpft. Das propagandistische Buch, das wir als „Schwert des Geistes" gegen den Feind führten, stellt in der Tat nur eine bescheidene Formation in der breiten Front der Bücher, die diesen Krieg vorbereiteten, die unseren Heeren zur Seite marschierten und die in Zukunft die neu gewonnenen Stellungen deutschen Geistes halten werden.

Bücher marschierten den Heeren voraus. Noch nie in der Geschichte verfügten Heerführer und ihre Stäbe über eine derartige Masse verarbeiteter und großenteils noch lebendiger Erfahrungen, wie sie in der kriegswissenschaftlichen Literatur aller Völker aus dem Weltkriege aufgestapelt worden war. Als vor dem Aufbruch der deutschen Flotte nach Norwegen das Kriegsgeschehen zu stocken schien, gab einmal ein Generalstäbler im Gespräch dafür die witzige Erklärung: es seien in der Nachkriegsliteratur auf beiden Seiten alle nur denkbaren Möglichkeiten der Kriegsführung so ausgiebig erörtert worden, daß man den Gegner auf jede dieser Möglichkeiten gefaßt und gerüstet halte und daß sich dieses Bewußtsein gewissermaßen lähmend auf die Entschlußkraft der Heeresführungen lege. Der kühne Vorstoß nach Norwegen, die blitzschnelle Ueberwältigung der Niederlande und Belgiens, der Durchbruch in Nordfrankreich haben dann freilich gezeigt, daß dieser Satz in seinen Folgerungen zum mindesten für die deutsche Kriegsführung nicht galt. Trotzdem wird man daraus nicht schließen dürfen, daß in jenen Bergen von Druckwerk ein großer Aufwand schmählich sei vertan worden; auch unseren Heeren marschierten die Bücher voraus, aber deren Führung blieb sich bewußt, daß im Kriege nicht das statische Wissen, sondern die Dynamik des Genies entscheidet.

An der Seite des militärischen marschierte das politische Buch. Von dem Tage an, an welchem im Versailler Diktat der Grund zu der neuen und entscheidenden Auseinandersetzung von heute gelegt wurde, reihte sich Buch an Buch, das eigene Volk auf den kommenden Endkampf vorzubereiten und die gegnerischen Stellungen sturmreif zu machen. In manchen Fällen wird es sich in einer späteren, ruhigeren Zeit bis ins einzelne nachweisen lassen, wie das kämpferische Buch dazu beigetragen hat, vorgeschobene Stellungen des Versailler Systems nach und nach zu zermürben und schließlich zu Fall zu bringen, und wie damit zu einem kleinen Bruchteil wieder ausgeglichen wurde, was in Versailles auf die Schuldrechnung des feindlichen Buches kam. Auch als das Buch mit der Zuspitzung des Kampfes mehr und mehr hinter der Rede zurücktrat, tat es doch immer noch den bescheidenen und unentbehrlichen Dienst des Fußvolkes.

Das Buch marschierte mit unseren Heeren in breiter, vielgestaltiger Front, vorangetragen von der Millionenspende der Frontbüchereien, von den motorisierten Frontbuchhandlungen, von der Unzahl der Einzelsendungen der Heimat an ihre draußen stehenden Söhne. Wir wissen aus vielen Frontberichten, wie aus der Fülle willkommenen Lesefutters und flüchtiger Unterhaltung sich immer wieder Buchtitel heraushoben, die von ernster Vertiefung, von der Suche nach festen Gründen, von der Frage nach letzten Wahrheiten sprachen. So sahen wir hier wie überall das Buch in seinem zwiefachen Vermögen, zu zerstreuen und zu sammeln, wirksam, und wir erfuhren, daß es in beidem Sinne unseren Heeren half zu siegen.

Das Buch half nicht nur den Heeren, sondern auch der Heimat. Davon sprechen die seit Kriegsbeginn ständig und schließlich ins Unwahrscheinliche wachsenden Umsätze des Buchhandels, davon konnte sich auch der weniger Zahlenfreudige überzeugen, wenn er etwa in der Weihnachtszeit 1939 einen Buchladen betrat und vor geräumten Regalen stand, deren sich die ältesten Veteranen des Berufes nicht meinten entsinnen zu können. Und wer es damals nicht erlebt hat, der wird es heuer erfahren; noch sind die Arsenale des Geistes gefüllt und empfangen täglich neuen Nachschub, aber schon erkennt der Erfahrene an untrüglichen Zeichen, daß ihnen ein Sturm der Ansprüche bevorsteht, der den vorjährigen weit übertrifft.

Und noch steht dem Buche die größte und schönste Aufgabe bevor: jenseits der Grenzen unseres Volkes und unseres Reiches jene Ordnung zu befestigen und zu vertiefen, deren Fundamente der Sieg unserer Waffen gelegt hat. Hier marschiert es zunächst Seite an Seite mit der Sprache, die wir schon jetzt — zumal im europäischen Südosten — Boden gewinnen sehen und die in Zukunft überall in der Welt, dessen sind wir gewiß, neue Geltungsbereiche friedlich erobern wird. Nicht zuletzt die Verbreitung des deutschen wissenschaftlichen, des deutschen Fachbuches wird die Grenzen dieser Geltungsbereiche bezeichnen.

Das Buch marschiert aber auch über die Grenzen unserer Sprache hinaus — als Uebersetzung. Die Rechtsabteilungen unserer großen Verlage erfahren bereits die wachsende Aufnahmebereitschaft fremdvölkischer Büchermärkte für die Uebersetzung aus dem Deutschen. Es mag teilweise die Absperrung von bisher bevorzugten Literaturen der Grund sein, es ist aber ebensosehr schon die Neugier, dem deutschen Wunder oder Rätsel auf dem Grund zu kommen, und es wird bald die echte und dauernde Teilnahme an den Werten des deutschen Schrifttums daraus sich entwickeln. Dieser geistige Austausch der Völker ist in Kriegszeiten natürlicherweise in vieler Hinsicht beeinträchtigt, und es gibt auch Leute, die ihn überhaupt für überflüssig halten, — freilich sind dies meist solche, die auch an dem geistigen Austausch innerhalb des eigenen Volkes nur bescheidenen Anteil nehmen. Die kleinen Literaturen aber sind auf ihn geradezu angewiesen, und auch die großen und eigenkräftigen werden — gerade im Bewußtsein ihrer eigenen Kraft — auf ihn nicht verzichten wollen; sie, die in diesem Austausch mehr geben als nehmen, wissen allzugut, daß ein Volk sich nur zum eigenen Schaden von großen und echten Gütern ausschließt, die andere Literaturen hervorgebracht haben. Freilich wissen sie ebensowohl, daß nur diese überragenden Werte des Austausches würdig sind, — der Aufnahme nicht nur, sondern auch der Abgabe, und so werden unsere Verlage jedes Buch, das sie hinaussenden — und zumal in der Uebersetzung —, besonders gewissenhaft darauf ansehen, ob es ein berufener Vertreter deutschen Geistes und Schrifttums, nicht nur ein Weltenbummler mit zufällig deutschem Reisepaß ist.

So marschiert das deutsche Buch gestern, heute und morgen für die deutsche Sache, — ein Kronzeuge dafür, daß Macht und Geist keine Gegensätze sind, sondern daß Macht ohne Geist nie und nirgends verwirklicht wird, ja, daß sie durch ihn recht eigentlich ihre Legitimation und Rechtfertigung erfährt.

Byron über Englands Untergang

Wenn man tiefer in der Geschichte liest, so findet man nicht eben selten den Vorgang, daß Völker und Reiche, dem Gesetze der Beharrung folgend, weit über die eigentliche Stunde ihres Unterganges hinaus, gleichsam lebende Leichname, weiter existiert und sogar den Anschein von noch gemehrter Macht und Lebenskraft erweckt haben. In Wirklichkeit ist ein Volk und Reich in dem Augenblick zum Untergange reif, in dem es sich von den Gesetzen seiner politischen und völkischen Existenz, von seinem geschichtlichen Auftrag und seinen tieferen Lebensgrundlagen lossagt. Generationen, ja Jahrhunderte noch mag die äußere Form bestehen bleiben, aber das Herz hat längst aufgehört zu schlagen, und die Stunde, in welcher die Geschichte die Bestätigung des längst gefällten Urteils endlich ausspricht, kommt eines Tages doch, unvermeidlich und vernichtend . . .

Diese Stunde, tausendfach durch furchtbare Vermessenheit und Verblendung herausgefordert, ist jetzt für das britische Reich gekommen! Reif zum Untergange aber ist dieses Reich, das niemals einen geschichtlichen Auftrag erfüllt, sondern immer nur alle Möglichkeiten und Macht mißbraucht hat, schon seit Jahrhunderten. Man erkennt das, wenn man — unter vielen anderen — Byrons vor fünf Vierteljahrhunderten geschriebenen „Fluch Minervas" liest, in dem es in einer Sprache und mit Begründungen, die wie aus der heutigen Zeit gesehen erscheinen, weil schon damals England reif zum Untergang war, und der Dichter mit seherischem Blick der Einlösung des von der Geschichte bereits gefällten Urteils voraussah, heißt:

Geht hin! Genießt die Stunden bis zur Nacht,
packt fest den Schatten eurer fliehenden Macht;
vertuschet Niederlagen und Bankrott,
daß Reichtum Traum ward und die Stärke Spott.
Die Mietlinge, gekauft in alten Landen,
verschmähen den Dienst in euren Söldnerbanden:
am öden Kai der Kaufmann sitzt, umringt
von Ballen, die kein Schiff von hinnen bringt,
Die Ware aber, die er ausgesandt,
kehrt heim und faul auf überfülltem Strand.
Und im Senate deines morschen Staats
zeig mir den Mann des allbefolgten Rats;
die Stimme, die einst mächtig war, verhallt;
Parteikampf selbst läßt die Parteien kalt.
Das alte Reich der Furien wird erneut;
schon lodert ihre Fackel weit durchs Land,
schon zuckt sein Herz in ihrer heißen Hand.
Greif in dein Herz... Verdientest du es nicht?
Vor Gott und Menschen gilt ja: Blut um Blut!
Wer sie entfacht, bereut umsonst die Glut.

318 neue Werke zogen ein

Austausch im Hause der Deutschen Kunst

Nach kurzer Pause hat das „Haus der Kunst" seine Pforten neu aufgetan, um seinen aufgefrischten Inhalt erneut zur Schau zu stellen. Von den 1400 Werken, die bei der Eröffnung im Sommer gezeigt wurden, ist, wie im Vorjahr auch, eine so stattliche Zahl verkauft worden, daß nun ein Teil der verkauften Werke durch mehrere hundert Arbeiten, die aus Raumgründen zurückgestellt werden mußten, als Ersatz ans Licht gezogen werden konnten. Beim Austausch war die Erwägung maßgebend, möglichst diejenigen Künstler zu berücksichtigen, die beim Erstaufbau noch nicht vertreten waren. Insgesamt kamen 318 Werke neu zum Zuge, und zwar: 194 Arbeiten der Malerei, 98 Graphiken und 26 Arbeiten der Plastik, vorwiegend der Kleinplastik. 150 neue Namen ziehen damit in die Ausstellung ein.

Mit Ausnahme der beiden Hauptsäle haben so ziemlich alle übrigen 38 Räume einen Zuwachs erfahren. Das Gesamtbild der Schau ist dadurch qualitativ nicht wesentlich verändert worden. Auch bei den neuen Bildern überwiegt, wie bei der Plastik, das kleine Format, Landschaften und bemerkenswert viele Stilleben sowie Blumenstücke stehen vorzan.

Kleine Rundschau

„Anke von Skoepen", das neue Drama Friedrich Bethges, das nach der Frankfurter Uraufführung auch schon in Königsberg so erfolgreich war, wird am 24. Oktober am Deutschen Volkstheater Hamburg-Altona erstaufgeführt. Zur westdeutschen Erstaufführung haben die Bühnen der Stadt Essen das Werk angenommen. Weitere Aufführungen sind in Kürze in Beuthen, Koblenz und Plauen; zahlreiche neue Ankündigungen der Bühnen liegen schon jetzt vor.

Große Erfolge von Carl Orff. Die Uraufführung der neuen Bearbeitung von Monteverdis „Orpheus" in Dresden und die Erstaufführung der „Carmina Burana" von Carl Orff gestalteten sich zu einem Ereignis von sensationeller künstlerischer Bedeutung. Werk und Wiedergabe rissen das begeisterte Publikum mit und die gesamte Presse stellt einen außerordentlichen Erfolg fest.

Curt Langenbecks neues Drama „Das Schwert", das am Sonnabend, dem 23. November, am Bayerischen Staatsschauspiel München und am Sächsischen Staatstheater Dresden uraufgeführt wird, wurde vom Württembergischen Staatstheater Stuttgart, vom Burgtheater Wien und von den Städtischen Bühnen Düsseldorf zur Erstaufführung angenommen. Die Stuttgarter Aufführung findet bereits am 24. November statt.



Schreibmaschine z verkauf. Münster Erphofstr. 18 oben.
Einige mod. eich, dunkel gebeizte Standuhren zu verkauf. Bimbam-Schlag. Wilh. Nonhoff, Uhren seit 1863, Münster, Wilhelmstr. 3, Ruf 2 35 26.
Neue Orga-Schreibmaschine zu verk. Münster Cherusker Ring 8 parterre.
Runkelrüben, Stenaelrüben abzugeben. Kajüter, Gut Nevinghof, bei Münster.
Speise-Möhren abzugeben. Witme Keiring, Coerde, über Münster.
Neuer, schwarzer Ledermantel, Nr. 54/55, zu verkauf 130 RM. Zu bes. nur Sonntags von 10 b. 12. Münster, Albertstr. 5 II.
Prima gelbfleisch Speisekartoffeln i. größ. Menge abzug. Auf Wunsch Referenz. Kocher kann abgeh. werd Schulze Loboff, Laer, Bez. Münster.
Gelegenheitskauf! Sehr gut erhalt Grammophonoparat, Marke Elektrola, m. Plattenschrank zu verkf. sow. Staubsauger Marke Kobold, m. sämtlichen Zubehörteilen. Münster, Stalbergstr. 13 I.
Neue sportl. eleg. blau-weiße Damenlederschuhe, Größe 39, zu verk. Münster, Emsstraße 10 part.
Flügel, erstkl. Fabrik., Steinway u. Sons, aus Privathand preiswert zu verkauf. Anfr. u. 3677 erbet. an Anzeigenmittler Bendel, Münster, Salzstr. 9.
Personen-Wagen, 34 PS, selten gut erhalten, zu verk. Münster-Mauritz, Hindenburgallee 22.
Federwagen u. Flachwagen Tragkraft 30 Ztr., zu verkaufen. Bertels, Sprakel.
Opel-Personenwagen P 4, in best. Verfassung, z. Taxwert sof. zu verkaufen. Angebote unter 516 an die Hauptg. Münster.
Altres Arbeitspferd, zuverlässig, ein- u. zweispännig, zugfest, zu verkaufen. Joh. Stashik, Nienberge. Nähe Bahnhof.
Habe ein älteres zuverlässiges Pferd zu verkaufen. Sprakel, Altenberge.
Sechs Wochen alte Ferkel zu verkaufen. Josef Wiekamp, Handorf 27.
Alterer, brauchb. Jagdhund D. K. R. od. roten D. D. R. abzugeb. Klosterkamp, Billerbeck i. W.
Habe 2 Läuferschweine, 80—90 Pf. schwer, 2 prima Schafe (Schwarzkopf) u. ein. dunkelgrauen Paletot nach Maß gearbeit., fast neu, zu verkaufen. Münster,

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Westfalen-Nord und Nachbargaue

Westfälische Köpfe überall

Wer führt in der deutschen Wirtschaft? — Verantwortliche Persönlichkeiten im Vordergrund

Nationalsozialistische Wirtschaftsauffassung hat überall die verantwortliche Persönlichkeit in den Vordergrund gestellt und die Anonymität in ihre Grenzen zurückgewiesen. Hinter Aktiengesellschaften und anderen Wirtschaftsformen verbirgt sich nichts Geheimnisvolles mehr. Wen es interessiert, der kann gerne einen „Blick hinter die Kulissen" tun.

Bei unserem Streifzug wollen wir uns auf Westfalen beschränken. Zunächst einmal: wer führt in der westfälischen Wirtschaft, stammt der westfälische Wirtschaftsführer aus der Heimatprovinz oder aus anderen deutschen Gauen? Es scheint uns, als ob sich Westfalen und „Ausländer" ziemlich die Waage hielten.

Westfalen in Westfalen

Waschechte Westfalen sind zum Beispiel die führenden Männer bei Hoesch-Dortmund, der Betriebsführer der Hoesch-AG., Alfred Brüninghaus, in Werdohl geboren, und der Geschäftsführer von Hoesch-Benzin, Bergwerksdirektor Heinrich Bomke aus Wadersloh, der auch im Aufsichtsrat des Benzol-Verbandes, der Ruhr-Benzin-AG., der Ruhrgas-AG. und anderer Gesellschaften sitzt. Der führende Mann beim Bochumer Verein für Gußstahlfabrikation, Generaldirektor Walter Borbet, ist Schalker Kind. Der Vorsitzende des Vorstandes der Harpener Bergbau-AG. und Leiter des Vereins für die bergbaulichen Interessen, Wehrwirtschaftsführer Ernst Buskühl, stammt aus Halle i. W. Mit den Aufgaben eines Wehrwirtschaftsführers sind auch betraut der in Bärenstein (Krs. Altena) geborene Fabrikdirektor Hugo Borbeck in Altena und der in Gronau geborene und dort lebende Fabrikbesitzer Hendrik van Delden, der auch u. a. Leiter der Fachgruppe Baumwollspinnerei, Präsident der Internationalen Baumwollspinnerei-Vereinigung und stellvertr. Präsident der Aegyptischen Handelskammer für Deutschland ist. Mehrere in Westfalen geborene und hier ansässige Wirtschaftsführer leiten Fachgruppen oder Wirtschaftsverbände, so der in Dorsten geborene und in Rheine ansässige Fabrikdirektor Christian Cirkel die Fachgruppe Kalksandsteinindustrie, der in Uerentrup geborene und in Bielefeld schaffende Fabrikdirektor Fritz Delius die Fachgruppe Nähmaschinen-Industrie und der in Annen (Westf.) geborene Hüttendirektor Fritz Tegtmeyer vom Vorstand der Hüttenwerke Siegerland in Siegen den Verzinkerei-Verband und die Ausfuhr-Vereinigung Deutscher Verzinkereien.

Rheinländer und andere

Bei den westfälischen Wirtschaftsführern, die hier nicht geboren sind, fällt die Zahl der Rheinländer auf. So stammt Bergrat a. D. Werner Debuse, einer der Verantwortlichen bei Klöckner und bei verschiedenen Gewerkschaften, aus Andernach, Direktor Walther Lipken von der VEW. aus Köln, Generaldirektor Albert Vögler, der den Vorsitz im Aufsichtsrat zahlreicher rheinisch-westfälischer Gesellschaften führt, aus Essen und der Betriebsführer der Stahlwerk-Mark-Wengern-AG., Max Hermann Gruhl, aus Bühl bei Köln. Aber auch andere deutsche Gaue haben uns fähige Köpfe geschickt. Erwähnt seien hier nur Hüttendirektor Hermann Wenzel vom Vorstand des Dortmund-Hörder Hütten-Vereins und der Vereinigten Stahlwerke Düsseldorf, der aus Wiesbaden stammt, dann Generaldirektor Erich Tgahrt von der Hoesch-AG., der in Marienwerder geboren wurde, Direktor Carl Lipp von Hoesch-Benzin, geboren in Straßburg, Direktor Julius Grauenhorst vom Vorstand der Klöckner-Werke, der aus Göttingen zu uns kam, und Wehrwirtschaftsführer Generaldirektor Martin Müller aus Soltnitz, der im Grubenvorstand verschiedener Gewerkschaften den Vorsitz führt.

Westfälische Köpfe überall

Besonders interessant ist, zu sehen, in welchem Umfange sich gebürtige Westfalen führende Stellungen in anderen Gauen des Reiches erarbeitet haben. Gewiß ist es eine Unterstreichung der sprichwörtlichen zähen Westfalenart, wenn die Liste hier fast unerschöpflich scheint. So stammen, um zunächst einige Betriebsführer großer Werke zu nennen, der Generaldirektor der Adler-Werke in Frankfurt (Main), Ernst Hagemeier, aus Unna, der Betriebsführer von Henschel-Kassel, Wehrwirtschaftsführer Fritz Hinz, aus Haßlinghausen (Krs. Schwelm), der Betriebsführer der Westfälisch-Anhaltischen Sprengstoff-AG. Berlin, Dr. Otto Sarrazin, aus Paderborn und der Generaldirektor der Preußischen Bergwerks- und Hütten-AG. Berlin, Wehrwirtschaftsführer Heinrich Wisselmann, aus Maßen (Westf.). Aus Witten gebürtig ist dann Direktor Wilhelm Brocke vom Vorstand der Osram-Gesellschaft und Leiter der Fachabteilung Glühlampen in der Fachgruppe Elektroindustrie, aus Münster kommen die Brüder Westrick, von denen der eine bei den reichseigenen Vereinigten Aluminium-Werken das Zepter führt, der andere den Aufsichtsratsvorsitz u. a. bei Mix u. Genest, bei der Lorenz-AG. und bei der Standard-Elektrizitätsgesellschaft AG. inne hat. Ebenfalls aus der westfälischen Hauptstadt stammen Heinrich Althoff, der führende Mann bei Karstadt, und Ministerialrat a. D. Friedrich Breme vom Vorstand der Deutsch-Amerikanischen Petroleumgesellschaft, der gleichzeitig Leiter der Fachuntergruppe Mineralöl und Mineralölerzeugnisse ist.

Sonstige Westfalen in Spitzenstellungen der Industrie sind der Gauwirtschaftsberater von Westfalen-Süd, Generaldirektor der Reichswerke für Erzbergbau und Eisenhütten „Hermann Göring" Paul Pleiger aus Buchholz bei Hattingen, Wehrwirtschaftsführer Friedrich Flick aus Ernsdorf-Kreuztal im Siegerland, der u. a. den Aufsichtsratsvorsitz bei der Essener Steinkohlenbergwerks-AG. und bei der Harpener Bergbau-AG. inne hat, weiter Fritz von Delius, Betriebsführer der Plessaer Braunkohlenwerke, aus Warburg, Bergwerksdirektor Walter Klingspor von der Mansfeld-AG. aus Siegen, Direktor Gustav Wilhelm Köcke vom Vorstand der Mannesmannröhren-Werke aus Schwelm, Wehrwirtschaftsführer Dr. Koppenberg, Vorsitzender des Vorstandes der Junkers Flugzeug- und Motorenwerke Dessau, aus Herne, Oberbergwerksdirektor Karl Leising, einer der führenden Köpfe in der Braunkohlen- und Brikett-Industrie, aus Hamm i. W. Aus Letmathe (Westf.) stammt dann Direktor Albert Schreiber vom Vorstand der Rheinischen AG. für Braunkohlenbergbau, der auch im Aufsichtsrat mehrerer Gesellschaften der Elektrizitätswirtschaft sitzt, aus Hamm kommt Direktor Richard Ullner vom Vorstand der Deutschen Erdöl-AG., gleichzeitig Vorsitzer des Aufsichtsrates der Deutschen Petroleum-AG. und der „Olex", in Bickern i. W. wurde Herbert Tengelmann geboren, der u. a. die Fachgruppe Bekleidung, Textil und Leder, Berlin, führt.

Zahlreich sind auch die Westfalen, die es im Bankfach zu Spitzenstellungen gebracht haben. So stammt der Betriebsführer der Deutschen Rentenbank Berlin, Geheimer Finanzrat Hermann Kißler, aus Löhne im Ravensberger Land; im Vorstand der Deutschen Bank finden wir den Warendorfer Dr. Clemens Plaßmann, im Vorstand der Dresdner Bank den Iserlohner Dr. Karl Rasche. Der Direktor der Braunschweigischen Staatsbank, Oberfinanzrat Heinrich Lehmann, stammt aus Münster, der Direktor der Nassauischen Landesbank, Wilhelm Böcker, aus Herne. Leiter von Filialen der Deutschen Bank sind u. a. Hans Kippenberger aus Siegen (Filiale Duisburg), Paul Spengler aus Letmathe (Filiale Essen) und Hugo Winkelmann aus Gelsenkirchen (Filiale Danzig).

Schlag nach in „Wer leitet?"

Woher wir alle diese Herkünfte wissen, ist schnell gesagt: kürzlich ist im Verlag von Hoppenstedt u. Co., Berlin, das Nachschlagewerk „Wer leitet?" (mit einem Geleitwort von Oberregierungsrat Hans Rechenberg aus dem Reichswirtschaftsministerium) erschienen, aus ausgezeichnetes Handbuch, dessen Herausgeber mit Unterstützung der einschlägigen Ministerien und der Organisationen der gewerblichen Wirtschaft bemüht war, sämtliche Menschen in Deutschland zu erfassen, die führende Stellungen im Wirtschaftsleben bekleiden. Allerdings haben nicht alle rund 30 000 Männer, die in „Wer leitet?" aufgeführt sind, Datum und Ort ihrer Geburt preisgegeben, weshalb unsere Liste auch nur eine kleine Auswahl bieten kann. Das ändert aber nichts am Grundsätzlichen: ein Blick „hinter die Kulissen" der deutschen Wirtschaft ist heute jedem möglich, und für uns ist dabei vor allem die Feststellung interessant, daß westfälische „Köpfe" sich überall durchgesetzt haben.

Christel König

Auszeichnung eines Kölner Malers

Köln. Reichsminister Dr. Goebbels bewilligte dem Maler Gottfried Meyer, der als Abteilungsleiter an der Kölner Meisterschule des Deutschen Handwerks wirkt, die Mittel für einen einjährigen Studienaufenthalt in der Deutschen Akademie in Rom (Villa Massimo). Die Auszeichnung, die auf Grund hervorragender künstlerischer Leistungen jährlich nur an zehn deutsche Maler und Bildhauer vergeben wird, bedeutet eine schöne Anerkennung des Schaffens eines jungen Künstlers, der bereits öfter in Kölner und auswärtigen Ausstellungen durch seine lebendigen und naturnahen Landschaften, Bildnisse und Figurenbilder auffiel.

Die Innere Front meldet:

Neuer NSV-Kindergarten. In Beckum wurde der dritte NSV-Kindergarten, der im früheren Anna-Haus eingerichtet wurde, seiner Bestimmung übergeben. Drei schöne, gut eingerichtete Räume stehen hier den Kindern zu frohem Tun und Spiel zur Verfügung. 90—100 Kinder kann dieser neue Kindergarten aufnehmen.

Betriebsappelle der DAF. In drei Großbetrieben in Gütersloh sprach in den festlich geschmückten Räumen der Werke Pg. Ehrhardi (Münster). Ebenfalls wurden Betriebsappelle der DAF in Rheda, Rietberg und Verl veranstaltet. Pg. Stahl, Berlin, sprach zu der Gefolgschaft dieser Werke.

Freizeitgestaltung des niederländischen Arbeiters

Neue Organisation nach den Vorbildern von KdF

Amsterdam, 26. Oktober

Auf dem großen Kongreß für Freizeit und Erholung in Hamburg waren auch die Niederlande mit einer starken Abordnung vertreten. Durch die Zersplitterung der Arbeiterschaft aber, die sich gerade auf diesem Betreuungsgebiet verheerend auswirken mußte, war den Fachverbänden bisher keine Möglichkeit gegeben, die gesammelten Eindrücke praktisch auszuwerten. Erst durch den jetzigen Zusammenschluß zahlreicher Fachverbände ist es nunmehr möglich geworden, das Werk der Freizeitgestaltung ernstlich in Angriff zu nehmen.

Vom kommissarischen Leiter dieser Verbände wurde die Gründung der Organisation „Freude und Arbeit" bekanntgegeben. Mit einem Volkskonzert unter Leitung des bekannten niederländischen Dirigenten Willem Mengelberg in Amsterdam soll sie ihre Eröffnung erleben. Künstlerische Darbietungen, berufliche Fortbildung, geistige Vervollkommnung und nicht zuletzt körperliche Ertüchtigung sind die Aufgabengebiete der neuen Organisation. Auch an die Einrichtung von Urlaubsreisen für alle Schichten der Arbeiterschaft ist gedacht. „Freude und Arbeit" nach dem Vorbild der deutschen NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" wird ohne Zweifel großen Anklang bei der niederländischen Arbeiterschaft finden.

Ein niederländisches Winterhilfswerk

Amsterdam, 26. Oktober

Statt der zahllosen Wohlfahrts- und Unterstützungsorganisationen kirchlicher oder parteipolitischer Bindung wird es nunmehr in den Niederlanden ein einheitliches Winterhilfswerk geben. Durch die Bildung eines Ausschusses, der in ähnlicher Weise wie das deutsche Winterhilfswerk eine Hilfsaktion aufbauen wird, eröffnet sich allen sozialen Einrichtungen ein großartiges Aufgabengebiet.

Deutsche Baupfleger im Münsterland

Das Thema: „Auskehr des Häßlichen — Heimkehr zum Schönen"
Eine öffentliche Kundgebung in Warendorf

Münster, 27. Oktober

Die Landesbaupfleger aus allen Teilen des Großdeutschen Reiches traten am Freitag in Westfalens Hauptstadt zur Besprechung eines gerade für die Jetztzeit als Vorbereitung auf eine nach dem Kriege zu erwartende starke Neu- und Umbautätigkeit besonders wesentlichen Zeitabschnittes zusammen. Während die Besprechungen am Vormittag interner Art waren, folgte am Nachmittag eine kurze Besichtigung der Stadt Telgte und anschließend eine stark besuchte öffentliche Veranstaltung in Warendorf, in der der westfälische Landesbaupfleger Prof. Gustav Wolf an Hand von Lichtbildern über Aufgaben und Möglichkeiten der Ortsbildverbesserung sprach.

Baupflege im engsten Sinne, so führte er aus, bedeutet die gewissenhafte Instandhaltung der baulichen und grünen Anlagen. Dem Nichtfachmann gilt oft ein Haus als häßlich und abbruchreif, weil ein nachlässiger Zustand seine gute Form nicht wirken läßt. Der Sachverständige aber muß verstehen, Form und Zustand getrennt zu beurteilen. Zur Baupflege im weiteren Sinne gehört auch die Zurückführung entarteter „Reklame", wie sie der Händlergeist der Gründerzeit bis in unsere Zeit wuchern ließe, auf das Maß einer vernünftigen und guten Werbung. Es ist eine besondere Aufgabe, die Schaufensteröffnungen in das Maß und den konstruktiven Aufbau der Häuser angemessen einzuordnen und die lange Reihe der zahlreichen Läden einer Geschäftsstraße nicht planlos vereinzelt, sondern als eine reizvolle Gesamtheit unter einem klaren Leitgedanken zu formen. So ist es, um nur ein Beispiel zu nennen, in alter Zeit durch die Bogengänge am Prinzipalmarkt zu Münster, in neuer Zeit aber ohne Laubengang durch rhythmische Reihung beim Wiederaufbau des kriegszerstörten Marktplatzes in Goldap geschehen.

Dieser grundsätzlichen Betrachtung schloß sich eine anregende Bilderfolge aus Warendorf an. Sie entstand aus dem Studium für einen mehrjährigen „Baupflege-Plan", der das schon jetzt günstige Bild der münsterländischen Landschaft durch freiwillige Mitarbeit der Bürgerschaft planmäßig zu voller Schönheit entwickeln möchte. An Hand des Stadtgrundrisses lernt man in reizvollen Ansichten stadtbauliche Wirkungen kennen.

Wie Landrat Gerdes in seiner Begrüßung, Bürgermeister Hachmann in seinem Schlußwort andeuteten, sind in Warendorf glückliche Vorbedingungen für die freudige Zusammenarbeit am Werk der planmäßigen Stadtbildbesserung gegeben.

(Sauerland) stammende, in Lohne bei Soest beschäftigte 29 Jahre alte Hans Sazkascheck durch einen Pistolenschuß so schwer verletzt, daß er am anderen Tage im Marienhospital in Soest starb. Der Pistolenschuß war vom Gutsbesitzer G. Schulze-Lohne abgegeben worden, der gleich nach der Tat die Polizei benachrichtigte und vom ersten Augenblick an behauptete, in Notwehr gehandelt zu haben. Er wurde zunächst dem Amtsgerichtsgefängnis in Soest eingeliefert, aber bereits nach wenigen Tagen auf freien Fuß gesetzt.

Jetzt ist das Verfahren gegen Schulze-Lohne eingestellt worden, da nach den Ermittlungen eine berechtigte Notwehr des Schulze-Lohne vorgelegen hat. Das Verhalten des Getöteten war derart, daß Schulze-Lohne, so stellt das Gericht fest, die Anwendung der Schußwaffe für erforderlich halten mußte, um die für ihn bestehende höchste Gefahr zu beseitigen. Der Gebrauch der Schußwaffe war deshalb auch keine Ueberschreitung der Notwehr.

Geldstrafe für die „Kaffeetante"

Detmold. Vor einiger Zeit berichteten wir eine „kaum glaubliche" Geschichte aus der Blomberger Gegend. Eine Frau hatte in den verschiedensten Häusern des Ortes — häufig in Abwesenheit der Bewohner — nach Kaffee gesucht und hatte diesen dann gestohlen. Sie hatte dabei einen „guten Riecher" und wußte oder ahnte meistens, welche Familien von ihren Soldaten Feldpostpäckchen mit den begehrten Bohnen erhalten hatten. Die Frau stand jetzt vor dem Richter und gab 17 Fälle zu. Ihre einzige Erklärung war ihr Verlangen nach Kaffee. Geschäfte scheint sie mit dem Diebesgut nicht gemacht zu haben. Da sie sonst einen guten Leumund genießt, ließ das Gericht weitgehend Milde walten und erkannte statt einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von drei Wochen auf 100.— Geldstrafe.

Artvergessenes Mädchen

Detmold. Ein erst 17 Jahre altes Mädchen von hier, das sich allen Warnungen zum Trotz mit einem Kriegsgefangenen in einer das gesunde Volksempfinden gröblichst verletzenden Weise eingelassen hatte, wurde jetzt zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Betrunkener verursacht Stromzufuhrstockung

Büren. Ein betrunkener Motorradfahrer fuhr an der Ringstraße in Büren einen Lichtleitungsmast um. Dadurch wurde eine Stockung in der Stromzufuhr herbeigeführt. Er wird die „Zeche" nun nachträglich noch präsentiert bekommen und sicher über das „teure" Bier die Wut bekommen.

Die entscheidende Frage

Welchen Beruf wähle ich? — Neue Maßnahmen der Reichsjugendfüchführung der HJ

Von Leopold Ost, Abteilungsleiter für Berufswahl in der Reichsjugendführung

NSK Vor einigen Tagen erließ der Reichsjugendführer Artur Axmann einen Tagesbefehl zur Berufsaufklärung der deutschen Jugend, in dem er es den Führern der Hitlerjugend und den Führerinnen des BDM zur Pflicht macht, in Zusammenarbeit mit den Eltern und den beteiligten Dienststellen ihren erzieherischen Einfluß so anzusetzen, daß jeder Junge und jedes Mädel gewissenhaft und verantwortungsvoll die Frage der Berufswahl prüft.

Die Hitlerjugend stellt damit erneut ihre verfügbaren Erziehungsmittel in den Dienst einer Aufgabe, deren Ziel es ist, die Aufmerksamkeit und Neigung der Jungen und Mädel von den unerwünschten Modeberufen abzulenken und zu den staatspolitisch wichtigen Mangelberufen hinzuführen. Einseitige und falsche Vorstellungen vom Berufsleben und von der Eigenart bestimmter Berufe, die manchmal bei Eltern und Jugendlichen anzutreffen sind, können durch die Berufsaufklärung richtiggestellt und manche wertvolle Anregungen für die Berufswahl gegeben werden. Die Eltern haben ihrerseits den Wert dieser Aufklärungsarbeit dankbar erkannt und sehen in ihr eine wertvolle Unterstützung bei der Berufswahl ihrer Kinder. Außerdem erleichtert die Aufklärungsarbeit wesentlich die Tätigkeit der Berufsberatungsstellen der Arbeitsämter, da sich Eltern und Jugendliche in ihren Wünschen aufgelockerter zeigen und dem Rat der Berufsberater und Berufsberaterinnen aufgeschlossener gegenüberstehen.

Die Lehrberufe in der Landwirtschaft, ferner der Bergbau, die Bauberufe, unter den Eisen- und Metallberufen besonders die Former, Gießer, Schmiede, außerdem die kaufmännischen Berufe des Groß- und Einzelhandels- und ferner für die Mädel die sozialen und pflegerischen Berufe und die Hauswirtschaft und nicht zuletzt auf dem Gebiete der Jugenderziehung der Volksschullehrer und die Volksschullehrerin, sind jene Berufsgruppen, die zahlreichen Jugendlichen ein sicheres berufliches Betätigungsfeld für die Zukunft bieten.

Nicht zum erstenmal stehen Partei und Staat bei dieser Aufgabe zusammen. Seitdem sich der Nachwuchsmangel infolge der rückläufigen Geburtenentwicklung bemerkbar machte und lebenswichtige Berufe nur noch schwierig den erforderlichen Nachwuchs erhalten können, ist die berufskundliche Aufklärung der zur Schulentlassung kommenden Jungen zu einer ständigen, alljährlich wiederkommenden Gemeinschaftsarbeit aller beteiligten Dienststellen geworden. Im Mittelpunkt der von der HJ., der Arbeitseinsatzverwaltung und der Deutschen Arbeitsfront gemeinsam mit der gewerblichen Wirtschaft betriebenen Aufklärung der vor der Berufswahl stehenden Jugend, steht der Heimabend in den Einheiten der Hitlerjugend. Um den Jungen und Mädeln den Gedanken einer überlegten Berufswahl auf den Heimabenden recht nahe zu bringen, hat die Reichsjugendführung mit Unterstützung des Reichsarbeitsministeriums besonders Heimabendschulungsmaterial herausgebracht. Diese Schulungsdienste der HJ: „Berufswahl im Kriege" und „Mädel erzählen aus ihrem Beruf" sind in einer Auflagenhöhe von über einer halben Million den Einheiten der Hitlerjugend und des BDM zur Verfügung gestellt worden und bilden eine gute Unterlage für die durchzuführende Aufklärungsarbeit.

Sachlich und fachlich unterstützen die Berufsberater und Berufsberaterinnen der Arbeitsämter, die vielfach schon längere Zeit in der Hitlerjugend und dem BDM als Führer und Führerinnen Dienst tun, diesen umfangreichen Aufklärungsfeldzug. Darüber hinaus haben sich auch Fachleute aus den verschiedenen Berufszweigen in den Dienst der Sache gestellt. Zusätzlich hat die Reichsjugendführung für die Aufklärungsarbeit zwei Schaukastendienste mit dem Leitgedanken „Junge, dein Beruf — ein gelernter Beruf" und „Unsere Arbeit — gelernte Arbeit" in großer Auflage herausgebracht. Daneben sind für jene Berufe, die besonders vordringlich Nachwuchs bedürfen, besondere Aufklärungsschriften in Broschürenform in Vorbereitung oder aber bereits über die Berufsberatungsstellen der Arbeitsämter zur Verteilung gebracht.

Dem Dienste der Aufklärungsarbeit dienen fernerhin in den einzelnen Gebieten Jugendversammlungen, der Rundfunk und der Film wird eingeschaltet, kurz alle zweckdienlichen Mittel sind bereitgestellt worden, um die Aufklärungsarbeit so schlagkräftig und eindringlich wie möglich zu gestalten und um sie auch in diesem Jahr zu dem werden zu lassen, was sie sein soll, eine Hilfe für die vor der Berufswahl stehende Jugend.

Gestohlene Hühner in den Hosenbeinen

Fliegeralarm brachte es an den Tag

Bielefeld, 26. Oktober.

Der 21 Jahre alte H. und der 27. Jahre alte B., beide aus Spradow bei Bünde, hatten an einem Sonntag im Juli dieses Jahres auf einer Geburtstagsfeier tüchtig gezecht, und wenn sie gegen Abend auch nicht gerade betrunken waren, so konnte man doch von einer erheblichen „Mitgenommenheit" sprechen. Dieser Zustand ist besonders für B. gefährlich, denn „im Tran" bekommt er seine „Touren", die ihn schon früher in der Gemeinde unangenehm auffallen ließen. Jetzt glaubte er, der Geburtstagsfeier einen besonders würdigen Abschluß dadurch geben zu können, daß er mit einem Diebstahl seine Hühnerzucht etwas auffrischte. Als ein williges Werkzeug sollte ihm dabei der angetrunkene junge H. dienen. Dieser war auch gleich bei der Sache. Die beiden Spitzbuben suchten in der klaren Vollmondnacht die Hühnerfarm des Bauern Langenberg auf. Während B. den Aufpasser spielte, kletterte H. über den Zaun und entwendete zehn Junghennen, die er in seine unten zugebundenen Hosenbeine steckte. Man wäre mit der Beute wohl heil nach Hause gekommen, wenn nicht gerade jetzt Fliegeralarm gegeben worden wäre. Auf der sonst um diese Zeit menschenleeren Dorfstraße erschienen Leute, die noch schnell nach dem Rechten sehen wollten. Einem Einwohner fiel das auffällige Benehmen des H. auf. Man stellte den Mann mit den Hühnern in der Hose, und auch der inzwischen geflüchtete B. konnte bald gefaßt werden. Da durch den Fliegeralarm die Tat nicht begünstigt, sondern im Gegenteil die Erwischung der Diebe ermöglicht wurde, hat das Gericht die Volksschädlingsverordnung nicht zur Anwendung gebracht, so daß die bisher unbestraften Täter vor dem Zuchthaus bewahrt werden konnten. H. erhielt 6 Monate Gefängnis, während B., der zwar „nur" Schmiere stand, der aber offensichtlich der Anstifter gewesen ist, zu einem Jahr Gefängnis verurteilt wurde. ck.

„Juristischer Gangster"

Gefängnis für Beleidigung

Herford, 26. Oktober.

Wenn der jetzt in Waldenburg wohnende 37 Jahre alte Otto L. glaubte, die Meinungsverschiedenheiten, die zwischen ihm und seinem Schwiegervater in Herford bestanden, unbedingt vor Gericht austragen zu müssen, so war das gewiß seine Sache. Der „liebevolle Schwiegersohn" ging aber einen Schritt weiter und ergoß seinen Zorn auch über den Rechtsvertreter seines Schwiegervaters, dem er in Schreiben an den Staatsanwalt und an die Anwaltskammer vorwarf, daß er „das Recht verdrehe", daß er kein Rechtswahrer, sondern ein „juristischer Gangster" sei. Der so schwer beleidigte Herforder Rechtsanwalt konnte die Sache natürlich nicht auf sich beruhen lassen, und der Beleidiger, der vor dem Amtsgericht seine törichten Angriffe noch wiederholte, wurde nun zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Der „gutmütige" Müller

Er wollte Revisionsbeamte durch fette Gaben zum Schweigen veranlassen

Westerenger, 26. Oktober.

Wegen Beamtenbestechung hatte sich vor dem Bielefelder Amtsgericht der 41 Jahre alte Müller Heinrich M. aus Westerenger zu verantworten. Als im März d. Js. zwei Betriebsprüfer des für die Revision zuständigen Verbandes in seinem bzw. dem von ihm geführten Betriebe seines Vaters Verstöße gegen die bestehenden Bestimmungen zu beanstanden hatten, bot M. den beiden Prüfern, die als Beamte im Sinne des Strafgesetzbuches anzusehen sind, Wurst und Speck an und bat dazu, die Sache auf sich beruhen zu lassen, d. h. die Unregelmäßigkeiten nicht zu melden. Die Prüfer wiesen die mit diesem Ansinnen überreichten fetten Gaben natürlich zurück. Vor Gericht wollte M. die Bestechung nicht wahr haben und wollte glauben machen, er hätte den Prüfern aus reiner Gutmütigkeit und Menschenfreundlichkeit eine Kleinigkeit angeboten. Die Beweisaufnahme überführte ihn aber eindeutig, und er hat es nur seiner bisherigen Unbescholtenheit zu verdanken, wenn das Gericht statt der an sich verwirkten Gefängnisstrafe nur eine empfindliche Geldstrafe verhängte.

Die Bluttat in Lohne

G. Schulze-Lohne handelte in berechtigter Notwehr

Soest, 26. Oktober.

In der Nacht zum 15. September wurde, wie wir damals berichteten, der aus Dinslaken bei Bruchhausen

Viehmärkte

Dortmund, 25. Okt. Marktverlauf: In allen Gattungen zugeteilt. Preise: Ochsen a) 45,5—46,5, b) 41 bis 42,5, c) 35,5—37,5; Bullen a) 43,5—44,5, b) 39—40,5, c) 34,5—35,5, d) 26—27; Kühe a) 43—44,5, b) 39—40,5, c) 30—34,5, d) 22—25; Färsen a) 45—45,5, b) 40 bis 41,5, c) 35,5—36,5; Kälber Sonderklasse —, andere Kälber a) 57, b) 55—57, c) 45—48, d) 33—38, Lämmer und Hammel a1) —, a2) 48—51, b1) —, b2) 48—51, b1) —, b2) 48—51, c) 40—44, d) 35—38, Schafe e) 44, f) 38—40, g) 25—32; Schweine a) 57,5, b1) 57,5, b2) 56,5, c) 54,5, d) 51,5, e) 49,5, f) —, Sauen g1) 56,5 bis 57,5, g2) 51,5, Altschneider 54—56,5, Eber —.

Denke dran Schritt: bei jedem Schritt: deine Sohlen schützt SOLTIT!
„Soltit" gibt den Sohlen 3fache Haltbarkeit und macht sie wasserdicht!
Zu haben in den einschlägigen Geschäften
Hans Schwarzkopf, Chemische Fabrik, Berlin-Tempelhof

Der sichere Weg: Verwenden Sie
NESTLE KINDERNAHRUNG
Für Kinder im Alter bis zu 1½ Jahren auf die 4 Abschnitte 5-8 der Kinderbrotkarte je eine große Dose in allen Fachgeschäften

Blick ins Münsterland

Zwei Paare im Silberkranz

Greven. Das Fest der silbernen Hochzeit feierten am gestrigen Tage die Eheleute Franz Brüggemann und Klara geb. Schützenmeister, Horst-Wessel-Straße. Am gleichen Tage konnten die Eheleute Hubert Hegemann und Maria geb. Wiethölter, Westerode, auf einen 25jährigen gemeinsamen Lebensweg zurückblicken. Den Paaren im Silberkranz unsern Glückwunsch!

Schaffung eines Groß-Schützenvereins Warendorf

Warendorf. Im Restaurant Heising fand in diesen Tagen eine Versammlung des Bürgerschützenvereins Warendorf, des Schützenvereins „Hinter den drei Brücken" und des Schützenvereins Neuwarendorf statt, die den Zusammenschluß dieser drei Vereine zu einem Groß-Schützenverein zur Folge hatte.

Die außerordentliche Bedeutung dieser Tagung wurde durch die Anwesenheit des Landrats des Kreises Warendorf, Gauinspekteur Gerdes, des Bürgermeisters der Stadt Warendorf, Pg. Hachmann, des Geschäftsführers der Kreisleitung der NSDAP Münster-Warendorf, Pg. Jerrentrup, sowie des Kreisschützenführers Ebbers-Münster, des Kreisschießwartes Kochseder-Münster und des Unterkreisschützenführers Kreimer-Freckenhorst ganz besonders unterstrichen.

Kreisschützenführer Ebbers gab in eingehenden Darlegungen die Gründe für einen derartigen Zusammenschluß bekannt, der eine Warendorfer Schützenkameradschaft unter einheitlicher Führung zum Ziel hat, die ihre Hauptaufgabe darin erblickt, die Volksverbundenheit und die alten Traditionen zu pflegen sowie die Belange des Deutschen Schützenverbandes wahrzunehmen und zu fördern. Die in jeder Weise harmonisch verlaufene Tagung bewies, daß die Vorstände der drei genannten Warendorfer Schützenvereine einem Zusammenschluß vollstes Verständnis entgegenbrachten und hierin einwilligten.

Beim Strohfahren verunglückt

Ladbergen. Beim Fahren eines Fuders Stroh scheuten durch herabfallendes Stroh die Pferde, so daß der auf dem Fuder sitzende Bauer G. H. auf die Deichsel fiel. Als er sich nun durch Herabspringen in Sicherheit bringen wollte, geriet er unter die Räder, die ihm über den Leib und beide Beine gingen. Mit zwei gebrochenen Beinen wurde der Verunglückte dem Krankenhaus zugeführt.

Durch Steinfall tödlich verunglückt

Ibbenbüren. Der 32jährige Bergmann St. Schulte von Lengerich-Settel, der auf dem hiesigen Steinkohlenbergwerk beschäftigt war, verunglückte durch Steinfall aus dem Hangenden tödlich.

Unsere lieben Alten

In Borghorst weilten zahlreiche Verwandte und Bekannte im Hause der Familie Altmeyer, Altenberger Straße 22, um der 90jährigen Oma zu ihrem Wiegenfeste die Glückwünsche auszusprechen. Neben der Ortsgruppenleitung der NSDAP weilte auch der Erste Beigeordnete Nölke bei dem Geburtstagskind, um die Glückwünsche der Partei und der Gemeinde neben schönen Geschenken zu überbringen.

In Ibbenbüren feierte Wwe. Friedrike Wichert, Gravenhorster Straße 121, ihren 81. Geburtstag.

In Ramsdorf konnte der Landwirt Johann Dillhagen seinen 80. Geburtstag begehen.

Die Hauptveranstaltung der Pferdezüchter

Die diesjährige westfälische Hengsthauptkörung, verbunden mit Prämiierung und Ankauf durch die Preußische Gestütsverwaltung

Münster, 27. Oktober.

Für die westfälische Pferdezucht bildet seit langen Jahren die jeweils im Oktober stattfindende Hauptkörung der Kalt- und Warmbluthengste, mit der eine Sonderkörung und eine Prämiierung der vorgestellten Tiere verbunden ist, und der am letzten Tage sich der Ankauf durch die Preußische Gestütsverwaltung als Einleitung zu dem freien Hengstmarkt anschließt, den Höhepunkt der züchterischen Veranstaltungen des Jahres. In diesem Jahre findet diese dreitägige Veranstaltung vom 29. bis 31. Oktober in der Halle Münsterland statt. Trotz des Krieges ist die Anzahl der gemeldeten Tiere recht groß, nämlich insgesamt 283 Hengste von 174 Besitzern, und zwar 231 Kalt- und 52 Warmblüter.

Am stärksten vertreten ist wieder der Regierungsbezirk Münster mit 214 Hengsten (171 Kalt- und 43 Warmblütern). An der Spitze der Kreise steht der Kreis Lüdinghausen mit 39 Kalt- und 3 Warmblütern, es folgen Recklinghausen mit 31 Kalt- und 6 Warmblütern, Beckum mit 27 Kalt- und 8 Warmblütern, Warendorf mit 25 Kalt- und 4 Warmblütern, Münster mit 10 Kalt- und 10 Warmblütern, Coesfeld mit 20 Kalt- und 4 Warmblütern, Steinfurt mit 9 Kalt- und 1 Warmblüter, Ahaus mit 8 Kalt- und 1 Warmblüter, Borken mit 2 Kaltblütern und Tecklenburg mit 1 Warmblüter. Von den übrigen Regierungsbezirken steht Minden mit 29 Hengsten (21 K. und 8 W.) an zweiter Stelle, Arnsberg stellt 25 Kalt- und 1 Warmblüter, das Land Lippe ist mit 14 Kaltblütern vertreten.

Die Kommissionen setzen sich wie folgt zusammen: Körkommission: a) Warmblut: Vorsitzender Bresges-Warendorf, Lange-Billmerich, Böllhoff-Münster und Geßmann-Appelhülsen; b) Kaltblut: Vorsitzender: Bresges-Warendorf, Lange-Billmerich, Böllhoff-Münster und Lohmann-Binnum. Die Prämiierungskommission hat folgendes Aussehen: a) Warmblut: Köser-Ritsch (Hannover) und Schulze Dieckhoff-Harzburg, b) Kaltblut: Bollmann-Lindau (Anhalt), Schwechten-Kreuz (Sachsen) und Huttrup-Marienforst (Rheinland).

Insgesamt stehen diesmal für die Prämiierung 29 Auszeichnungen zur Verfügung. So hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft für beide Klassen wieder einen Staatsehrenschild, sowie für Kaltblut zwei große und vier kleine Staatsehrenpreise, für Warmblut einen großen Staatsehrenpreis und zwei kleine Staatsehrenpreise. Weitere Ehrenpreise stellten zur Verfügung u. a. der Oberpräsident, der Landesbauernführer, der Reichsverband für Zucht und Prüfung deutschen Kaltblutes usw.

Die Zeiteinteilung für die dreitägige Veranstaltung ist folgende: Dienstag, 29. Oktober, 8.30 Uhr Beginn der Körung der Warmbluthengste mit anschließender Körung der Kaltbluthengste, Mittwoch, 30. Oktober, 8.30 Uhr Fortsetzung der Körung der Kaltbluthengste und Beginn der Prämiierung der Warm- und Kaltbluthengste, Donnerstag, 31. Oktober, 8.30 Uhr Ankauf der Hengste durch die Preußische Gestütsverwaltung und freier Hengstmarkt.

Es steht zu erwarten, daß auch in diesem Jahre trotz des Krieges der Besuch nicht nur aus der ganzen Provinz Westfalen, sondern auch aus den benachbarten und weiteren Gauen des Reiches wiederum recht stark sein wird, denn die westfälische Hengstkörung hat seit Jahren im ganzen Reich einen guten Ruf, da Westfalens Pferdezucht überall hoch im Kurs steht.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Chronik des Tages

Der Unterarzt Dr. Max Thielemeier aus Münster, Wienburgstraße 3, erhielt wegen seines Einsatzes bei den Kämpfen in Frankreich das Verdienstkreuz mit Schwertern und wurde zum Assistenzarzt ernannt.

Hohes Alter. 90 Jahre alt wird heute unsere Mitbürgerin Frau Ww. Josefine Terglane, Bergstraße 3. Unsere herzlichen Grüße und die besten Wünsche für einen auch fernerhin glücklichen Lebensabend.

Ihre 40jährige Ehegemeinschaft feiern am heutigen Sonntag die Eheleute Anton Schmitz und Frau Therese, geb. Albrand, Oberschlesierstraße 76. Das gleiche Jubiläum feierten am Sonnabend die Eheleute Franz Schinkel und Frau Gertrud, geb. Gernart, Wevelinghofergasse 30. Unsern Glückwunsch.

Universitätsbibliothek Münster. Der diplomgeprüften Bibliothekarin für den gehobenen Dienst, Fräulein Anka Killing, wurde das Treudienstehrenzeichen 2. Stufe verliehen.

Für Angehörige der Wehrmacht. Zu der am 28. Oktober im Kammerspielhaus, Alter Fischmarkt, stattfindenden Aufführung des Lustspiels „Karl III. und Anna von Oesterreich" werden auf der Kreisdienststelle der NSG „Kraft durch Freude", Alter Steinweg 38/39, sowie an der Abendkasse für Angehörige der Wehrmacht Karten ausgegeben. Das gleiche gilt für die am 30. dieses Monats stattfindende Aufführung „De Etappenhas".

Wertpaketdienst mit Elsaß und Lothringen. Vom 1. November 1940 an läßt die Deutsche Reichspost im Elsaß und in Lothringen, ferner im Verkehr zwischen dem bisherigen Reichsgebiet und diesen Gebieten nach den innerdeutschen Vorschriften versiegelte Wertpakete bis 20 kg mit unbeschränkter Wertangabe zu.

Postdienst mit Böhmen und Mähren. Vom 1. November 1940 an sind im Paket-, Postanweisungs-, Postnachnahme- und Postauftragsdienst mit dem Protektorat Böhmen und Mähren Inlandsformblätter zu verwenden.

Winterhilfswerk-Postwertzeichen. Die Deutsche Reichspost hat auch zu Gunsten des Kriegswinterhilfswerks 1940/41 besondere Postwertzeichen herstellen lassen; die Markenbilder zeigen geschichtliche deutsche Bauten. Alle Postämter und Amtsstellen geben die Freimarken vom 5. November 1940 an, die Postkarte etwas später ab. Die Versandstelle der Sammlermarken, Berlin SW 68, Zimmerstraße 97, setzt den Absatz fort solange der Vorrat reicht.

Alte oder neue Punkte für Strickgarn? Beim Strickgarnverkauf wird von der 50-Gramm-Docke als Gewichtseinheit ausgegangen. Solche 50-Gramm-Aufmachungen kosten nach der zweiten Karte 2 bezw. 3 Punkte; nach der ersten Karte 4 Punkte. Solange also an der ersten Karte noch mindestens 4 Punkte vorhanden sind, reichen sie aus, um 50 Gramm Strickgarn zum Punktpreis dieser Karte einzukaufen. Sind aber soviel nicht mehr vorhanden, so können sie mit Punkten der zweiten Karte „in Zahlung" gegeben und es kann der Punktpreis der zweiten Karte zugrundegelegt werden.

Stromsperrung in Kinderhaus. Am Montag von 9.30 bis 16 Uhr wird — wie im heutigen Anzeigenteil bekanntgemacht — die Stromzufuhr in Kinderhaus wegen dringender Arbeiten gesperrt.

Nacherhebung zur Bodenbenutzungsaufnahme. Am Dienstag soll die Nacherhebung zur Bodenbenutzungsaufnahme für 1940 in der Stadt Münster durchgeführt werden. Näheres ist aus der im heutigen Anzeigenteil veröffentlichten Bekanntmachung zu ersehen.

Der Viehmarkt in Münster war gut beschickt mit Schweinen. Der Handel war lebhaft. Ferkel kosteten je Woche 1.25—1.75 Mk. Der nächste Viehmarkt findet statt am Dienstag, dem 12. November 1940.

Das ist der Geist der Heimat

Der NSV-Bahnhofsdienst in ständigem Einsatz — Frauen mit größtem Idealismus — Was sie alles zu schaffen haben



Hier erhalten die durchreisenden Landser Rat und Auskunft

Wie viele kleine Briefchen sind schon durch die Feldpost dem NSV.-Bahnhofsdienst zugestellt worden. Immer wieder bedankten sich unsere Feldgrauen über die liebevolle, mütterliche Behandlung, die ihnen in Münster zuteil geworden war. Oft konnten sie hier nur wenige Minuten verweilen, dann fuhr ihr Zug, der die Urlauber nach Hause oder auch wieder an die Front brachte, schon weiter; und bis dahin wollten sie noch einen kleinen Imbiß nehmen und sich stärken für die lange, lange Reise.

Seit mehr als einem Jahr stehen die vielen Frauen in den weißen Kitteln und Hauben, an denen die NSV.-Rune befestigt ist, tagtäglich hier, um helfend einzuspringen und recht viel Freude zu bereiten. Wer hätte noch nicht den Raum gesehen, der ein wenig abseits der großen Bahnhofshalle viele Menschen bergen kann. Wer hätte nicht mit Anerkennung dem Treiben und Schaffen der Frauen zugesehen, die ehrenamtlich hier tätig sind und zu Hause auch noch das Mittagessen herrichten und die Wohnung sauber halten müssen . . .

Ein grenzenloser Idealismus gehört zu dieser bestimmt nicht alltäglichen Arbeit, die die Frauen als Verpflichtung aufnehmen und die all ihre Freizeit ausfüllt. Wir können stolz auf sie sein; denn sie repräsentieren den Geist, der die Heimat beseelt und der derselbe ist, wie ihn unsere Frontkameraden tragen, ist sein letzter Sinn doch der Wille zum deutschen Sieg!

Wir haben uns eine ganze Zeitlang von dem lebhaften Getriebe in den Räumen des NSV.-Bahnhofsdienstes überzeugen können. Unaufhörlich fluten die Reisenden hier herein, der eine wünscht diese Auskunft, für die die Frauen eigentlich gar nicht zuständig sind, der andere kommt mit jenem Anliegen, das ihm eine andere Stelle vielleicht genau so gut erfüllen könnte. Aber die Frauen helfen ihm, und darum sieht man wohl selten irgendwo anders soviel strahlende Gesichter, wie gerade in diesen Räumen.

Den Angehörigen der deutschen Wehrmacht gilt das besondere Augenmerk unserer Frauen. Sie, deren Männer zum größten Teil selbst den Krieg erlebt haben, wissen Bescheid, wie es einem Soldaten, der in einer fremden Stadt für eine kurze Zeit weilt, zumute ist. Kaffee und Brotstullen sind ständig bereit, den Soldaten serviert zu werden. Wer des Mittags ein paar Minuten länger bleibt, kann in dem großen Eßraum des Bahnhofsdienstes, der sich im ersten Stock des Gebäudes befindet, einen Teller Erbsen- oder Bohnensuppe oder was sonst gerade gekocht worden ist, vorgesetzt bekommen. Und wie schmeckt das! Da hat sicherlich mancher Soldat recht, wenn er anerkennend sagt: „Wie bei Muttern . . ." und es den Frauen nachher noch in einem kurzen Kartengruß von draußen irgendwoher schreibt.

Aber nicht nur der Soldaten nehmen sich die Frauen liebevoll an, auch den reisenden Müttern, die mit ihren Kindern unterwegs sind, lassen sie alle Liebe und Aufmerksamkeit zukommen. Kleinkinder auf Reisen, das ist immer ein besonderes Kapitel. Und wie sehr ist es da zu begrüßen, daß die NSV sich ihrer auf den Bahnhöfen ganz besonders annimmt. In einem Raume können die Mütter ihren Kindern alle Erfrischungen zukommen lassen, und die Helferinnen stehen ihnen jederzeit mit Rat und Tat zur Seite. Hier können sie den Kindern auch zu essen geben. Behälter stehen bereit, in denen die Milch für die Kleinsten angewärmt werden kann, kurz: alles ist da, was für eventuelle Fälle zur Verfügung stehen müßte.

Im Warteraum des Bahnhofsdienstes können die Mütter dann ruhig auf den nächsten Zug warten, brauchen keine Angst zu haben, daß der Lärm und Verkehr die Kleinen beunruhigen würde, die hier warm und sicher eine kleine Weile ausruhen und schlafen können. Und Mutter blättert derweil in den vielen Zeitungen, die hier ausliegen, und beschäftigt sich mit all dem, was in der Welt vorgefallen ist. Und wenn eine Helferin gerade eine freie Minute hat, erzählt sie wohl von dem, was sie in ihrer langen Tätigkeit schon alles erlebt hat.

Bei Kindertransporten hatten sie immer schrecklich viel zu tun. Manche Züge, die nur einen Augenblick in Münster hielten, mußten annähernd versorgt werden. Da hingen viele hungrige Jungen und Mädel mit den Köpfen aus den Fenstern und waren froh, wenn sie einen Schluck warmen Kaffee und ein dickes Butterbrot bekamen. Auch Müttern, die ins Heim fuhren, wurde hier geholfen.

Der Bahnhofsdienst ist auch in den aktiven Luftschutz eingebaut worden. Wenn nämlich irgendwelche Stadtteile von den britischen Nachtpiraten heimgesucht werden sollten und die Familien räumen müßten, finden sie hier die erste Stelle, die sich um sie kümmert und für sie sorgt, bis sie untergebracht sind.

Viel haben die Frauen zu tun. Ihre Arbeit kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Aber seien wir alle ihnen dankbar für ihren nimmermüden Einsatz, der die Haltung der Inneren Front in das richtige Licht rückt.

Kh.



Betreuung von Mutter und Kind durch den NSV-Bahnhofsdienst

Wo man sie rief, kamen sie

Der kriegswichtige Einsatz der Erzieherschaft des Kreises Münster-Warendorf

Die Erzieherschaft im Kreise Münster-Warendorf hat sich während der unterrichtslosen Zeit in vorbildlicher Weise für kriegswichtige Arbeiten zur Verfügung gestellt. Verschwindend geringe Ausnahmen vermögen diesen guten Eindruck nicht zu verwischen. Aus Dankschreiben der Bürgermeister bezw. der politischen Amtsträger spricht nur Anerkennung und Wertschätzung für die geleistete Arbeit. Die Berichte lassen die Tatsache erkennen, daß die Tätigkeit der Erzieherschaft geradezu organisch in das reiche Geschehen eingebaut war. Man gewinnt verschiedentlich den Eindruck, daß die Mitarbeit des Lehrers schlechthin nicht entbehrt werden konnte. Zahlreiche Anforderungen wurden gestellt und bereitwilligst erfüllt. Die Heimatfront hat auch hier — was die Erzieher angeht — redliches Bemühen gezeigt, der Front der Soldaten nicht nachzustehen. Etwa 97 Prozent der Erzieherschaft des Kreises Münster-Warendorf stand an kriegswichtigen Plätzen, ja tut es zum Teil, trotz Wiederbeginn des Unterrichts, heute noch. Die restlichen drei Prozent sind meist durch Krankheit entschuldigt.

Viele Lehrer und Lehrerinnen sind Amtswalter der Partei, ihrer Gliederungen und betreuten Organisationen und vertreten als solche die im Felde stehenden Politischen Leiter.

Lehrern und Lehrerinnen wurde die Organisation der Sammlungen für das Deutsche Rote Kreuz übertragen. Berufskameradinnen standen auf Bahnhöfen und reichten durchreisenden Soldaten Erfrischungen. An anderer Stelle wurden Lehrer und Lehrerinnen mit dem Hereinholen von Freiplätzen für erholungsbedürftige Frauen und Kinder betraut. Andere wieder stellten selbst Freiplätze zur Verfügung.

Besonders erfreulich war der Ernteeinsatz. Schulkinder arbeiteten unter der Anleitung von Lehrpersonen in der Ernte mit. Die so wichtige Heilkräutersammlung spielte eine große Rolle. An anderen Orten zogen Lehrer mit Bollerwagen durch die Straßen und sammelten mit ihren Kindern Altmaterial, und zwar in so reichem Maße, daß ihnen von Partei und zuständiger Behörde besondere Anerkennung gezollt wurde. Sehr viele Berufskameraden und -kameradinnen setzten sich im Luftschutz ein, als Ausbildner und Führer, andere wachten ganze Nächte für das Wohlergehen der Volksgenossen. Ganze Kolonnen von Kameradinnen waren in Familien tätig. Sie leiteten die Flick- und Nähstunden der NS-Frauenschaft. Tausende von Feldpostpäckchen wurden liebevoll verpackt, beschriftet und abgesandt. Ortsbauernführer forderten Lehrkräfte an für die Errechnung der Stroh- und Haferlieferungen. Die Kartoffelkäfersuchaktion geschah durch die Lehrer und ihre Schulkinder im Auftrage der Ortsbürgermeister. Die bunte Fülle der vielseitigen Arbeit erfuhr eine weitere Bereicherung durch die vorbildlichen schriftlichen Arbeiten, die bei den Behörden auszuführen waren. Da wurden Lebensmittelkarten ausgefüllt, Mehlberechnungsscheine für Selbstversorger ausgestellt, die neuen Kleiderkarten ausgeschrieben. Bezugsscheine mußten ausgegeben und vorher ordnungsgemäß ausgefüllt werden. Andere Lehrpersonen haben auf Wunsch der Bürgermeister Karteien geschrieben bezw. ergänzt. So bittet ein Amtsbürgermeister noch jetzt die Lehrerschaft, von Fall zu Fall bei besonders dringlichen Arbeiten der Wirtschafts- und Ernährungsabteilung einzuspringen.

Angesichts dieser amtlich belegten, vielseitigen Tätigkeit ist unsern Erziehern im Kreise Münster-Warendorf das beste Zeugnis auszustellen. Wo man sie rief, kamen sie.

Ein echter Sohn seiner Heimatstadt

Oberbürgermeister Albert Hillebrand vollendet sein 50. Lebensjahr

Der Oberbürgermeister unserer Stadt Münster, Pg. Albert Hillebrand, vollendet heute sein 50. Lebensjahr. Da werden mit den engeren Mitarbeitern und der großen Zahl offizieller Gratulanten auch unsere Mitbürger im freundlichen Gedenken dem Manne ihre Wünsche entgegenbringen, der nun seit mehr als sieben Jahren die Geschicke unserer Heimatstadt in so erfolgreicher Weise leitet.

Oberbürgermeister Hillebrand ist unserer Bürgerschaft nicht erst durch diese siebenjährige verantwortungsvolle Tätigkeit an der Spitze unserer Stadt eng verbunden. Die Hingabe an die Sache der Stadt Münster und ihrer Bürgerschaft wurzelt tiefer noch als in jenem menschlichen Bereich, der ausgefüllt ist durch den pflichterfüllten Dienst, wie er jedem Manne in seinem Berufsleben aufgegeben ist. Was nämlich diese dienende Hingabe an das Gesamtwohl unserer Stadt und Bürgerschaft auszeichnet, ist nächst dem nationalsozialistischen Arbeitsethos zutiefst die Liebe zur Heimat und zur Heimatstadt Münster, als deren Sohn sich unser Oberbürgermeister immer froh und freudig bekannt hat, auch wenn er während einer kurzspannigen Uebersiedlung seiner Eltern nach Wuppertal dort am 27. Oktober 1890 zur Welt gekommen ist. Nur wenige Monate später zogen die Eltern nach Münster zurück, und in der münsterschen Umwelt ist unser heutiger



Aufnahme Krahn

Oberbürgermeister fürwahr prächtig gediehen. Der Lauf der Jahre erfüllte ihn mit einer gesunden Dosis münsterischen Heimatbewußtseins und schärfte in ihm, der nach Absolvierung seiner Pennälerzeit auf der Oberrealschule den Beamtenberuf innerhalb der Reichsfinanzverwaltung ergriff, im Erleben des münsterischen Alltags und im engen Umgang mit den Menschen der Heimat einen scharfen Blick für die Verhältnisse, Grundlagen und Bedürfnisse unserer Stadt. Als er in seiner Laufbahn in der Reichsfinanzverwaltung eine Reihe von Jahren — von 1927 bis 1931 — im Reichsfinanzministerium selbst in Berlin tätig gewesen war, zog ihn die Heimat wieder

Fortsetzung auf der Rückseite



Eine schmackhafte Erbsensuppe, von Schwesternhand serviert, schmeckt ganz besonders gut. Aufn. Hülsbusch (3)

Binnen un buten

Een plattdütsk Waort an usse mönsterländsken Landslüe

„Wat häß du denn vandage to hümpeln, Jans? Häß di'n Foet vertrieden oo wat is di üöverkummen?"

„Mags wull fraogen, Bernd. Ick sin in't Düster in de aolle Stiege dao gient vör'n Rod laupen. Ick meinde all, ick härr mi den halven Bollen uprieten. Dat schrinnt nu noch wahne. Wenn ick den Lümmel kriegen härr, we dao sine dämliche Kaor an't Hues lehnt häd, ick mög em doch wull wat an'n Hals knallt häwen."

„Kann't mi denken. Js mi auk all passeert un et waß mi daobie jüst so to Mote, äs di nun. Dat is auk ne Unbeschuftigkeit, en Rad so in't Düster an ne Straote uptostellen, dat en Mensk daovörlaupen kann. Et giv doch noch alltied Lüde, we kine Insichten hävt un noch weiniger Rücksichten wiest. Man föll sölke Undöchte faots un alltied anseigen, dat wöör dat richtige."

„Kick äs an, dat muß ick jä noch nich äs, dat dao Straose up steiht. Denn dröpt de Radfaohrers dat jä nich äs, ehre aollen Kaoren in't Düster so upstellen, dat sick en annern Schaden dao an dohn kann?"

„Büste wull wies, Jans? Wisse dröpt se dat nich. As ick weet, mött se auk vör den Schaden upkummen, we annere daobie niemen könnt. Ick mein auk, mi härr düsse Dage enen von de Polsei vertällt, se wullen in de kummenden Wäken de Lüde, we annere düör ehre Unvernünftigkeit bi de Düsternis in Gefaohr brengt, äs üördentlick derbie kriegen."

„Dat wöör gar nich naidig, wenn den enen up den annern män alltied en lück Rücksichten niemmen wull. Ardigkeit, säg ick, Bernd, Höflichkeit säg ick. We Bildunk in'n Liewe hät un we nich, dat wiest sich auk manks in de Läödens. De Kauplüde, de könnt der en Leed von singen un von de Käupers mannicherenen auk. In'n Laoden, dao sind de Lüde alle selig, dat se män vör alle annern bedeint werd't. Et is doch wisse nog dao un elkeren kümp to dat, wat em tosteiht. Män dao is mannicherenen, den is da nich genog, dat he sin Bekümms krieg, nee, he mot dat faots, he mot dat aoslut vör alle annern hämen. Un jüst de Fraulüde, dat sind mehrit de laigsten daobie."

„Kümp vör, Jans, kümp vör. Män laot de Fraulüde in't Ganse män tofriär. Dao is manniche unner, de döht vandage mehr un hät mehr an'n Kopp to wehren, äs se dat von früher her gewöhnt waß. Wenn äs de Geschicht von düssen Krieg schriewen wäd, denn sall dao auk wull manks en Afsatz in staohn, we von de Leistunk von de dütske Frau in düsse Tied hannelt."

„Dat is jä jüst dat, wat ick noch säggen wull, Bernd. Dao is manniche Frau derbie, wo vandage ehren Hueshaolt un ehre Blagen versuorgen mot un todem noch ne Stäär versüht, wo fröher en Mannsmensk stonn. Un dat mein ick jä jüst, dat de annern, we nich soviell to dohn un to suorgen häwt, dat de düsse Frauen alltied den Vörtritt laoten mössen."

„Mehrst is dat nich äs Avsicht, mehrst is dat blos Dummheit. De Lüde üöverleggt sif dat nich genog, dat dat vandage nich drup ankümp, Rechte tiegen en annern to vertrieden, dat dat blos daorup ankümp, dat den enen den annern helpt, wo he em män helpen kann, dat is bi usse Suldaoten doch auk so. De wiettet dat gud, wat Kameraodschaop is. Söllen wie in de Heimaot dat denn avslut nich begriepen können? Wie mössen uß jä wull wat schiämen. Nee, laot män, we vandage nich weet, wu he sick tiegen sinen Volksgenossen to beniehmen hät, den feihld dat an den nautwendigsten Grips. Dat is en arm Dier. De hät sine Tied verschlaopen un häört nich bi uß."

„Jä wull. Män wat sall man met sölke Lüde maken?"

„Wenn se allto läftig werd't, denn mött se torechte buogen werren. Met gudde Wäörde oo met ne sture Fuest. Dat kümp up den enzelnen Fall an. Män so laige if't ja mehrst nich äs. So viell Meckerers kanns vandage nich finnen."

„Dat wöör jä auk wull nett, wenn dat nich raore Utnahmen wäören. Wo föll denn auk wull üöwer meckert werren? Up Führer un Volk, up Krieg un Suldaoten, dat geiht jä nu wull bi den gröttsten Narren nich. Aower villicht daorup, dat düt un dat verordneert wäd, wat den enen oo annern jüst in sinen Kraom nich herinpassen döht? Jä, dao sind de Lüde doch all lange de Insichten kummen, dat nicks anordnet oo verbuoden oo inschränket wäd, wat nich naidig is. Un dat wiettet wi jä auk alle, dat wi nich de Üöversicht häwen könnt, oo düt un dat würklich naidig is oo nich. Dat mött wi de dao buonen wull alleen üöverlaoten. Un ick meine, daomet, dat wi dat de lesten Jaohre dohn hävt ohne dat wi uß jölwst graute Koppiene möeken, dao wäören wi jüst nich schlecht bi föhrt."

„Jä, kick, Jans, nu sägst du ja jölwst, dat alls in Buotter is, un dat de Lüde dat auk alle inseiht. Fröher, in de Tied vör'n Umbruch, in de rauden un schwatten Jaohre, dao saohg dat en lück anners ut. Dao moß man wahne uppassen, wenn man sick daovör wahren wull, dat man nich dat Fell üöver de Ohren trocken kreeg. Un de Stüergrösken, we man daomaols weghrengen moß, dao wuß man auk nich von, in wat vör'n Büel sick de wierfinnen daihen. Et waß doch ne laige Tied, un wenn den Führer nich kummen wäör, ick glaiwe, wi wäören vandage alltohaup de Dagleihners, wenn nich de Treckossens von de ganse Muschpoke, we uß daomaols all gans nett utniehmen daihen."

„Wisse, Bernd. Män dat wäör nicht dat erste Maol west, dat uß in Dütskland sowat passeeren daih. Ick waß vörigte Wiäke in den Film „Jud Süß". Üöwer düssen Mensken, dao hät jä all Wilhelm Hauff ne Novelle üöwer schriewen. De häv ick fröher all lläsen un waß daorüm wull in't Beld. Ick harr mi all fröher wahne daorüöwer iärgert, dat en gans Land vör sonnen Schmeerlapp harr pareeren un kuschen moßt. Män wenn man dat so in't Beld vör sick süht, wu dat west is un wu dat hergaohn is, man krieg doch vandage noch de kaolle Wut in'n Liewe. Ick häv noch met mehr Lüde sprucken, we den Film seihn hävt. Junge, wat wassen se alle wahne. De sind nu upkläört bis up'n Grund. Un Otto — he waß auk drin west — de sag mi noch, düssen Film, dat wäör niäbenbie auk ne gudde Propaganda, wiägen dat he waohr wäör. So wäör't west un in Grunne härr't so auk wier kummen sollt un wäör all up besten Wiägen daoto laupen. Ick mot säggen, se söllen män mehr sölke Filme gieven, dat usse Schlag Lüde dat auk äs to wietten krieg un sick dat vörstellen kann, wat fröher waß un wat dat Wäörtken Judenbann to bedüten hät."

„Na, denn iärger ick mi doch, dat ick mi düssen Film nich auk ankieken häwe. Waß he denn süß auk gud? Ick mein, waß dao wull auk süß Handlunk in un wassen de Belder echt un natürlick un gud photographeert?"

„Wisse, dat waß alls auk in Uarder. Un wat Otto is, de sag mi auk noch, en gudden Film, de auk Propaganda maken daih, de möß auk technisk riep sin. Un vör allen möß he waohr sin. De Upgawe von de Propaganda, dat wäör bi uß jä auk nich Schönfiärwerie un Laigerie, äs dat in Engelland Bruek wäör. De dütste Propaganda, de stellde de Waohrheit so herut, dat alle Lüde se seihn un beariepen können. Wenn Otto daomet Recht hät, un dat hät he, dat is mi gans klaor, denn waß düssen Film von „Jud Süß" ne gudde Propaganda, wenn he villicht auk garnich äs daovör dreihet wuorden is. Jä, dat döht mi doch leed, dat du di dat häß entgaohn laoten."

„Dat naichste Maol sall ick biätter uppassen, wenn äs wier sowat kümp. Nu in de Kriegstieden sin ick wier so in de Arbeid inspannt, dat man äs lichtfeddig wat üöverüht. Ick weet manks nich, wo mi de Kopp steiht. Doschonst, dat mi düsse wötte Arbeiterie auk manks Spaß mät. Js doch laige, dat wie knapp Arbeidskräfte genog hävt. Un in't Utland, dao wiettet se sick baolle nich vör Arbeidslause to retten. Wat is dat doch en ungesunnen Tostand in de Weltwärtschopp."

„Wisse, Bernd. Män vör Europa, dao kümp dat nu alle baoll in de Riege. Ussen Führer, de sall ehr dat wull wicken. Un den Dutsche helpt em daobie. Kiek di äs de beset'ten Gebiete an. Dao geiht de Arbeidslauligkeit sachte herut. Wat de Lüde wull tofriäden sind, dat se wier an Arbeid un Verdenst kummt. Mi düch, dat is de enfachste un auk de beste Aort, ehr klaor to maken, wat dat met den Natschonalsozialismus up sick hät un dat wi ehr, ovschonst dat wi de Siegers sind, nich utpowern willt, dat wi ehr auk noch helpen doht. Dat wäör jä wull spassig, wenn wi up düsse Wiese nich up de Duer nie Fründe kreegen. Met Unnerscheid, verstoh mi wull, Bernd. Met de Pollacken exempelsweise sallt wi in düt Liäwen wull nich mehr in een Schipp kummen."

„Jä, un in Engelland, dao wiettet se de Lüde nich äs Arbeid to gieven. Nich äs vandage, wo se so vielle to ehre Suldaoten intrecken hävt un wo se doch wull nog Arms bruken könnt, üm dat nautwennigste Verkehrsliäwen uprecht to hollen."

„Ick mein auk, de sällen sick üm enen Mann schlaohn bi de Arbeid, we vör ehr ächter usse Bombers trügge blieven döht. Dat mot dao in de Straoten un in de Fabriken un up de Werften un bi de Docks jä gräsig utseihn. Wenn ick mi dat so bedenke, denn kann ick mi dat üöverhaupt nich vörstellen, dat sick later de engelske Industrie üöverhaupt noch wier föll upbauen laoten. Dao wäd doch met de Tied alls in Tott un Klump hauen. Soviell Geld givt jä garnich, wo sick dat wier met repareeren lait."

„Un daorüm säg ick di, Jans, de Engelländers, de härren düssen Krieg sölwst dann verkaßt, wenn se em noch winnen können. Sölwst dann wäören se kaputt. De Währunk lig in de Driete, de Industrie is to Bruch gaohn, de Schippe sacket av, ehre Stützpunkte verlaist se, ehren Hannel maket nu de annern. Un wat dat laigste vör ehr is, ehr Ansehin is in de Wicken, se könnt nich mehr blöffen. Daomet is ehr dat leste Licht utpustet. Wenn düffen Krieg vör det engelske Volk üöverhaupt äs en Sinn hat härr, nu [illegible] he düssen Sinn lange verluoren. Un nu kümp de [illegible]ttsten Widersinn. Wiägen dat de engelske Regee[illegible]t weet, dat se vör ehr Volk nicks mehr to verlaisen hät, daorüm mät se nich Schluß, daomet. Se weet, dat se auk met Schluß maken vandage nicks mehr trüggewinnen kann."

„Un de Mensken, we den Kopp derbie hollen müettet? De Engelländers sölwst hät doch Verluste genoa. Un dat geiht wieder vör nicks un wier nicks?"

„Dat is nich vör ümsüß, dat man Engelland met ne Bulldoggge vergliecken döht. De bitt auk noch, wenn se all daufschlaohn wäd."

„Denn hät se auk nich mehr äs dautschlaohn verdeint."

„Jüst min Meinen, Jans. Na, willt gaohn. Wierseihn." „Kumpelment in Huese." Elk.

Filme der Woche

Schauburg: „Der dunkle Punkt"

Wieder ein Spielfilm mit Ludwig Schmitz! Ehrlich gesagt — könnten wir ihn uns noch ohne Jupp Hussels denken? Nein, und das hat sich der Deutschland-Film auch gesagt und die beiden in einer ganz amüsanten Geschichte, die für sie geradezu wie geschaffen ist, zusammengebracht. Ludwig Schmitz ist der Hauswirt; rücksichtslos und rigoros geht er gegen seine Hausbewohner vor, aber zu Hause muß er — Bäckermeister ist er außerdem noch — recht kleine Brötchen backen. Aber einen dunklen Punkt gibt es in seinem außer den Meckereien ganz ruhigen und wohlgefälligen Leben. Er hat eine Tochter, wovon seine Frau nichts weiß. Er kommt mit ihr ins Gerede, bis Jupp Hussels den Knoten löst und Schmitzens „Tochter" als glücklicher Bräutigam heimführt.

Wie die vielen Kurzfilme, so atmet auch dieser Spielfilm richtigen Zeitgeist. Er ist ein Kind unserer Tage und entwirft ein zeitgenössisches Bild von all den Schwierigkeiten und Fragen, die uns heute umgeben. Er ist echt, das ist wohl die Hauptsache.

Schauspielerisch gesehen, steht der Film kaum zur Debatte. Berliner Milieu, wie es leibt und lebt, ist der Wirklichkeit abgelauscht worden. Mimik und Geste sitzen, und man hat fast für jede Szene ein wohlgefälliges Schmunzeln über, wenn man nicht schon in lautes Lachen ausgebrochen ist. Schmitz und Hussels, zwei ganz tolle Kerle; ihnen stellen sich auch Mady Rahl, der „dunkle Punkt", und Lina Carstens als mütterliche und aufmerksame Hausfrau zur Seite. Nette Nebenhandlungen schließen jeden Verdacht des „Gemachten" aus. Und auch das „Filmmäthchen" hat diesmal eine Stiefmutter bekommen.

Karl-Heinz Henkel

Capitol: „Musik im Blut"

Der Film schöpft aus dem vielfältigen Leben der Studenten einer Musikhochschule. Die Themenstellung ist nicht neu. Junge Menschen schwanken zwischen persönlichster Neigung und ihrer Arbeit, zwischen Liebe und Aufgabe. Eine Verbindung der beiden Elemente, die jugendliche Herzen bestimmen, führt immer zu Konflikten, die hier eine schöne, wenn auch ausgesprochen filmische Lösung finden. Der wunderbare Rahmen dieses Filmes, dessen Musik und Text von Professor Cl. Schmalstich stammen, sind gute Landschaftsaufnahmen und eine schöne Musik, der sich junge Menschen verbunden haben. — Die ausgezeichneten Gestalter der Hauptrollen sind Leo Slezak, Hanna Waag, Sybille Schmitz und Wolfgang Liebeneiner.

Theo Werdin

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Oberbürgermeister Hillebrand 50 Jahre alt

Fortsetzung von der Vorderseite

mit allen Kräften an, und so kehrte er 1931 nach Münster zum Landesfinanzamt zurück.

Früh schon hatte Pg. Hillebrand nach dem Niederbruch des deutschen Volkes sich in die kleinen Scharen jener tätigen Männer eingereiht, die mit ihrem ganzen Sein sich für die völkische Erneuerung Deutschlands einsetzten. Eben erst aus englischer Gefangenschaft heimgekehrt, in die er als Offizier nach schwerer Verwundung geraten war, stand er in den Freikops und im aktiven Ruhrkampf wieder seinen Mann. Und als schließlich nach Jahren des Verfalls und des Niedergangs mit dem Sieg des Führers über das Weimarer System die Zeichen eines neuen deutschen Frühlings auch über unserer Heimatstadt hoffnungs- und siegesfroh im Winde flatterten, stand der nationalsozialistischen Bewegung in Münster im Pg. Hillebrand der Mann zur Verfügung, der nach seiner ganzen Persönlichkeit, nach seiner Sachkenntnis und nach seiner Kenntnis der münsterischen Verhältnisse das Zeug dazu hatte und nicht minder auch den nationalsozialistischen Elan besaß, in einer für die Geschicke unserer Heimatstadt ungemein gefahrvollen Stunde das Steuer der Kommunalpolitik herumzuwerfen.

Nach den Gemeindewahlen im Jahre 1933 war Pg. Hillebrand bereits Stadtverordnetenvorsteher geworden. In dieser mit unermüdlichem Eifer aus Sorge um die Stadt und ihre Bürgerschaft ausgeübten Tätigkeit ergab sich mit drohender Deutlichkeit die Erkenntnis, daß die Stadt auf dem bislang beschrittenen Weg nicht vor dem Ruin zu retten war. Die Ernennung des Pg. Hillebrand zum kommissarischen Bürgermeister der Stadt Münster und die Übernahme der Stadtgeschäfte am 23. Mai 1933 war der Beginn eines — wie eine spätere Würdigung durch unsere Stadtgeschichte eindeutig feststellen wird — Wandels von Grund auf. Nur die allerwenigsten Münsteraner werden wissen, wie in sorgenvollster, kraftverzehrender Arbeit dem drohenden Gespenst eines finanziellen Zusammenbruchs begegnet werden mußte. Hier hat die unermüdliche Arbeitskraft unseres Oberbürgermeisters, seine Umsicht und Verhandlungsgabe, sich unverlierbare Verdienste um Stadt und Bürgerschaft erworben. Das gebührend einmal ins Licht des Tages zu rücken, halten wir gerade an diesem Tage für unsere besondere Pflicht. Die heilsamen Folgen des gelungenen Sanierungswerkes waren alles andere als selbstverständlich und als das Geschenk müheloser Entwicklung, sie waren nichts anderes als der hart erkämpfte Lohn eines rastlosen und gegen sich selbst rücksichtslosen Einsatzes an Willen, Geist und Gesundheit. Wir fühlen uns verpflichtet, mit der Erinnerung an diese Tatsachen als Dolmetsch unserer Bürgerschaft Oberbürgermeister Hillebrand gerade an dem Tage, da er in sein sechstes Lebensjahrzehnt eintritt, auch das Gefühl der Dankbarkeit zu verbinden, das Stadt und Bürgerschaft ihm hierfür schulden. Die Anerkennung für sein erfolgreiches Wirken fand er durch die endgültige Ernennung zum Oberbürgermeister am 10. März 1934.

Mit der allgemeinen Aufwärtsentwicklung ergab sich fast von selbst auch der Zeitpunkt, wo der Oberbürgermeister aus seiner Verbundenheit zu den kulturellen Verpflichtungen, die unsere alte Metropolis Westphaliae im kulturellen Leben des Reiches zu erfüllen hat, auch die Kulturleistungen unserer Stadt auf ihren weitverzweigten Teilgebieten machtvoll und mit einem Erfolg fördern konnte, der dem Namen unserer Stadt im ganzen Reiche einen klangvollen Ruf verschaffte.

Der Ausbruch des Krieges traf den Oberbürgermeister mitten in einer schweren aber dankbaren Arbeit zur Lösung wichtigster Probleme, wie sie der münsterischen Kommunalpolitik durch das Anwachsen der Stadt seit 1933 gestellt wurden. Während dieser Zeit ergab sich von selbst Maß und Rang kommunalpolitischer Arbeit auch in der münsterischen Gegenwart. Aber — wir glauben das in diesem Zusammenhang sagen zu dürfen — auch jene großen Probleme der städtebaulichen Neugestaltung Münsters, die Oberbürgermeister Hillebrand aus der Liebe zu seiner Vaterstadt so entschlossen erstrebte und die in Zusammenarbeit mit der aktiven und tatkräftigen Aufnahme und Förderung durch den Gauleiter schließlich vom Führer durch die Kodifizierung im Gesetz zur städtebaulichen Neugestaltung Münsters ihre Form und ihren Auftrag erhielten, füllen daneben in weitgehendem Maße den Arbeitstag des Oberbürgermeisters aus. Denn auch in diesem Problemkreis ist eine Fülle von wichtigsten Maßnahmen für die Stadt und Bürgerschaft umschlossen, die nach siegreicher Beendigung des Krieges ihre vordringliche Lösung verlangen.

Länger als sieben Jahre steht Oberbürgermeister Hillebrand an der Spitze seiner Vaterstadt. Ueber seinem Arbeitstisch hängt der Spruch: „Schwierigkeiten sind nicht dazu da, daß man vor ihnen kapituliere, sondern dazu, daß man sie überwinde!" Dieses Wort ist in der Arbeit dieser sieben Jahre unserem Oberbürgermeister wahrhaftig Richtschnur gewesen. Und wir wissen, daß es ihm auch in seinem sechsten Lebensjahrzehnt voranleuchten wird in seiner Sorge und in seinem Handeln für seine Vaterstadt und seine Mitbürger. Dazu und zum heutigen Tage unser aller herzlichsten Glückwünsche!

Auszeichnungen beim Telegraphenbauamt Münster

Anläßlich eines Betriebsappells händigte der Leiter des Telegraphenbauamtes Münster an sechs Gefolgschaftsmitglieder das Schutzwall-Ehrenabzeichen, das ihnen in Anerkennung ihrer Verdienste anläßlich der Schaffung des Westwalls vom Führer verliehen worden war, aus. Es sind dies die Gefolgschaftsmitglieder Theodor Deeken, Erich Langefeld, Josef Kühlmann, Franz Kleine-Brockmann und Heinrich Rehorst.

Ferner konnte am gleichen Tage den Telegrapheninspektoren Heinrich Kaup, Ernst Böttcher, Wilhelm Unglaube und dem Obertelegraphensekretär Friedrich Heumann das Treudienstehrenzeichen in Silber ausgehändigt werden. Namens des Präsidenten der Reichspostdirektion sprach Posttat Reiter den Jubilaren, die auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Deutschen Reichspost zurückblicken, die Glückwünsche des Herrn Reichspostministers aus und gab dabei der Hoffnung Ausdruck, daß die Gefolgschaftsmitglieder noch lange in gleicher Rüstigkeit für den Betrieb arbeiten würden.

In Anerkennung der erfolgreichen Mitarbeit im NS-Fliegerkorps und des damit bewiesenen Einsatzes für die Volksgemeinschaft wurden dem Telegrapheninspektor Hermann Blanke, dem Werkführer Anton Bröger und Telegraphenzeugamtshandwerker Heinrich Materne ein Buch mit Widmung des Herrn Reichspostministers Ohnesorge überreicht.

An einem Felsen hängen geblieben

Jugendliche aus Bergnot gerettet — Ein tödlicher Absturz

München, im Oktober

Vier jugendliche Bergsteiger bestiegen in der Nacht von der Ramsgau aus, wohin sie nach Arbeitsschluß mit ihren Rädern begeben hatten, den Hochkalter in den Berchtesgadener Bergen. Einer von ihnen kehrte wegen Uebermüdung vorzeitig um. Die anderen drei kamen morgens zum Blaueisgletscher, kurz vor der Blaueishütte. Hier geriet der 15 Jahre alte Aicher zu Fall und riß seine zwei Begleiter mit. Die drei sich in Bergnot befindlichen Touristen, die mit dem Seil an einem aus dem Eis ragenden Felsen hängen blieben, wurden vom Hüttenwart der Blaueishütte aus ihrer mißlichen Lage befreit. Einer von ihnen mußte ins Krankenhaus verbracht werden.

In der Nähe der Wiener-Neustädter Hütte kam der 18jährige Friseur Anton Schmid aus Preissenberg, der mit einem ebenso alten Kameraden Urlaubstage in den Bergen verbrachte, beim Abstieg vom Zugspitzgipfel ins Rutschen und schlug gegen einen Felsen. Der junge Mensch stürzte 5—600 Meter tief ab. Männer der Bergwacht bargen die Leiche.

Auf einem Schneefeld auf der oberen Dammkarscharte rutschte eine 23 Jahre alte Bergsteigerin beim Abstieg von der westlichen Karwendelspitze aus und stürzte etwa 25 Meter tief ab. Sie blieb mit schweren Kopfverletzungen in einem Geröll liegen.

Erfinder stiehlt sein Zubehör

Hannover, im Oktober.

In einer nordwestdeutschen Radiofabrik deckte man große Diebstähle auf. Röhren, Kondensatoren, Transformatoren waren am laufenden Band verschwunden. Als Täter ermittelte die Polizei einen Mann, der sich auf dem Gebiete der Radiotechnik als Erfinder betätigte und die für seine Versuche notwendigen wertvollen Zubehörteile nach Bedarf gestohlen hatte. Er wurde zu acht Monaten Gefängnis verurteilt.

Drei Hunde am Kletterseil

Dresden, im Oktober.

Eine nicht alltägliche Rettungsaktion wurde im sächsischen Elbgebirge durchgeführt. Eine Bergsteigergruppe hatte in der Ostschlucht des Großen Bärensteins ein Winseln wahrgenommen. Auf einem unpassierbaren Felsband wurden schließlich zwei große Schäferhunde entdeckt, die schon halb verhungert waren. Die Bergsteiger seilten auf das Felsband ab und fütterten die Hunde. Dann gelang es, die Tiere mit Hilfe von Kletterseilen hochzuziehen. Die beiden Schäferhunde hatten einen kleineren Hund gehetzt, der sich durch die Schlucht auf ein schmales Felsband rettete. Die Schäferhunde folgten, aber das Band war bald so schmal, daß nur noch der kleine Hund Platz hatte. Die beiden großen Hunde sprangen schließlich auf ein tiefer gelegenes Felsband, wo sie weder vorwärts noch rückwärts konnten. Auch der kleine Hund wurde von den Bergsteigern gefunden und geborgen. Alle drei wurden nach Naundorf gebracht, wo man auch ihre drei Besitzer ermittelte. Die Hunde waren seit zehn Tagen verschollen.

Fahrrad erhebt sich in die Luft

Prag, im Oktober.

In der Gemeinde Strichow im Protektorat hat, tschechischen Blättermeldungen zufolge, der 49jährige Schlosser Josef Piterka einen Apparat erfunden, der es ermöglichen soll, auf der Straße zu fahren und sich in die Luft zu erheben. Die zugrunde liegende Konstruktion sei der eines gewöhnlichen Fahrrades ähnlich. An der hinteren Welle befänden sich Luftkammern und eine Richtungsfeder, in der Mitte einschiebbare Flügel. Der Apparat werde durch einen kleinen Motor oder auch durch bloßes Treten angetrieben. Er wiege etwa 80 Kilogramm. Die Pläne der Maschine seien bereits dem Patentamt vorgelegt worden. Piterka habe seit 1924 an dieser Erfindung gearbeitet.

Fünf goldene Ehrenzeichen in einer Familie

Wien, im Oktober.

Dieser Tage feiern SA.-Sturmbannführer Johann Michna und seine Gattin Luise ihre Silberne Hochzeit. In der Familie des Jubelpaares ist der seltene Fall eingetreten, daß nicht weniger als fünf Mitglieder Träger des goldenen Ehrenzeichens der Partei sind. Sturmbannführer Michna selbst und seine Gattin zählen zu den ältesten und verdienstvollsten Mitgliedern der Partei und sind beide Träger des goldenen Ehrenzeichens. Der Sohn besitzt das goldene HJ.-Abzeichen und die beiden Töchter haben ebenfalls das goldene HJ.-Abzeichen verliehen bekommen.

Appell an Münsters Junggesellen

Interessante Zahlen über den Altersaufbau der münsterischen Bevölkerung

Statistische Berechnungen sind meist eine recht trockene Angelegenheit. Sie können aber interessant und aufschlußreich werden, wenn man einmal hinein ins volle Menschenleben greift und sich beispielsweise mit den Zahlen über den Altersaufbau seiner Bevölkerung beschäftigt. Sie werden sogar sehr interessant, wenn diese Zahlen auf uns selbst zutreffen, wie es im folgenden Kapitel der Fall ist, in dem wir uns einmal nach den verschiedensten Richtungen hin mit unserer münsterischen Bevölkerung befassen wollen. Besonders Münsters Junggesellen werden erstaunt sein, welch ungeahnte Chancen sie eigentlich besitzen.

Vergleichen wir zunächst unter Zugrundelegung der ständigen Bevölkerungszahl das Zahlenverhältnis der männlichen jugendlichen Altersgruppen mit den entsprechenden weiblichen, so ergibt sich die Tatsache, daß sie bis zum 16. Lebensjahr in ihrer Stärke fast übereinstimmen. Es stehen hier 15 340 männlichen Personen 15 006 weiblichen gegenüber. Während bis zum Geburtsjahrgang 1923 abwärts die männlichen Jahrgänge sogar noch verschiedentlich stärker sind als die weiblichen, zeigen sich ab 1923 alle weiblichen Geburtsjahrgänge — mit Ausnahme von zwei Jahrgängen — stärker besetzt als die entsprechenden männlichen. Der stärkste Jahrgang überhaupt ist der von 1914 mit 3347 Einwohnern; hier stehen 1680 Männer 1667 Frauen gegenüber.

Führen wir uns nun einmal die Männer und Frauen im Alter von 25 bis 45 Jahren nach Zahl und Familienstand vor Augen, so ergibt sich folgendes Bild:

Männer: insgesamt 23 441, davon verheiratet 15 235, ledig 7858.

Frauen: insgesamt 26 067, davon verheiratet 16 324, ledig 9051.

Schon diese Uebersicht zeigt, daß den 7858 Junggesellen 9051 unverheiratete Frauen gegenüberstehen. Wesentlich ungünstigere Zahlen ergeben sich, wenn wir die Frauen der Altersgruppe 20—45 mit den Männern der Altersgruppe 25—50 vergleichen. Hier stellen wir folgende Zahlen fest:

Männer von 25—50 Jahren: insgesamt 26 981, davon verheiratet 18 368, ledig 8164.

Frauen von 20—45 Jahren: insgesamt 31 700, davon verheiratet 17 528, ledig 13 466.

Hier ist die Zahl der unverheirateten Frauen um mehr als 5000 größer als die der Männer. Wie da noch ein Junggeselle behaupten kann, daß er keine Frau finden könne, ist wirklich unverständlich.

Interessant ist auch die Feststellung, daß in den höchsten Altersstufen die Frauen besonders stark überwiegen. So sind von den 5601 Einwohnern, die in der Zeit von 1843 bis 1871 geboren wurden, 3288 Frauen und nur 2313 Männer. Man könnte daraus schließen, daß das „zarte" Geschlecht von zäherer Art als das „starke" männliche ist. Vielleicht reibt aber auch der Beruf die Männer stärker auf, zumal wenn man dabei noch an das Dichterwort denkt: „Der Mann muß hinaus ins feindliche Leben."

Wenn man verreist ...

Die „Sirene" meist darauf hin, daß beim Antritt einer Reise, während der niemand in der Wohnung ist, der Wohnungsschlüssel zweckmäßig im verschlossenen Umschlag dem Luftschutzwart zur Aufbewahrung übergeben wird. Auch die Urlaubsadresse ist ihm mitzuteilen. Bei bestehender Verpflichtung als Selbstschutzkraft muß für die Zeit der Reise im Einvernehmen mit dem Luftschutzwart ein anderer geeigneter Hausbewohner als Vertreter verpflichtet werden, dem erforderlichenfalls auch die Ausrüstungsgegenstände der verreisten Selbstschutzkraft leihweise zur Verfügung zu stellen sind.

Stört der Vollmond den Schlaf?

Die Einflüsse des Gewitters auf den Menschen

Das Universitätsinstitut für Meteorologie und Geophysik in Frankfurt (Main) hat im vorigen Jahr eine große Forschungsaktion eingeleitet, um die Wetterfühligkeit des Menschen zu untersuchen. Die in großer Zahl versandten Fragebogen haben bereits wertvolles Material erbracht. Selbstverständlich kann man nach der kurzen Zeitspanne eines Jahres noch keine Ergebnisse herauslesen, aber es zeichnet sich schon der Weg ab, den die weitere Forschung einschlagen muß. Nach den Symptomen, die bei bestimmten Witterungserscheinungen bei Wetterfühligen auftreten, werden sich Gruppen bilden lassen, die dann eine ganz bestimmte Behandlung ermöglichen.

Von besonderem Interesse ist die noch ungeklärte Frage, worauf die das gesundheitliche Gleichgewicht störenden Erscheinungen bei Vollmond zurückzuführen sind. Viele Menschen leiden bei Vollmond unter Schlaflosigkeit, Nervosität, Schlaffheit und allgemeinem Unwohlsein. Die stärkste Wirkung von allen Wetterformen hat der Föhn auf den Organismus. Man spricht sogar von einer Föhnkrankheit. Nicht wenige Menschen fühlen sich beim Herannahen eines Gewitters unbehaglich. So erklärt ein Wetterfühliger, daß er vor jedem Gewitter einen Metallgeschmack auf der Zunge habe. Bei einer Frau knistern vor dem Gewitter die Haare, bei einem Dritten entstehen Funken beim Berühren elektrischer Geräte. Die elektrische Spannung der Luft überträgt sich auf das Nervensystem, und es ist sogar möglich, daß sie chemische Veränderungen in der Blutflüssigkeit hervorruft. Schon das Vorüberziehen einer Gewitterwolke kann rheumatische Schmerzen hervorrufen.

Auch die Sonnenbewegung kann für Wetterfühlige von Bedeutung sein. So hat man in großen Krankenhäusern beobachtet, daß die Sterbehäufigkeit in einem ganz bestimmten Zusammenhang mit der 27tägigen Periode der Sonnendrehung steht. Ueber alle diese Fragen wird man erst Klarheit gewinnen können, wenn umfangreiches Beobachtungsmaterial vorliegt.

Diese Woche 3 Großfilme!

Bis Montag	Dienstag bis Donnerstag	Ab heute
Apollo-Theater am Marienplatz		**Schauburg** Servatiiplatz
Anton der Letzte Hauptrolle: Hans Moser. Wenn die ersten genuschelten Worte ins Parkett fallen, weiß man sofort: Aha! Hans Moser! — und bereitet sich auf einen vergnügten Abend vor! Hierzu: Deutsche Wochenschau. Kassenöffnung 14.00 Uhr. Wochenschau 14.25 16.40 19.00 Uhr. Hauptfilm 14.55 17.10 19.30 Uhr. Ende gegen 21 Uhr	**Die bannende Atmosphäre** eines dichtgefüllten Konzertsaales, das malerische Kolorit friesischer und italienischer Landschaft — alles das bildet einen farbigen interessanten Hintergrund für das abwechslungsreiche Handlungsgeschehen. **Befreite Hände** mit: Brigitte Horney, Olga Tschechowa, Ewald Balser, Carl Raddatz, Paul Dahlke u. v. a. Hierzu: Deutsche Wochenschau. Kassenöffnung 13.45 Uhr. Wochenschau 14.10 16.30 18.50 Uhr. Hauptfilm 14.40 17.00 19.20 Uhr. Ende gegen 21 Uhr	Ganz Münster lacht über Jupp Hussels u. Ludwig Schmitz **Der dunkle Punkt** Was für ein Klatsch da im Luftschutzkeller breitgetragen wird, zu dessen Schlichtung später ein Schiedsgericht in Anspruch genommen wird, das zeigt Ihnen dieses Lustspiel. Hierzu: Deutsche Wochenschau Varieté-Einlage. Kassenöffn. Sonntag 13.30. Hauptfilm 14.10 16.25 18.55 Uhr. Wochenschau 15.45 18.05 20.30 Uhr. Ende gegen 21 Uhr

Einbaufertige **Oel-, Brennstoff- und Zentralschmierschläuche** stets auf Lager.
Membranen für Kraftstoffpumpen für jeden Typ stets auf Lager.
Leo Bronk Auto-Zubehör Münster in Westf. Horst-Wessel-Straße 16-20. Tel. 2 00 66

Unser Mitglied **Anna Reher** ist gestorben. Ehre ihrem Andenken. **NSKOV.-Großkameradschaft Münster.** Die Beerdigung findet statt am Montag, den 28. 10. 40, um 16 Uhr, von der Leichenhalle des Zentralfriedhofes aus.

Gertrudenhof Spezialausschank der Dortm. Union-Brauerei
Sonntag, den 27. 10., nachm. ab 3.30 Uhr **Kaffee-Konzert**

Musikschränke und Plattenspiele verschiedener Fabrikate und Preislagen sofort ab Lager lieferbar bei **Radio-Maßmann** in der Heisstraße Anruf 4 16 96

Flaschen alle gangb Sorten kauft ständig Ruf Nr 4 09 96 Gustav Günther, Münster i. Westf., Hafenstr 39 gegenüber der Feuerwache

Verdauungs-Sorgen? Dann essen Sie regelmäßig das wohlschmeckende Kasseler Simonsbrot. Reformhaus Münster Alter Steinweg hinter der Lamberti-Kirche F. 26-0-29

Anzeigen in der Westfälischen Tageszeitung sind erfolgreich

Schreibmaschinen Addiermaschinen repariert fachgemäß und preiswert **Fritz Tigges** Alter Fischmarkt 11/12 also 11/12

Bekanntmachung
betr.: Festsetzung der Bürgersteuer für das Kalenderjahr 1941

Der Hebesatz der Bürgersteuer für das Kalenderjahr 1941 ist wiederum auf 500 v. H. des Steuermeßbetrages festgesetzt worden.

Münster, den 14. Oktober 1940.

Der Oberbürgermeister.

Nacherhebung zur Bodenbenutzungsaufnahme im Oktober 1940

In der Zeit vom 25 bis 31. Oktober wird auf Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft im gesamten Reichsgebiet eine Erhebung über den Anbau von landwirtschaftlichen Zwischenfrüchten, von Futterpflanzen zur Samengewinnung und von Spätsaaten des Flachses durchgeführt. Es wird darauf hingewiesen, daß nach § 23 der Deutschen Gemeindeordnung vom 30. Januar 1935 jeder Bürger verpflichtet ist, bei Durchführung einzelner Gemeindeangelegenheiten ehrenamtlich mitzuwirken.

Die Kenntnis der Futter- und Saatgutversorgung ist besonders unter den gegenwärtigen Verhältnissen von größter Bedeutung. Die Betriebsinhaber sind verpflichtet, den ehrenamtlichen Zählern bereitwillig und wahrheitsgemäß Auskunft zu geben. **Bei Abwesenheit von Betriebsinhabern sind die Angaben durch ihre Stellvertreter oder Familienmitglieder zu machen.** Die mit der Durchführung der Erhebung betrauten Personen sind nach der Deutschen Gemeindeordnung verpflichtet, über die betriebsweisen Angaben Verschwiegenheit zu wahren. Unwahrscheinliche Angaben werden durch amtlich verpflichtete Sachverständige an Ort und Stelle nachgeprüft.

Münster, den 24. Oktober 1940.

Der Oberbürgermeister.

Die moderne Brille von Optiker Spiker am Kiepenkerl Bogenstr. 3

Privat-Kapital in verschiedenen Posten auf gute I. eventl. II. Hypotheken langfristig auszuleihen **A. Tork,** Finanz., **Münster** Horst-Wessel-Straße 40

Versteigerung

Am Dienstag, dem 29. Oktober 1940, vormittags 10,30 Uhr, versteigere ich im freiw. Auftrag, an Ort und Stelle **Hörsterstraße No. 30, 2. Etage,** folgende gebrauchte Möbel usw. gegen Barzahlung:

Doppelschlafzimmer (weiß) bestehend aus: Kombinierter Kleiderschr., 2 Bettstellen mit Matratzen, 2 Nachtkonsolen, Frisiertoilette, 2 Stühle, Unterbetten und Kissen, großer Spiegel im Goldrahmen mit Konsole.

Wohnzimmer, bestehend aus: Büfett, schwerer Ausziehtisch, 4 Stühle, Perserteppich, ca. 2×3 Meter, antike Pendule mit 2 Vasen, 1 Lexikon, versilberte Teekanne, Portieren, Wanduhr, Feldstecher.

Kücheneinrichtung, bestehend aus: Küchenschrank m. Anrichte, Tisch, Küchenherd (Küppersbusch).

2 Gasöfen, eich. Schrank mit Spiegel, Partie Haushaltungsgegenstände, Bilder, Koffergrammophon mit Platten, Radioapparat, 2 gr. Kugellampen, elektr. Haarschneidemaschine (Mühelos), Rasierstuhl m. Kopfhalter, Kinderhaarschneidestuhl, Damenfrisiertoilette, Partie Friseurutensilien.

Die Sachen sind in einem guten Zustande. Besichtigung 2 Std. vorher Hörsterstraße Nr. 30, 2. Etage.

Josef Hinricher, beeid. Auktionator, Aegidiistraße 46, Telefon 2 58 02.

Immobilien

Für kapitalkräftige vorgemerkte Käufer suche ich
Einfamilienhäuser Mehrfamilienhäuser Geschäftshäuser Landhäuser
Josef Hinricher
Immobilien — beeid. Auktionat. Aegidiistraße 46, Ruf 2 58 02, empfiehlt sich f. Versteigerungen aller Art. Spezielle für Nachlaßsachen usw. Anfertigung von Gutachten und Taxen.

8 bis 4 Morgen großes, für Obstanlage geeignetes **Grundstück** zu kaufen gesucht. Angeb. mit Lage- u. Preisangabe u. 520 an d. Hauptgeschst. Münster.

Verkäufe

Wohnzim.-Schrank Eiche, neu, 1,80 Met. br., zu verk. **Fritz Barthold,** Dortmunder Straße 15.

Türeinsatz, schallds. 2,55 m hoch, 1,60 m br., 0,26 m stk., billig abzug., dgl. **1 Flurabschlußtor** aus Drahtgewebe, 1,65 m h., 1,60 m br. **Finkenstr. 51.**

Fast neue **Ziehharmonika** zu verkaufen. Hermannstraße 46 Parterre.

Herren-Covercoat zu verk. **Krumpe,** Schulstraße 23.

Gut erhaltener **Puppenwagen** zu kaufen gesucht. Ang. u. 519 an d. Hauptg. Münster.

Lesen Sie regelmäßig den Anzeigenteil der **Westfälischen Tageszeitung**

Ski-Schuhe, Größe 38—39, zu kaufen ges. Ang. unter 514 an die Hauptg. Münster.

Tadellos erhalt. **Dauerbrenner** zu kaufen gesucht. Angebote unt. 523 an die Hauptgeschäftsst. Münster.

Fast neuer **Frauen-Winter-Mantel,** Größe 48, zu kaufen gesucht. Angebote unt. 524 an die Hauptgeschäftsst. Münster.

Gut erhaltenes **Kinderbett** zu kaufen gesucht. Angebote unt. 537 an die Hauptgeschäftsst. Münster.

Kaufgesuche

Gut erhalt., mod. **Allesbrenner** gegen guten Preis zu kaufen gesucht. Angeb. unter 494 an die Hauptgeschäftsst. Münster.

Kaufe getragene **Herren-Kleidung** Karte genügt. **H. Kleinhubbert, Recklinghausen,** Kaiserwall.

Unterricht

Schülerhilfe. Energ. Beaufsichtigung und Nachhilfe für Schüler der Volksschule und der Gymnasial-Abendkurse in mod. und alte Sprachen, u. a. engl., franz., span., ital., russ., tschech., ung., holl. Anmeld. tägl. v. 15—17 u. 20—21 Uhr oder schriftl. **Staufenstraße 28, 2. Et.**

Student erteilt **gründl. Nachhilfe** und beaufsichtigt Schularbeit. Ang. unter 480 an die Hauptg. Münster.

Exmat. Studentin mit best. Erfahr. in Erziehung und Unterricht erteilt **Nachhilfe** in deutsch, franz. u. engl. Ang. unt 462 an d. Hauptg. Münster.

Stellenangebote

Gebildetes **Mädel** für Betreuung d. Kinder für ganze Tage od. nachm. gesucht. Angebote u. X X 5606 an d. Hauptg. Münster.

Gelernte und ungelernte **Näherinnen sowie Hilfskräfte** sofort gesucht. **Swierffen-Diepenbrock, Michaelisplatz 9,** vorzustellen von 8—13 Uhr od. 15—17 Uhr.

Stellengesuche

Handwerksm., mittl. J., flink, flott u. rüstig, aufricht. u. ehrl., **sucht Vertrauensstellung** von längerer Dauer. Angeb. u. 444 an die Hauptg. Münster.

Wohnungsangebote

Leerer Raum (Ladenlokal) mit 1 Zimmer, als Büroraum oder ähnl. zu vermieten. Preis 40 RM. **Kalthagen 33.**

Sehr große **3-Zimmer-Wohn.** mit Bad u. Heizg. steht zum Tausch. Angebote unt. 535 an die Hauptgeschäftsst. Münster.

Saub. möbl. Zim. zu verm. **Emdener Str. 11** vtr. l.

Mod. Tauschwohn. 4 Zim., gr. Diele, gr. Küche, Bad u. Manf. (Kreuzv.), 80 RM., geg. mod geräumige 5-Zim.-Wohn. mit Bad u. Balkon in g. Lage zu tauschen od. zu mieten. Mietpr. b. 140 RM. Ang. u. 445 an d. Hauptg.

Wohnungsgesuche

Junges Ehepaar sucht mögl. bald **möblierte Wohnung** od. möbl. Wohn- und Schlafzimmer in gutem Hause. Angebote unt. 509 an die Hauptgeschäftsst. Münster.

Junges, sol. Ehepaar (Reichsangestellter), sucht für sofort oder später in Münster **3 Zimmer, Küche,** evtl. Bad. Miete kann im Voraus entrichtet werden. Ang. u. 483 an d. Hauptg. Münster.

3 Zimmer, Küche, Badez. u. Nebenraum per sof. od. sp. in gut. Hause gesucht. Angebote unter 540 an die Hauptg. Münster.

Dame m. erwachs. Tochter sucht **3—4-Zim.-Wohn.** auch in Einfam.-Haus zu möglichst bald, spät. 1. Jan. Ang. u. 482 an d. Hauptg. Münster.

Fräulein sucht **möbl. Zimmer** geg. leichte Nebenarbeit. Angebote unter 478 an die Hauptg. Münster.

Gebild. Dame sucht **2—3-Zimmer-Wohnung.** Angeb. unt. 1471 an die Hauptgeschäftsst. Münster.

Möbl. Zimmer mit Heizung in d. Nähe Wolbecker Straße gesucht. Angebote unt. 491 an die Hauptgeschäftsst. Münster.

Berufstät. Dame sucht frdl. möbl. **Zimmer** in gutem Hause. Ang. u. 504 an d. Hauptg. Münster.

Kleinanzeigen sind billiger

Zum 1. Nov. oder später sucht Dame **möbl. Zimmer** in gutem Hause. Ang. u. 527 an d. Hauptg. Münster.

Berufst. jg. Dame sucht gut **möbl. Zimmer** Nähe Hauptbahnh. Ang. u. W X 5583 Hauptg. Münster.

Zwei leere Zimmer oder kl. Wohnung von ruh. Mieter gesucht. Angebote unter B W 5582 Hauptg. Münster.

Dauermiet. (Kaufmann) sucht behagl. **Zim.,** mögl. Ztr.-Hzg., Altstadt od. Nähe. Ang. u. 536 a. d. HG. Münster.

ROLAND Das Theater der guten Filme
Nur noch bis Montag!
Der alles überragende Spitzenfilm der „Terra", ein monumentales Filmwerk von ungeheurer Wucht
Jud Süß
mit **Ferd. Marian, Heinrich George, Eugen Klöpfer, Chr. Söderbaum, Werner Krauß, Theodor Loos**
Regie: **Veit Harlan**
Musik: **W. Zeller**
Ein großer Stoff, eine meisterhafte Regie, eine beispiellose Besetzung, eine pomphafte Ausstattung — alles was einem großen Filmwerk Wirkung und Gewicht geben konnte, wurde hier aufgeboten.
Die deutsche Filmkunst mußte erst den Weg der letzten Jahre gehen, ehe sie ein Werk von solcher Prägung schaffen konnte!
Prädikate der Filmprüfstelle:
Staatspolitisch und künstlerisch besonders wertvoll / jugendwert
Beachten Sie bitte die Anfangszeiten:
Kassenöffnung: 13.30 Uhr
Schluß d. Abendprogramms: 20.45 Uhr
Anfangszeiten: Wochenschau: 14.00, 16.15, 18.40 Hauptfilm: 14.30, 16.45, 19.05

ROLAND Das Theater der guten Filme
Ab Dienstag:
Wieder eine Ueberraschung!
Der seit langem erwartete Großfilm nach der bekannten Novelle von **Gottfried Keller**
Kleider machen Leute
mit **Heinz Rühmann, Hertha Feiler, Fritz Odemar, Hilde Sessak, Aribert Wäscher, Olga Limburg**
Gottfried Keller, der Meister des sonnigen Humors, einer von den großen Poeten, die über die Menschheit lachen dürfen, weil sie ihre großen und kleinen Fehler verstehen, hat die Erzählung geschrieben, die als eine der köstlichsten Perlen in die deutsche Literatur eingegangen ist. Und nun erleben wir die Abenteuer des Schneiders von Seldwyla, dieses Hochstaplers wider Willen, im Film. - Es ist kein Klamaukfilm geworden, sondern ein Film mit einem feinen, stillen Humor, ein
Heinz Rühmann-Film von ganz besonderem Reiz!
Bis Montag: „Jud Süß"

In allen Gaststätten und Hotels in Münster und im Münsterland verlange man die Westfälische Tageszeitung